

# Sächsische Radfahrer-Zeitung.



Amtliche Zeitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes.

VII. Jahrg.

Leipzig, 16. Juli 1898.

No. 16.

Erscheint aller 14 Tage Sonnabends.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bernhard Böhm, Leipzig-Plagwitz, Ernst Mey-Strasse 20.  Amt III, 5752.  
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Julius Mäser, Leipzig-Reudnitz, Senefelder-Strasse 13.  Amt I, No. 235.

Alle redaktionellen Einsendungen  
sind nur an die Schriftleitung der Sächsischen Radfahrer-Zeitung  
Leipzig-Plagwitz, Ernst Mey-Strasse 20, zu richten.

Nachdruck von Original-Artikeln der Sächsischen Radfahrer-Zeitung  
bei genauer Quellenangabe gestattet.

Schluss der Schriftleitung: Dienstag vor dem Erscheinungstage.

—• Anzeigen-Bedingungen: •—

die zweigespaltene Petitzeile 60 Pf.;  $\frac{1}{2}$  Seite M. 80;  $\frac{1}{4}$  Seite M. 45;  
bei 6maliger Aufgabe 15%, bei 13maliger Aufgabe 25%, bei 26maliger  
Aufgabe 33 $\frac{1}{2}$ % Rabatt.

Alle die Inserate betreffenden Einsendungen sind nur an die  
Expedition der Sächsischen Radfahrer-Zeitung, Leipzig-Reudnitz,  
Senefelder-Strasse 13, zu richten.

Schluss der Anzeigen-Aannahme: Mittwoch vor dem Erscheinungstage.

Die Zeitung erscheint alle vierzehn Tage (Sonnabends) und wird allen Mitgliedern des Sächsischen Radfahrer-Bundes und auf Wunsch jedem Fahrrad-Fabrikanten sowie Fahrrad-Händler Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kostenlos zugesandt.

## Willkommen in Zittau!

★ ★ ★

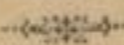
**S**eid willkommen, Sachsenbrüder,  
Seid gegrüsst mit Herz und Hand!  
Gott zum Gruss, Ihr Radler alle,  
Die umschlingt ein Freundschaftsband.  
Lasst des Bundesfestes Stunden  
Nicht nur uns der Arbeit weih'n,  
Lasst in Eintracht und in Liebe  
Uns zum Fest auch fröhlich sein.

Bei der Lieder frohem Schalle  
Hebet sich so leicht die Brust,  
Und im trauten Freundeskreise  
Schwillt das Herz in froher Lust;  
Darum lasset uns geniessen  
Würdig jeden Augenblick,  
Auf, Ihr Radler! jede Stunde  
Förd're wahrer Freundschaft Glück.

Unter Zittaus freien Bürgern,  
Auf den Bergen, in den Au'n,  
Wo nur Freundschaft, deutsche Treue,  
Da kann froh man Hütten bau'n.  
Und in trauter Freunde Runde,  
Wenn der Gerstensaft uns winkt,  
Wollen scherzen wir und lachen,  
Bis die Morgensonne blinkt.

Doch auch hier nach deutscher Sitte,  
Wie es schon der Väter Brauch,  
Soll's in hellen Jubeltönen  
Rings begeisternd schallen auch:  
„Einigkeit und Recht und Wahrheit  
Bleibe unsres Sportes Hort,  
Treu dem teuren Vaterlande,  
Das sei unser Lösungswort!“

Und schlägt dann die Trennungsstunde,  
Die uns ruft ins Heim so traut,  
So bewahren wir im Herzen,  
Was der Freund dem Freund vertraut.  
Ja, die froh verlebten Stunden  
Bleiben im Gedächtnis stehn,  
Und beim Scheiden rufen herzlich,  
Fröhlich wir: „Auf Wiedersehn!“





## Programm

zum

### 7. Bundesfeste des Sächsischen Radfahrer-Bundes

zu

Zittau, den 16., 17. und 18. Juli 1898.

#### Sonnabend, den 16. Juli.

Mittags von 1 Uhr ab: Empfang der eintreffenden Bundeskameraden im B.-H. „Sächsischer Hof,“ Neustadt (Wohnungsbureau).

Nachmittags 3 Uhr: Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes in Augustins Restaurant, Vorstadt-Zittau.

Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr: Fahrt mit Extrazug nach Berg Oybin. Dasselbst Begrüssungskommers mit grossartigen Ueberraschungen, wie Mönchszug vom Jahre 1514, Illumination der Burgruine etc.

Nachts 1 Uhr: Rückfahrt mit Extrazug.

#### Sonntag, den 17. Juli.

Vormittags 10 Uhr: Hauptbundessitzung im „Hotel zur Sonne,“ Markt, mit anschliessender Tafel.

Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Stellen zur Preisauffahrt im „Carolagarten,“ Aeussere Weberstrasse, Peukerts Restaurant.

Nachmittags 2 Uhr: Beginn der Preisauffahrt. Weg: Dresdner-, Kaiser-, Aeussere und Innere Weberstrasse, Markt, Frauenstrasse nach der Weinau. Hier Auflösung des Korsos auf der Rennbahn.

Hierauf Besuch des Rennens. (Bundesmitglieder Sattelplatz 30 Pfg.)

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Festball im Restaurant „Lindenhof,“ unter Mitwirkung des Kunstmeisterfahrers der Welt, Herrn Döring und des Herrn Müller, sowie Begrüssungsfahren.

#### Montag, den 18. Juli.

Vormittags: Besichtigung der Stadt und Frühkneipe im herrlich gelegenen „Schützenhaus.“

Nachmittags 5 Uhr: Abschiedskneipe im „Burgrestaurant“ am Bahnhof.

#### Der Hauptausschuss.

Max Neustadt,  
Vorsitzender.

Paul Grüllich,  
Schriftführer.

## Radfahrer Sachsens, schliesst Euch dem Sächsischen Radfahrerbunde an.



Das Radfahren hat sich in den letzten Jahren in ungeahnter Weise verbreitet, und mit dieser Verbreitung des Rades ist gleichzeitig eine Umwandlung desselben aus einem Sportsfahrzeuge in ein Verkehrsmittel vor sich gegangen. Hiervon kommt es, dass mit dem Anwachsen der Zahl der Radfahrer überhaupt die Zahl der den einzelnen Radfahrerverbänden angehörenden Radfahrer nicht annähernd Schritt gehalten hat. Die grosse Mehrzahl derer, die alljährlich zu der Radfahrergilde neu hinzutritt, verschmäht es, sich einem der Verbände anzuschliessen. Mit Unrecht. Denn längst ist man in den Verbänden davon abgekommen, lediglich den Rennsport zu pflegen; immer mehr und mehr legt man Gewicht auf das Wanderfahren und sucht dasselbe zu fördern, immer mehr und mehr auch legt man den Schwerpunkt der Verbandsthätigkeit auf die Vertretung der Interessen der Mitglieder in den verschiedensten Beziehungen, nicht zum letzten auch gegen lästige und ungerechtfertigte Beschränkungen der Radlerfreiheit, von denen verschiedene Gegenden unseres Heimatlandes zur Zeit wieder ein Lied singen können. Der einzelne vermag hiergegen nichts auszurichten, wohl aber die geschlossene Menge, und ist

es darum geradezu Pflicht eines jeden Radfahrers, der seine Interessen als solcher vertreten zu sehen wünscht, sich einem grossen Ganzen, einem Verbands anzuschliessen. Was läge da für Sachsens Radfahrerschaft wohl näher, als der Eintritt in den heimischen Verband, den Sächsischen Radfahrer-Bund.

Derselbe bezweckt das auf deutsch-völklicher Grundlage beruhende gesamte Radfahrwesen zu pflegen und zu fördern und seine Mitglieder durch die Ausübung des Radfahrersportes in seinen verschiedenen Zweigen als eines Mittels der völklichen Erziehung dahin zu führen, dass sie die hierbei geweckten und gestählten körperlichen und geistigen Kräfte in den Dienst ihres Volkstumes stellen.

Zur Erreichung dieses erstrebenswerten Zieles dienen verschiedene Mittel. Zunächst werden vom Sächsischen Radfahrer-Bunde sportliche Wettbewerbe ausgeschrieben und mit Medaillen, Diplomen und Ehrenpreisen ausgezeichnet. Für das laufende Jahr z. B. finden auf der Rennbahn ein Erstfahren und ein Meisterschaftsfahren statt.

Im Strassenfahren wird ein Meisterschaftsfahren über 100 km, ein Bergmeisterschaftsfahren über 10 km, eine Bundesdauerfahrt über 204 km abgehalten. Ausserdem



werden bundesseitig noch ausgezeichnet 6- und 12-Stunden-Touren, Oster-, Pfingst- und Bundesfest-Entfernungsfahrten und Wanderfahrten, und durch die Bundesbezirke kommen noch 50 km-Bezirksstrassenfahren zur Auszeichnung. Das Kunstfahrwartsamt des Bundes schreibt überdies alljährlich Konkurrenzen im Kunst-, Reigen- und Korsofahren um Bundespreise aus.

Weitere Mittel zur Erreichung obgedachten Zieles sind die Herausgabe einer Bundeszeitung, die es sich angelegen sein lässt, die Mitglieder über alles Wissenswerte in sportpolitischer und sporttechnischer Beziehung auf dem Laufenden zu erhalten, die im unterhaltenden Teile fesselnde Reisebeschreibungen aus berufenen Federn bringt und dabei in ihrem amtlichen Teile ein inniges Band bildet zwischen Vorstandschaft und Mitgliedern und zwischen den einzelnen Bezirken, Vereinen und Mitgliedern unter einander, und die den Bundesmitgliedern gratis und franko zugestellt wird, — ferner das Bundeshandbuch, welches Aufschluss giebt über den Bund, seine Satzungen und Wettfahrbestimmungen, seine Einteilung und Verwaltung, seine Abmachungen mit den Bundeswirten, fremden Verbänden, ausländischen Zollbehörden u. s. f., — endlich die Verschaffung von Tourenbüchern, Karten und Hilfsbüchern zu Vorzugspreisen, als Mittel zur Erleichterung des gegenseitigen und allgemeinen Verkehrs.

Das Bundesziel zu erreichen dient ferner die Einrichtung von Wohlfahrtsmassnahmen, wie Regelung des Gasthauswesens, Aufstellung von Warnungstafeln, Vermittlung billiger Versicherung der Mitglieder gegen körperliche Unfälle und in Haftpflichtfällen, Gewährung von Rechtsschutz in für die Allgemeinheit wichtigen Fällen, Erteilung von Auskünften in sportlichen Angelegenheiten, Vermittelung zollfreier Grenzüberschreitung. So ist z. B. den Mitgliedern unseres Bundes der zollfreie Uebertritt nach der Schweiz und Italien gesichert, und wegen freien Uebertrittes nach Oesterreich sind die Verhandlungen bereits seit längerer Zeit im Gange und werden zweifellos zu einem günstigen Abschlusse führen. Weitere Zollvergünstigungen sollen erstrebt werden. Die Bundeswirte weiterhin sind kontraktlich verpflichtet, die bei ihnen verkehrenden Bundesmitglieder als Stammgäste zu behandeln, für gute und sichere Unterbringung der Räder in einem verschliessbaren, trockenen Raume Sorge zu tragen, eine Luftpumpe, einen verstellbaren Schraubenschlüssel, sowie einen Reparaturkasten für Pneumatikreifen gegen-

wärtig zu halten und diese Gegenstände den einkehrenden Bundesmitgliedern bei vorkommender Nachfrage jederzeit, event. gegen ein entsprechendes Entgelt, zur Verfügung zu stellen.

Jedes Mitglied des Sächsischen Radfahrer-Bundes erhält nach voller Erfüllung seiner Verpflichtungen unentgeltlich ein Bundeszeichen, in dem sich die alljährlich zu erneuernde, in der Farbe wechselnde Mitgliedskarte befindet, das bei allen vom Bunde und seinen Bezirken unter den dafür festgesetzten Bedingungen zur Teilnahme berechtigt, ferner ein Bundeshandbuch, sowie nach jedesmaligem Erscheinen eine Nummer der Bundeszeitung, und hat Anspruch auf bundesseitige Lieferung der ausgezeichneten Mittelbachschen Strassenprofilkarten für Radfahrer zu bedeutend ermässigten Preisen und auf Ausstellung von Grenzlegitimationen, soweit Vergünstigungen vom Bunde erwirkt sind. Alle Vorteile, die der Bund in irgend einer Beziehung für sich erworben hat, stehen selbstverständlich jedem Mitgliede ohne weiteres zu, auch hat dasselbe das Recht, zu wählen und gewählt zu werden. —

Die

### Aufnahme in den Sächsischen Radfahrer-Bund

nun können alle unbescholtenen Radfahrer und Radfahrerinnen, sowie Freunde des Radfahrens erlangen, sofern sie arischer Abstammung sind und das 18., bez. 16. Lebensjahr vollendet haben. Das Eintrittsgeld von Mk. 4 für Damen und Herren und der Jahresbeitrag von Mk. 3 für Damen und Mk. 6 für Herren wird von Neuaufgenommenen unter Uebersendung der Mitgliedskarte, des Bundesabzeichens und des Bundeshandbuches durch Postnachnahme erhoben.

Aufnahmegesuche wolle man richten an die Ortsvertreter oder an die Geschäftsstelle des Sächsischen Radfahrer-Bundes, Leipzig-Plagwitz, Jahnstrasse 44, und müssen dieselben enthalten Vor- und Zuname, Stand, Alter, Wohnort, Wohnung (Strasse und Hausnummer) und ev. Vereinsangehörigkeit.

Und nun noch einmal: Radfahrer Sachsens, wahret Eure bedrohten Rechte, und zu diesem Zwecke schliesst Euch dem Sächsischen Radfahrer-Bunde an. Seit eingedenk des Dichterwortes:

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber  
kein Ganzes  
Werden: als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes  
dich an!

## Einladung zur Muldenthalfahrt

der Bezirke Chemnitz, Glauchau, Rochlitz und Zwickau.

Die seit Jahren beliebten Muldenthalfahrten, die immer von einer grossen Anzahl Radfahrer besucht waren, sollen auch in diesem Jahre auf vielseitiges Verlangen am 14. August unternommen werden. Als Endziel der einzelnen Touren ist das an der Mulde romantisch gelegene Parkrestaurant Wolkenburg wiederum in Aussicht genommen, da dieser Ort so recht geeignet ist, eine grosse Radlerschar aufzunehmen und zusammenzuhalten. Schöne Spaziergänge in den prachtvollen Wäldern, die unmittelbar an das Parkrestaurant anstossen, ferner der Besuch des gegenüber-

liegenden malerischen alten Schlosses mit herrlichem grossen Park, sowie die verschiedenartigsten Belustigungen, für welche der rührige Wirt auch dieses Mal wieder Sorge tragen wird, werden nicht verfehlen, eine grosse Anzahl Radler nach der Perle des Muldentales anzuziehen. Alles Nähere über diese Fahrt wird in nächster Nummer ausführlich bekannt gemacht werden. Vereine und Einzelfahrer werden hiermit höflichst zur Teilnahme eingeladen und ersucht, den 14. August für diese Fahrt frei zu halten.

Die beteiligten Bezirke.







Am Burgberg.



### Zittau und seine Umgebung.\*)



Im Osten unseres reichgesegneten sächsischen Vaterlandes liegt, an Schlesien und Böhmen grenzend, das königlich sächsische Markgrafentum Oberlausitz als eine weithin gepriesene Landschaft. Nur wenige Gegenden in Deutschland dürfen sich rühmen, eine reicher industriell entwickelte Bevölkerung zu haben, als wie sie hier aufzufinden ist. Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Zweige der Industrie, wie sie in der Lausitz blühen, aufzuführen; nur das möge genügen, dass wohl kein Land der Erde existiert, wohin die sächsische Oberlausitz ihre Erzeugnisse nicht gelangen lässt. Die Bewohnerschaft ist ein zäher Schlag, der mit eiserner Beharrlichkeit auch das Schwierigste durchsetzt und vor keinem technischen Hindernis zurückschreckt.

Aber nicht nur auf seinen industriellen Aufschwung, auf seine weitverzweigten kommerziellen Verbindungen kann er stolz sein, der Lausitzer weiss auch, dass seine engere Heimat reich ist an Naturschönheiten, an prächtigen Gegenden, sagenumwobenen Bergen. Sein Herz schlägt treu für sein Wettiner Fürstenhaus, und so rauh und eigentümlich des Lausitzers Mundart sein mag, so ganz eigenartig sein Wesen, er ist ein guter Patriot, und auf keinem anderen Stamme liegt das Vertrauen des allgeliebten Landesvaters fester, als auf seinen Lausitzern. Ein Transparent am 800jährigen Wettinfest, 17. Juni 1889, spiegelte das Denken des Stammes echt wieder:

#### Lausitzer Oart.

Sucht Oich än Flaik im Sachsenland  
Ihr ward nä än argrind'n,  
Wu su vill Lieb' zum Kienigshaus,  
Wie ader Lausitz is zu find'n!

\*) Wenn Verfasser sich bei diesen Artikeln an Vorhandenes anschliesst, so ist dies dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Verfasser zweier trefflicher Führer durch Zittau und seine Umgebung, des Herrn Stadtrat Dr. Haensel, sowie des Herrn Stadtrat G. Korschelt zu verdanken, die als geborene Zittauer mit ihrer gesamten Vaterstadt dem Bundesfeste des Sächsischen Radfahrer-Bundes die lebhaftesten Sympathien entgegenbringen.

De Sitte,\*<sup>\*)</sup> die schticht ubenoo,  
Doas is' anne woahre Parle!  
Groob sein se hie wull drim und droa  
Doch lauter ticht'ge Karle!

Ja, das ist der Lausitzer, wenn auch andere Stämme ihn oft nur schwer verstehen. Bildet doch seine knorrige Sprache, die nahe verwandt mit der der Schlesier, für den nicht hier Geborenen meist Schwierigkeiten, da einzelne Worte kaum wiederzugeben sind. Aber unverrückbar hält er an seinem Idiom fest und ist gewissermassen stolz darauf. Der Heimatsdichter Geissler sagt:

#### Suum cuique.

Wenn vu jeed'r doitsch'n Mundoart,  
Die's an Reiche ock wull gahn dutt  
Enner oabgeschickt mol wierde,  
Doass sich oalle mitanander  
Amol unterhal'n sillt'n,  
Gleeb iech wull, doas Schproochgewurre,  
Oall doas Quottern und doas Quirrl'n  
Machte Jeed'n ganz verbiestert!

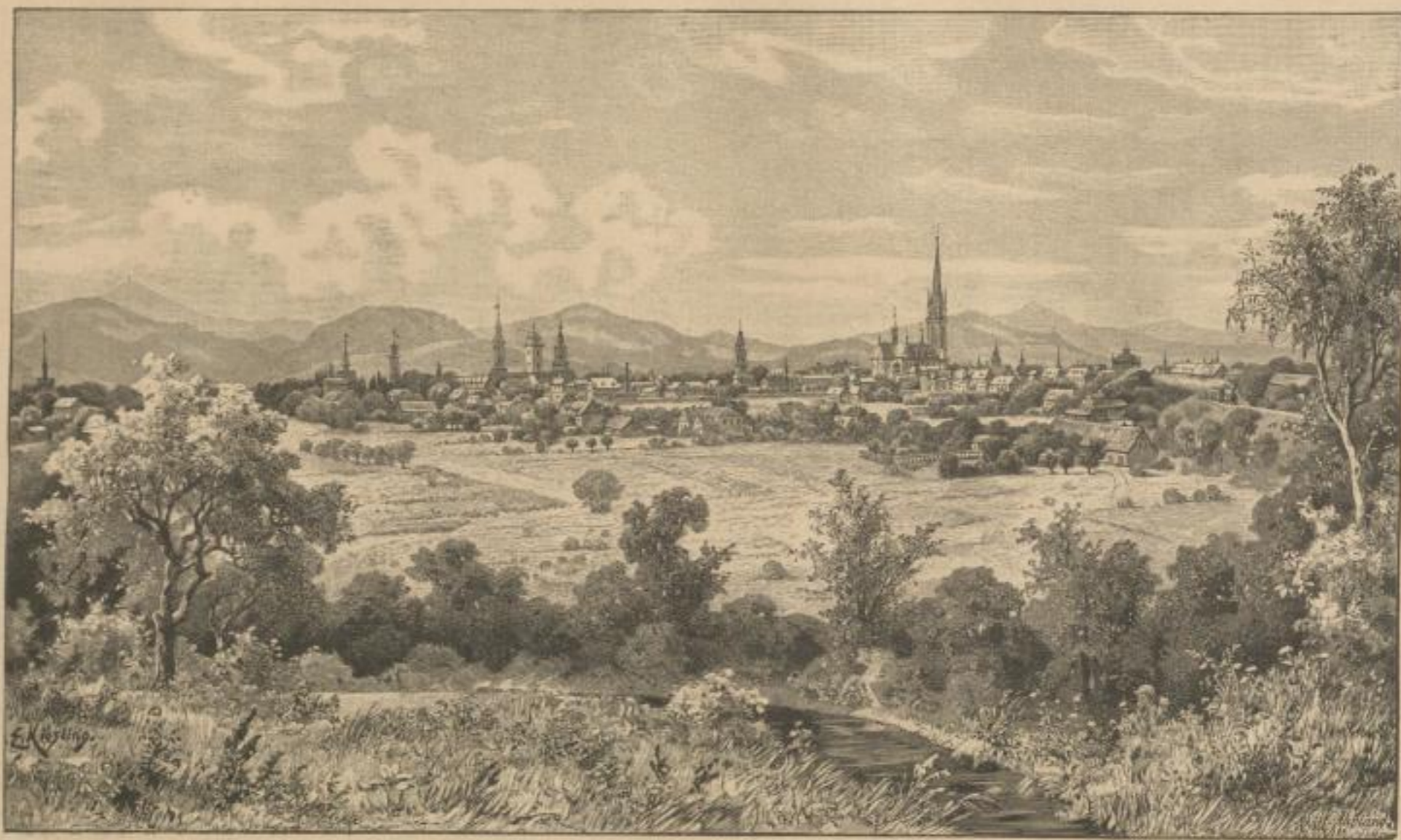
Unser Lausitsch eigerechn't  
Kumm goar wunderliche Tiene  
Vu dan doitsch'n Mannerlippen.  
Lawioale, gutturoale  
Laute heess'ns Schproochgelehrte.  
Weech, wie mürrb'r Kase wäche,  
Wäche hoart wie Eech'nknippel —  
Jeed'r gleeht, ar schpricht an schinnst'n!

Jeeds hot Raicht! Wie uns dar Harrgutt  
Hot dan Schnoabl wachs'n luss'n,  
Wie mrsch Jeed'r su gewäht sein,  
Wull'n mer durch doas Lab'n zoppen.  
Bei dan Tien'n, wie uns de Mutter  
Obds ban Schluff'ngiehn liehrt bat'n  
Und dar Voat'r Mittch bei Tische,  
Bei dar Schproochoart wull'n mär bleib'n.

Dutt a Jeed'r seine Pflicht'n,  
Schticht a troi zu sein'n Firrscht'n,  
Wie mär Lausitzer zu Albert,  
Troj zum toiern Voaterlande,  
Do mächt 'ch sahn, wie unse Feinde,  
Obse raichts und obse links kumm,  
Und ausnand'r reiss'n kinn?  
Dichte Rattche kinn se krieg'n!

\*) Zittau.





Zittau. Ansicht vom Eckarteberg aus.



Eine hohe Meinung hat der Landbewohner von Zittau, der bedeutendsten Stadt der Lausitz, verknüpfen ihn doch die mannigfachsten Fäden mit der „Schoad.“ Und so wären wir da angelangt, wo Ihr Euch, hochverehrte Sportkollegen, einige Tage in diesem Jahre aus allen sächsischen Gauen zusammenfinden sollt, zu raten und zu thaten und liebe, schöne, erinnerungsreiche Stunden zu verweilen.

Zittau, eine Stadt von 30 000 Einwohnern, wird von den Flüssen Neisse und Mandau durchströmt, und sind diese beiden Flüsse wesentliche Faktoren für die reichentwickelte Industrie der Stadt, die sie zur bedeutendsten der Oberlausitz machen. Aber obgleich Zittau in industrieller Beziehung einen achtunggebietenden Platz in dem Städtekränze nicht allein Sachsens, nein Deutschlands, einnimmt, so dürfte wohl keine andere Stadt in gleicher Grösse eine so wunderbar schöne Lage aufzuweisen haben. Die Annehmlichkeiten und die Schönheit der Stadt werden am trefflichsten dadurch gekennzeichnet, dass in den letzten Jahren zahlreiche Familien nach Zittau verzogen sind, um hier ihren Lebensabend, ungetrübt von den mannigfaltigen Belästigungen an anderen Orten, zu geniessen.

In einer Thalmulde liegend, wird es rings von prächtigen Bergen umgeben, die Zittau die wunderbare, reine Luft und das über jeden Zweifel erhabene krystallklare Trinkwasser zuführen. Nur eine kurze Spanne Weges, und der Bewohner befindet sich in der Zittauer Schweiz, in den Bergen, die mit ihrem üppigen Grün und ihrer ozongeschwängerten Atmosphäre den Besucher fesseln und bezaubern.

Die hauptsächlichsten der Berge in der Umgebung gehören der Stadt als Eigentum, und ist es ja bekannt, dass Zittau die reichste Stadt nicht nur Sachsens, sondern auch eine der reichsten in ganz Deutschland ist.

Wohl hat unser Gemeinwesen ganz ungeheure Aufwendungen gemacht, um in Bezug auf nutzvolle Einrichtungen keiner andern Stadt nachzustehen, aber es konnte dies auch, da seine finanzielle Leistungsfähigkeit ausgesprochen hoch ist. Und immer noch sind die Steuern und Abgaben in Zittau niedrig, ist ja der Grundbesitz der Stadt derartig gross, dass er in seinen von Jahr zu Jahr sich steigernden Erträgen als segensbringende Erwerbsquelle der Bewohnerschaft so ausserordentliche Erleichterungen bringt.

Zittau ist eine reiche Stadt. Der im Eigentum der Stadtgemeinde Zittau als solcher stehende Grundbesitz dehnt sich weit über die Grenzen des städtischen Weichbildes aus. Ihr gehören die zusammen 5372 ha Fläche umfassenden Forstreviere Lichtenberg, Hartau, Oybin, Waltersdorf, Wittgendorf und die im benachbarten Böhmen gelegene, vor einigen Jahren erst erworbene Herrschaft Ludwigshausen. Die Stadt Zittau besitzt aber auch noch weitläufige Rittergüter, sowie andere landwirtschaftlich benützte Ländereien in 32 umliegenden Ortschaften, und wertvolle Grundstücke im Weichbilde der Stadt selbst sind ihr eigen. Dieser ausgedehnte Grundbesitz bildet nicht nur eine reiche Einnahmequelle für den städtischen Haushalt, dem er alljährlich einen Ueberschuss von 300 000 Mk. zuführt, sondern mit der ihm zum Teil anhaftenden Rittergutseigenschaft sind auch für die Stadtgemeinde gewisse Vorrechte gegenüber den betreffenden Ortschaften verbunden, von denen nur das dem Stadtrat zu Zittau zustehende Patronatsrecht über die Kirchen zu Oybin mit Lückendorf, Jonsdorf, Waltersdorf, Gross-

schönau, Herwigsdorf, Eibau, Niederoderwitz, Altgersdorf, Ebersbach, Oberfriedersdorf, Wittgendorf, Hirschfelde, Dittelsdorf, Türchau, Bertsdorf und Kleinschönau erwähnt sein mag.

Zu den Einnahmen aus Grundbesitz, dessen Erwerbung zumeist in das 16. Jahrhundert fällt, den zu erweitern aber zu aller Zeit die städtische Verwaltung mit Erfolg sich bemüht hat, ist im Laufe dieses Jahrhunderts getreten die Erschliessung zahlreicher gewerblicher Einnahmequellen und deren Nutzbarmachung für das städtische Gemeinwesen. So wurde bereits im Jahre 1858 die städtische Gasanstalt eröffnet, der ein städtisches Elektrizitätswerk baldigst an die Seite zu stellen gegenwärtig beabsichtigt ist, so betreibt die Stadt Zittau in Jonsdorf eine Mühlesteinfabrik, deren Erzeugnisse vorwiegend Absatz nach Russland finden, so gehören der Stadtgemeinde auch zahlreiche Sandgruben und Steinbrüche, welche teils verpachtet sind, teils für Rechnung der Gemeinde ausgebeutet werden. Diesen Einnahmen in ihrer Gesamtheit danken es die Einwohner Zittaus, wenn sie bei einer mit über einer Million Mark in Ausgabe und Einnahme abschliessenden Höhe des städtischen Haushaltes den geringen Teil von nur 140 000 Mk., also im Durchschnitt nur 64 Proz. der Staatseinkommensteuer, an Gemeindeabgaben zu entrichten haben. Das Erträgnis der Gemeindeeinkommensteuer findet zudem, ebenso wie die in mässiger Höhe von den Grundbesitzern zu entrichtende, insgesamt 16 000 Mk. jährlich eintragende städtische Grundsteuer, da die politische Gemeinde eines Zuschusses aus Steuermitteln nicht bedarf, ausschliesslich zur Deckung der Bedürfnisse der Kirchen- und Schulgemeinde, sowie des Armenwesens Verwendung. Die in Zittau unter dem Namen „städtische Anlagen“ zur Erhebung gelangenden Gemeindeabgaben vom Einkommen sind hiernach ihrer Verwendung nach als Kirchen-, Schul- und Armenanlagen anzusehen, und so giebt es in Wirklichkeit städtische Steuern nicht. Indirekte Steuern werden von den Bewohnern der Stadt nicht erhoben; so kennt man in Zittau weder Eingangsabgaben von Lebensmitteln, wie sie in einigen sächsischen Städten bestehen, noch Mietsgroschen und dergleichen, gewiss günstige Gemeindesteuerverhältnisse, wie sie wohl kaum bei einer die gleichen Annehmlichkeiten bietenden Mittelstadt wieder angetroffen werden und wie sie nur bei den reichen privatwirtschaftlichen Einkünften der Stadt Zittau möglich sind.

Diesen Einkünften und einer wohlhabenden thatkräftigen Bürgerschaft, zu der insbesondere zu aller Zeit ein blühender Handels- und Gewerbebestand gehört hat, ist es aber auch zu danken, dass Zittau von den furchtbaren Verwüstungen eines dreissigjährigen und siebenjährigen Krieges, in welchem letzterem die am 23. Juli 1757 von den Oesterreichern bewirkte Beschiessung die von den Preussen besetzte Stadt fast völlig vernichtete, sich in wunderbar kurzer Zeit wieder erholt hat, und dass es der städtischen Verwaltung gelungen ist, Zittau zu einer anmutigen und gesunden, mit gutem Pflaster und Beschleunigung versehenen Stadt zu gestalten und Wohlfahrts-einrichtungen aller Art zum Besten seiner Bewohner zu schaffen.

Zittau macht deshalb auch einen ungemein freundlichen Eindruck. An den wohlgepflegten Strassen und Plätzen erblicken wir stattliche öffentliche und Privatgebäude, und einen besonderen Schmuck Zittaus bilden seine Zierbrunnen. Sie sind in so reicher Anzahl vorhanden, dass bei der Einweihung des der Stadt Zittau von der in





Ansichten von Zittau.

1. Mandaukaserne. 2. Rathaus. 3. Postgebäude. 4. Stadtgärtnerei. 5. Stadthad. 6. Wasserreservoir.



Sachsen bestehenden Tiedgestiftung gewidmeten „Tiedgebrunnens“ der damals als Vertreter der Stiftung erscheinene Oberbürgermeister von Dresden Dr. Stübel mit Recht Zittau die „Brunnenstadt“ nennen konnte. Der Tiedgebrunn hat Aufstellung auf dem Rathausplatze gefunden, vor der östlichen Front des Rathauses, dieses monumentalen Bauwerkes, welches so recht ein Wahrzeichen der Bedeutung Zittaus und seines aufstrebenden Gemeinwesens ist. In den Jahren 1840 bis 1845 mit einem Kostenaufwande von 160 000 Thalern erbaut, zählt es, obwohl seit seiner am 14. Septbr. 1845 vollzogenen Einweihung ein halbes Jahrhundert vergangen ist, noch heute zu den schönsten Rathäusern Deutschlands. Sein prächtiger, zur Abhaltung besonderer Feierlichkeiten bestimmter Bürgersaal ist geschmückt mit einem kostbaren Erzeugnisse heimischen Gewerbeleisses, drei grossen von der in Zittau ansässigen Hofglasmalerei von Türcke und Schlein nach Entwürfen des Professors Rentzsch in Dresden angefertigten kunstvollen Glasgemälden. Ihre Hauptbilder erinnern uns an die Erhebung Zittaus zur Stadt durch König Ottokar II. von Böhmen im Jahre 1255, an die Uebergabe der bis dahin zur Krone Böhmen gehörigen Lausitz an Sachsen im Jahre 1635 und an den kriegerischen Anteil unseres Sachsenlandes an der Begründung des deutschen Reiches. Die Kosten der Glasgemälde wurden aus der vom verstorbenen Kommissionsrat

Grohmann errichteten Grohmannstiftung bestritten.

Das Rathaus dient allein der städtischen Verwaltung, an deren Spitze seit dem Jahre 1887 Bürgermeister Oertel steht. Die in Zittau zahlreich vertretenen sonstigen Behörden, das Amtsgericht nebst Kammer für Handelssachen, die Amtshauptmannschaft, die Bezirksschulinspektion, die Handels- und Gewerbekammer, das nordamerikanische Konsulat, die Strassen- und Wasserbauinspektion, die Bezirkssteuereinnahme und Bauverwaltung, das Vermessungsbureau, die Gewerbeinspektion, das Aichamt, das Bergschiedsgericht, die Brandversicherungsinspektion, das Grenzpolizeikommissariat, das Bezirkskommando, das Königl. sächsische und K. K. österreichische

Hauptzollamt besitzen, soweit ihre Amtsräume nicht in Privathäusern sich befinden, eigene Verwaltungsgebäude. Ein besonders stattlicher Bau ist hierbei das Kaiserliche Postamt, zu dem noch 2 Nebenpostämter, Zittau-Bahnhof und Zittau-Grottauerstrasse, sowie eine Posthalterei gehören. 55 Beamte und 75 Unterbeamte sind hier im Postdienste thätig, und es führen uns diese Ziffern den in Zittau herrschenden starken Verkehr vor Augen. Zittau ist überdies die Centralstelle des Oberlausitzer Fernsprechnetzes, zu dessen 900 Teilnehmern es über 200 selbst stellt. Mit Dresden, Berlin, Sorau, Guben, Cottbus und mit den benachbarten böhmischen Städten Grottau, Warnsdorf, Reichenberg steht es in direkter telephonischer Verbindung.

Einen ungemein grossen Verkehr weist auch der Bahnhof auf. 5 Hauptlinien, von Dresden über Bischofswerda, von Löbau, von Görlitz, Warnsdorf und Reichenberg münden in ihn ein und für die Sekundärbahnen Zittau-Reichenau und Zittau-Oybin-Jonsdorf ist der Bahnhof Zittau der Ausgangspunkt. Neben dem Hauptbahnhofe dienen noch 3 an der Peripherie der Stadt gelegene Haltestellen dem Eisenbahnverkehr, die Stationen Vorstadt-Zittau, Zittau-Haltestelle und Zittau-Schiesshaus. Unfern letzterer, an der planmässig gerade gelegten Mandau liegt die Mandaukaserne. Im Jahre

1868 von der Stadtgemeinde in palastartigem Stile erbaut und im Jahre darauf um 473 000 Mk. vom Staate käuflich erworben, ist sie die Hauptkaserne des in Zittau liegenden königl. sächs. 3. Infanterie-Regiments No. 102

„Prinz-Regent Luitpold von Bayern,“ und des II. Bataillons des Infanterie-Reg. No. 178, für welches im Süden der Stadt auf einem über 70 000 qm umfassenden Platze weitere Kasernenanlagen erbaut worden sind. Für besondere stärkere militärische Belegungen, wie bei Einziehung von Reservisten etc., ist ein städtisches Massenquartier vorhanden. Dasselbe wurde von der städtischen Verwaltung im Jahre 1881 in dem gegenüber dem Herkulesbrunnen befindlichen 7 Stock hohen städtischen Marstall, einem Bauwerke aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, hergestellt, um in Zukunft Einquartierungslasten von der Bürgerschaft fern halten zu können. Dankbarst wird diese Einrichtung von der Bevölkerung empfunden. Den Vorrang



Der Herkulesbrunnen.



aber unter allen in Zittau zur Förderung der Wohlfahrt seiner Bewohner geschaffenen Anstalten und Einrichtungen nimmt die in den Jahren 1864 erbaute und 1876 erweiterte Quellwasserleitung ein, welche der Stadt herrliches, im Sandsteingebirge entspringendes Quellwasser von reinster Beschaffenheit in solch reichlicher Menge zuführt, dass selbst in dem trockenen Sommer 1893 ein Wassermangel in Zittau nicht eintrat. Die Kosten dieser Wasserleitung mit ihrer über 60000 m langen Hauptrohrleitung und den beiden an der Bahnhofsstrasse stehenden Hochreservoirs betragen insgesamt 840000 Mk. Dieselben wurden zu einem Betrage von 270000 Mk. aus der Stiftung des am 25. Nov. 1868 im Alter von 84 Jahren in Dresden verstorbenen Senators Philipp Ferdinand Adolph Just bestritten, welcher seine Vaterstadt, die Perle der Oberlausitz, wie er sie in seinem letzten Willen nennt, in hochherziger Weise zur Universalerbin seines bedeutenden Vermögens eingesetzt hatte. Seines Gleichen dürfte in Sachsen aber auch vergeblich suchen das in den Jahren 1871 bis 1875 um 260000 Mk. erbaute trefflich geleitete Stadtbad. Es enthält zwei Schwimmbassins, ein prächtig eingerichtetes irisch-römisches und russisches Dampfbad, kohlensaure Bäder (System Keller), Dampf-

douche- und Wannenbäder I., II. und III. Klasse. Die Preise sind, da die städtische Verwaltung in dem Stadtbade nicht eine Einnahmequelle, sondern einen Quell erblickt, aus dem die Bewohnerschaft sich Gesundheit schöpfen soll, sehr niedrig gehalten. Ein Flussbad in der Neisse giebt aber dem Gelegenen zur Erfrischung, welcher ein Freibad dem geschlossenen Raume vorzieht. Für die Kranken ist das im Jahre 1883 bezogene Stadtkrankenhaus bestimmt. In zweckmässigster Weise eingerichtet und mit Isolierhaus versehen, liegt es inmitten eines grossen parkartigen Gartens. Von den zu seiner Erbauung bestimmten Mitteln der Juststiftung blieb nach Abzug von 294000 Mk. Baukosten ein zu seiner Unterhaltung dienender Betrag von über 100000 Mk. übrig. Armen Augenkranken von nah und fern bietet die mit der Dr. Rückertschen, vormals Dr. Justschen Augenheilstalt verbundene Senator Justsche Augenheilstalt unentgeltliche Hilfe.

Auf dem Gebiete der Nahrungsmittel sei zunächst des im Jahre 1889 fertiggestellten städtischen Schlachthofes gedacht. Er ist mit Kühlanlage versehen, steht unter der Leitung eines als Verwalter bestellten Amtstierarztes und giebt nicht nur Gewähr dafür, dass in Zittau nur gesundes Fleisch zum Verkauf gelangt, sondern er beseitigt auch die in der Stadt bestehenden Privatschlächtereien. Seine Einrichtung erforderte 444000 Mk. Baukosten, deren Verzinsung und Tilgung durch mässige Schlacht-

gebühren aufgebracht wird. Ein städtisches, von einem geprüften Chemiker geleitetes Untersuchungsamt für Nahrungsmittel aller Art befindet sich in Wirksamkeit, während fortlaufende Kontrolle der zum Verkauf gelangenden Butter und Milch seit Jahren schon besteht. Die Stadtgemeinde besorgt weiter unentgeltlich die Müll- und Ascheabfuhr, sowie gegen sehr niedrige Gebühren die pneumatische Entleerung der Latrinen. Der Feuerlöschdienst liegt in den Händen der unter Leitung eines städtischen Branddirektors stehenden freiwilligen Feuerwehr, welche von der Pionierabteilung, den Fabrikwehren und der als Reserve dienenden Pflichtfeuerwehr in der Erfüllung ihrer dem Schutze des Eigentums und des Lebens ihrer Mitbürger gewidmeten Aufgabe unterstützt wird. Mehr als 240 über die ganze Stadt verbreitete Ober- und Unterflurhydranten, sowie eine im Jahre 1894 hergestellte elektrische Alarmanlage mit 28 öffentlichen und 25 Privatfeuermeldern erhöhen die Feuersicherheit

der Stadt. Die älteste und in segensreichster Weise wirkende gemeinnützige Einrichtung, deren Zittau sich erfreut, ist aber eine aus dem 13. Jahrhundert stammende Stiftung, welche unter dem Namen: „Hospital St. Jakob“ der Verwaltung des Zittauer Bürgermeisters unterstellt ist, und deren grosses zum Teil in wertvollem Grundbesitz bestehendes Vermögen von über 1 1/2 Mill. Mark dazu bestimmt ist, mit seinen Erträgen bejahrten Bürgern und

Bürgerswitwen ein ruhiges und sorgenfreies Alter zu bereiten.

Seinem städtischen Gebäude gegenüber am Ausgang der Weberstrasse sehen wir die evangelische Dreifaltigkeitskirche, während am Eingang genannter Strasse die St. Johanniskirche sich befindet, die Hauptkirche der evangelisch-lutherischen, die Stadt Zittau und 6 benachbarte Landgemeinden umfassenden Parochie. Bei der Beschiessung von 1757 eingäschert und einige Jahre darauf wieder aufgebaut, wurde die St. Johanniskirche in den Jahren 1834 bis 1837 nach Plänen von Schinkel einem gründlichen Umbau unterzogen. Sie ist ebenso wie die Weberkirche und die Kloster- oder Petri-Paulikirche, zu denen noch an evangelischen Gotteshäusern die Kreuzkirche und die Frauenkirche treten, mit Gasbeleuchtung und Centralheizung versehen, und der südliche ihrer beiden Türme gewährt uns einen herrlichen Blick über das schöne Zittau und in die weite Gottesnatur hinaus.

Die katholische Kirchgemeinde mit etwa 4000 Seelen besitzt in der Marienkirche ein nach Plänen des bekannten Kirchenbauers Prof. Knothe-Seeck, des Direktors



Der Rolandbrunnen.

Die St. Johanniskirche.



der Zittauer Baugewerkschule, in den Jahren 1883 bis 1890 in frühgotischem Stil erbautes, hervorragend schönes Gotteshaus, welches der Stadt Zittau zu herrlicher Zierde gereicht und deren Kunstdenkmäler um eines der besten vermehrt hat.

Auch der Wissenschaft ist Zittau zu jeder Zeit eine Pflegstätte gewesen. Eine wesentliche Förderung haben seit Jahrhunderten die wissenschaftlichen Bestrebungen durch die öffentliche Stadtbibliothek erfahren. Sie ist in dem sogenannten Heffterbau untergebracht, einem am Ende des 16. Jahrhunderts vom Bürgermeister Heinrich von Heffter aufgeführten Nebengebäude der Klosterkirche, das nach Norden ein sehr hoher und architektonisch reich geschmückter Giebel auszeichnet. Zur Zeit der Reformation entstanden und durch Vermächtnisse und Ankäufe bis auf die Gegenwart vermehrt, zählt die Zittauer Stadtbibliothek zu den bedeutendsten Bibliotheken Sachsens und enthält etwa 40 000 Bände aus allen Wissenschaften. Besonders reichhaltig ist sie auf dem Gebiete der Geschichte, hauptsächlich der Geschichte der Lausitz, und auf dem Gebiete der Litteratur des 16. Jahrhunderts. Sie besitzt viele Incunabeln, seltene und kostbare Drucke und Kupferwerke und ist auf mehr als einem Gebiet von einer sonst wohl kaum erreichten Vollständigkeit, weshalb sie auch von auswärts vielfach zu wissenschaftlichen Arbeiten benützt wird. Das mit der Bibliothek verbundene und aus ihr allmählich erwachsene Museum enthält meist Altertümer aus der Vorzeit Zittaus und seiner Umgebung; alte Waffen, kostbare, aus dem 14. Jahrhundert stammende und für die Entwicklung der Miniaturmalerei höchst bedeutsame handschriftliche Messbücher, alte Innungspokale, darunter solche von höchstem künstlerischen Werte, das berühmte Zittauer „Hungertuch“ von 1472, eines der am besten erhaltenen in Deutschland und auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs Johann mehrere Jahre in Dresden ausgestellt, alte Urkunden, eine reiche Sammlung von Stammbüchern, Beutestücke aus dem Türkenlager vor Wien (1683) und dergl. mehr. Durch Ankäufe und Schenkungen erfährt es eine fortwährende Vergrößerung. Eine reiche Sammlung von Zittauer Altertümern ist auch die Behmssche Privatsammlung, deren Besichtigung von dem Besitzer bereitwilligst gestattet wird.

Das musikalische Leben ist in Zittau von jeher besonders rege gewesen, ein Umstand, der auf Männer, wie J. G. Schicht, E. F. Richter, Friedr. Schneider und den in Zittau im Jahre 1795 geborenen berühmten Komponisten Heinrich Marschner u. a., die ihre Schulzeit auf dem Zittauer Gymnasium verlebten, bestimmenden Einfluss ausgeübt hat, indem er ihnen die Grundlage zu höherer

musikalischer Ausbildung verschaffte. Von den zahlreichen Gesellschaften und Vereinen, welche gegenwärtig die Musik pflegen, sind der Konzertverein, der Gesangverein Orpheus, der Lehrergesangverein und die Liedertafel ganz besonders hervorzuheben, da sie ihre Konzerte durch die Mitwirkung hervorragender Künstler, sowie durch eigene gewissenhaft ausgeführte Leistungen musikalisch wertvoll zu gestalten wissen. Die Kirchenmusik liegt dem seit Jahrhunderten bestehenden Gymnasialchor ob. Für gute orchestrale Musik sorgen das von der Stadt subventionierte Stadtorchester, sowie die Regimentskapelle. An Sonn- und Festtagen finden Freikonzerte auf dem Markte, wie auch an bestimmten Tagen im Weinauparke statt.

Im Winterhalbjahr öffnet aber das bewährter Leitung anvertraute Stadttheater seine Pforten. Schmucklos ist das Aeussere dieses 600 Personen fassenden Hauses, welches im Jahre 1801 erbaut und 1862 umgebaut zu

den ältesten noch vorhandenen Theatergebäuden Deutschlands zählt, aber um so mehr überrascht seine Behaglichkeit mit Geschmack vereinigende innere Ausstattung.

Nebendem Theater sorgen die zahlreichen in Zittau bestehenden Vereine für Unterhaltung und Belehrung ihrer Mitglieder, und auch der Sport wird in mannigfacher Gestalt in Zittau gepflegt, sei es nun vom Reitverein, der in der von ihm erpachteten Reitbahn des städtischen Cirkusgebäudes der edlen Reitkunst auch im Winter obzuliegen in der

Lage ist, sei es von den überaus rührigen Radfahrvereinen, den Turnvereinen, den Freunden des Lawn-Tennis-Spieles oder anderer körperlicher Uebungen und Spiele. Gelegenheit zu Kahnfahrten geben, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, die Neisse und der Burgteich, in dessen Nähe die ersten Zittauer Ansiedlungen sich befunden haben.

Die grossartigste Erholung aber bieten dem Zittauer neben den Ausflügen in Zittaus herrliche Umgebung seine wohlgepflegten Anlagen und der in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegene, den Namen Weinau führende Stadtpark. Am Ausgange der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an Stelle der alten Befestigungen getreten, ziehen sich die Promenaden wie ein grüner Kranz um die ganze innere Stadt herum und trennen dieselbe von den an Gärten reichen Vorstädten. An den Promenaden, für deren Pflege von der städtischen Verwaltung alljährlich nicht unbedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, befinden sich auch Zittaus stattliche Schulgebäude. Hier ist es zunächst das nach dem König Johann von Sachsen benannte Johanneum, unter dessen



Das Johanneum am Haberkornplatze.



Dache in unermüdlichem Eifer neben einander wirken das im Jahre 1586 unter Bürgermeister Dornspach gegründete Gymnasium und das aus diesem hervorgegangene mit höherer Handelsschule verbundene Königliche Realgymnasium. Beide Anstalten geniessen einen weit über die Grenzen der Lausitz hinausgehenden Ruf. Zu Gunsten ihrer Schüler bestehen zahlreiche Stiftungen, deren Erträge sowohl zu Unterstützungen während der Schulzeit, als auch zur Gewährung von Universitätsstipendien bestimmt sind. Ihre Verwaltung wird ebenso wie die der übrigen hier noch nicht erwähnten, insgesamt nahezu anderthalb Millionen Mark betragenden Zittauer Stiftungen vom städtischen Stiftungsamte geführt.

Das Johanneum ist von der Stadtgemeinde in den Jahren 1869 bis 1871 unter dem hochverdienten Zittauer Bürgermeister Geheimrat Dr. Haberkorn erbaut worden.

Die Aula des Gebäudes ist mit einem prächtigen Wandgemälde des Historienmalers Professor Dietrich geschmückt, dessen Hauptbild: „Paulus predigt in Athen,“ im Verein mit den allegorischen Gestalten der vier Nebenbilder: Aegypten, Griechenland, Italien und Deutschland auf die Vermittlung der Kultur der alten und der neuen Zeit durch das Christentum hinweist.

Eine weitere höhere Lehranstalt besitzt Zittau in der Königlichen Baugewerkschule. Dieselbe bereitet in vier Winterkursen junge Leute mit Volksschulbildung für den Beruf eines Baugewerkmeisters und für verwandte Berufe vor. Von dem Handelsschulverein wird eine Handelsschule für Lehrlinge unterhalten, während den Jüngern des Gewerbes neben der öffentlichen Fortbildungsschule eine gewerbliche Zeichenschule des Gewerbevereins Gelegenheit zu weiterer Ausbildung giebt. An der Spitze des Volksschulwesens steht die höhere Töchterchule, ihr schliessen sich an die I. Bürgerschule, sowie die evangelischen Bezirksschulen (II. und III. Bürgerschule) und die katholische Bürgerschule. Auch eine Bergschule besitzt die Stadt und noch im Bau begriffen eine Webschule, die Zittau einen weiteren Vorzug vor anderen Städten mit gleicher Einwohnerzahl geben soll. In den Rahmen der Volksschule ist in Zittau auch der obligatorische Kochunterricht für Mädchen der I. Klassen der evangelischen Bezirksschulen und der katholischen Bürgerschule aufgenommen; ein besonderes Verdienst um diese segensreiche Einrichtung hat sich Frau Bürgermeister Oertel erworben. Andere Wohlfahrtseinrichtungen, wie Gewährung ermässiger Schülerpreise, Freibäder im Stadtbade, die in den Sommerferien stattfindende Ferienverpflegung armer Schulkinder, Erteilung unentgeltlichen Schwimmunterrichts an unbemittelte Volksschüler, sowie die Veranstaltung von Jugendspielen sind die körperliche Kräftigung der Zittauer Jugend zu fördern bestimmt. Die Jugendspiele werden im Sommer wöchentlich mehrmals in dem Weinauparke abgehalten, zu dem als kürzester Weg von der Stadt aus die gegenwärtig im Bau begriffene 1000 m lange und 35 m breite Bismarckallee führt.

Es ist ein herrliches Fleckchen Erde, dessen sich die Zittauer Bevölkerung im Besitze dieses Parkes erfreut. Seine mit Laubholz bestandene 40 Hektar umfassende Fläche wird von Alleen alter Eichen durchzogen, und die im Jahre 1895 zum völligen Ausbau gelangte Ringallee umgiebt als breiter Fussweg und Fahrbahn die ganze Weinau, uns an verschiedenen Punkten sehr schöne Aussichten auf Zittaus grüne Berge gewährend. — An der die Weinau von West nach Ost durchschneidenden Mittelallee begrüsst uns aber ein stattliches Restaurationsgebäude. Dasselbe wurde von der Stadtgemeinde im Jahre 1882 mit einem Kostenaufwande von 60 000 Mk. errichtet, um den Besuchern der Weinau Gelegenheit zu körperlicher Erquickung in geschützten Räumen zu bieten.

In dem grossen Saale des verpachteten Gebäudes finden allsonntäglich Konzerte der Stadtkapelle oder der Regimentskapelle statt, sofern nicht die Witterung den Aufenthalt in den den Bau umgebenden Veranden und Gesellschaftsplätzen und die Benützung der schönen offenen Musikhalle gestattet. Vor dem Restaurationsgebäude liegt der im Jahre 1872 angelegte Weinauteich. Zur Winterszeit die herrlichste Schlittschuhbahn, ist er im Sommer die Tummelstätte zahlreichen Ziergeflügels. Da giebt es Schmuckenten aller Art, und schwarze und weisse Schwäne durchfahren stolz das Gewässer. — Auch ein einsames Storchenpaar hat jüngst sich hier eingefunden, und häufiger noch denn zuvor wandert seitdem Jung-Zittau in die Weinau. Eine in der Nähe untergebrachte Rehfamilie bemüht sich durch ihr zierliches, zuthunliches Wesen dem Naturfreunde weitere



Die Kreuzkirche.

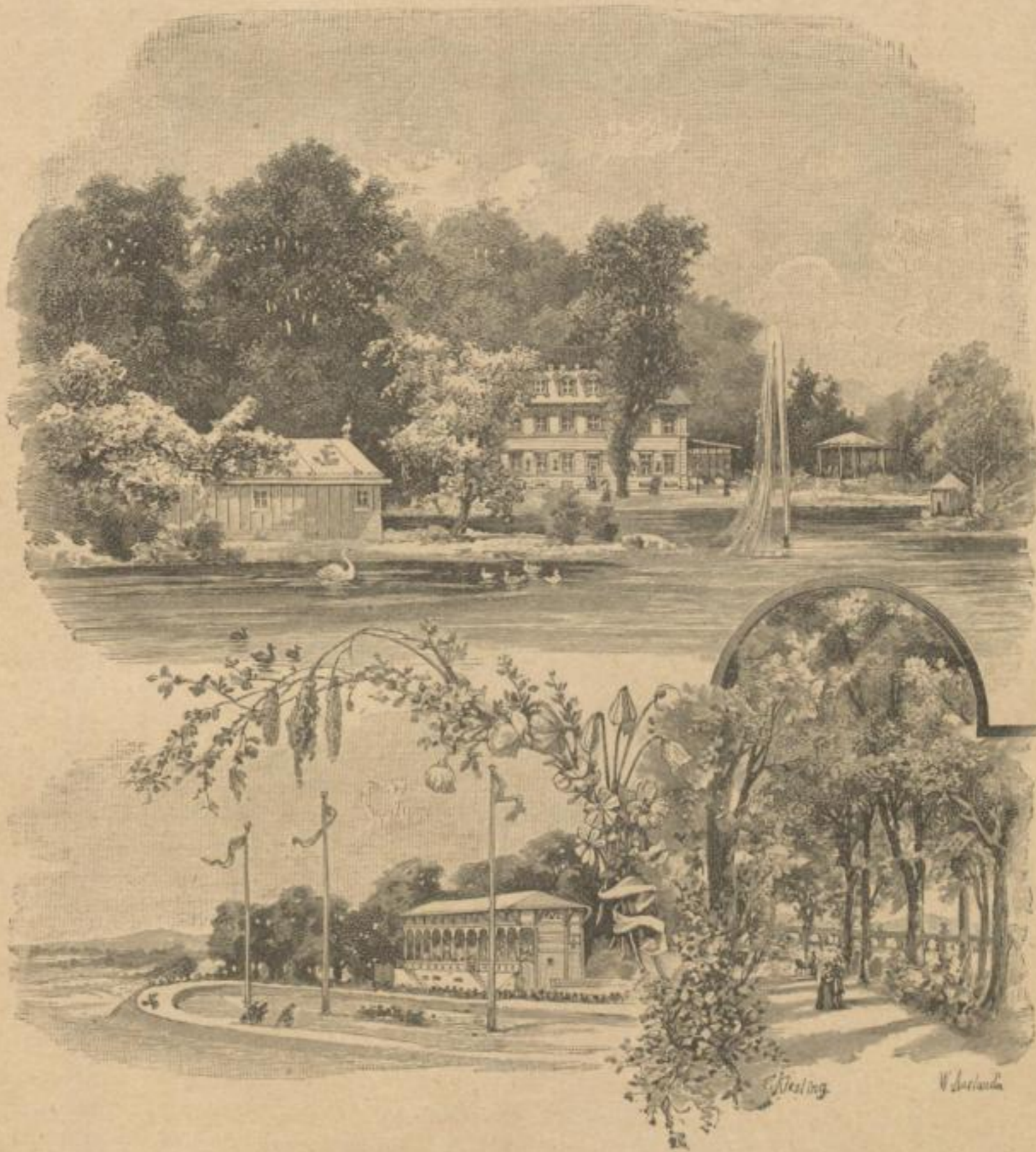
Freude zu bereiten.

So trägt alles, sowohl Wasser, Wiese und Wald, als auch Vertreter der Tierwelt, um deren Bereicherung durch Ansiedlung von Nachtigallen man gegenwärtig noch bemüht ist, dazu bei, einen Besuch der Weinau zu den beliebtesten Spaziergängen der Zittauer Bevölkerung zu machen. Häufig vereinigen sich aber auch grössere Volksmengen auf den grünen Wiesen der Weinau und unter ihren alten Eichen; so, wenn auf der vom Rennverein mit Unterstützung der Stadt errichteten Radfahrbahn Wettrennen abgehalten werden, so, wenn die Weinau die Stätte anderer festlicher Veranstaltungen ist, als deren vornehmste das aller 3 Jahre stattfindende allgemeine Schulfest angesehen werden muss. Von nah und fern kommen an dem Schulfesttage Besucher herbei, um in der Weinau sich an dem fröhlichen Treiben der an dem Schulfest beteiligten 4000 Kinder zu erfreuen. Mit Stiftung dieser Schulfeste hat sich der an anderer Stelle schon erwähnte Kommissionsrat Grohmann ein dankbares Andenken bei der Zittauer Jugend für alle Zeiten gesichert. Diesem Dank der Jugend werden sich aber die Besucher der Weinau um so lieber anschliessen, als die Grohmannstiftung auch die Mittel zu fortwährender Verschönerung dieses Parkes gewährt. Auch an anderer Stelle, dem Berge Oybin, können wir in dem auf Kosten der Groh-



mannstiftung hergestellten prächtigen Saale der Bergwirtschaft die Segnungen dieser Stiftung geniessen; doch ehe wir in die Ferne schweifen und dem lieblichen Zittau mit dem Wunsche baldigen Wiedersehens Lebewohl sagen, mag es gestattet sein, auch auf eine ärztliche Aussprache über Zittau hinzuweisen, dessen gesundheitliche Verhältnisse der derzeitige Vorsitzende des ärztlichen Bezirksvereins folgendermassen begutachtet:

menden Nordwinde verlieren durch Rückstauung an dem südlich von Zittau sich hinziehenden, erheblich höheren sächsisch-böhmischen Grenzgebirge ganz bedeutend an Kraft und streichen hoch über dem Zittauer Thalkessel dahin; ähnlich werden die Ostwinde abgeschwächt und gemildert, während den Westwinden in der durch die Mandau geschaffenen Flussniederung ein freierer Zutritt offen steht. Weiter tragen noch die durchlässige Boden-



Der Weinauteich nebst Restaurant.

Die Radwettfahrbahn.

Durchblick nach dem Neisseviadukt.

„Auf Grund meines objektiv-ärztlichen Standpunktes muss ich sagen, dass es nur wenige Städte giebt, welche in gesundheitlicher Beziehung allenthalben gleich günstig gestellt sind, wie Zittau. Während es von der Mutter Natur in überaus reichlicher und fürsorglicher Weise ausgestattet und bedacht ist, wird seitens der Behörden und der Einwohnerschaft mit opferfreudigem Eifer und Verständnis unablässig weiter gearbeitet, das von der Natur Gebotene unter Berücksichtigung der Forschungs-Resultate der medizinisch-hygienischen Wissenschaft in gehöriger Weise nutzbar zu machen, auszubeuten und zu ergänzen. — Rings herum um Zittau schützende Berg- und Höhenzüge; — die vom Görlitzer Hochplateau kom-

beschaffenheit, die durch die walddreiche Umgebung, die vielen Gärten, die wohlgepflegten Promenaden und den nahen städtischen Park geschaffene ozonreiche Luft, die bekannte Sauberkeit und Reinlichkeit auf Strassen und Plätzen, das aus ergiebigen Bergquellen zugeleitete reine, keimfreie Trinkwasser, das milde, gleichmässige Klima, die gesunden und dabei nicht teuren Wohnungen, die Wohlfeilheit der Lebensmittel das ihrige dazu bei, Zittau zu einer ausserordentlich gesunden und angenehmen Stadt zu machen, die sich vortrefflich als Wohnsitz eignet für alle, die ihren Wohnort frei wählen zu können in der glücklichen Lage sind. Hier ist kein Boden für epidemische Krankheiten! — selbst die 1866 von den böhmi-



schen Schlachtfeldern eingeschleppten Cholera-Bazillen gingen alsbald an den guten hygienischen örtlichen Verhältnissen zu Grunde! — auch die Influenza, die in den letzten Jahren mit grosser Heftigkeit und teilweise mit Bösartigkeit auftrat, fristete bei uns nur ein relativ kurzes und dürftiges Dasein!

Im Anschlusse hieran muss ich noch eines ebenso auffälligen, wie glücklichen Umstandes Erwähnung thun: die mörderischste und tückischste aller Kinderkrankheiten, die gefürchtete Diphtheritis ist, abgesehen von ganz vereinzelten Erkrankungsfällen, wie sich solche in dem gesündesten Orte zuweilen finden, seit vielen, vielen Jahren in irgendwie epidemischem Auftreten bei uns nicht beobachtet worden; — und ich halte es nicht bloss für ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen, dass die Diphtheritis seit der Zeit aus Zittau verschwunden ist, seitdem das die Stadt durchziehende Schleussen- und Kanalsystem in zielbewusster Weise zum Ausbau gelangte und namentlich der grosse, die Tages- und Abfallwässer in sich aufnehmende und abführende Sammelkanal in der unteren Stadt vollendet worden ist! Das sind That-sachen, — und diese That-sachen reden fasslicher als alles statistische Material! Ich kenne Zittau durch und durch; ich bin als Armenarzt und Polizeiarzt überall hin, auch in die ärmlichsten und mangelhaftesten Wohnungen gekommen, — und ich habe die Erfahrung gemacht, dass man das, was bei uns als hygienisch ungenügend, unzulässig und verbesserungsbedürftig erachtet wird, anderwärts, — von Grossstädten, wie Berlin, London, Paris etc. ganz zu schweigen, — gar oft als zulässig und statthaft ansieht und bestehen lässt.

Zittau ist in gesundheitlicher, hygienischer Beziehung als eine Musterstadt zu bezeichnen; — in ihr wird die öffentliche Wohlfahrt von dem Grundsätze aus gehandhabt und geleitet:

„Für uns ist das Beste gerade eben nur gut genug!“

Und nun, lieber Leser, nachdem du noch dieses sachverständige Urteil über Zittaus Gesundheitsverhältnisse gehört hast, ergreife den Wanderstab und pilgere mit mir hinaus in Zittaus Umgebung.

\* \* \*

Eine allerliebste Miniatureisenbahn zieht sich vom Bahnhofe Zittau auf drei Seiten um die Stadt herum; dann schlängelt sie sich durch Felder, Wiesen und Wald in ununterbrochener starker Steigung empor. Von rechts grüsst die Fahrenden die freundschaftliche Gartenstadt; dann schauen von links die Granitberge des Isergebirges mit ihren sanften, welligen Umrissen herüber; weiter schliessen sich die Trabanten des Jeschkens an, aus deren Mitte der alte Recke selbst mit dem scharf aus Kieselstein geschnittenen Profil emporragt.

Wir fahren durch das langgestreckte Olbersdorf quer hindurch. Während das Dampfross nach der einsam im Walde gelegenen Station Bertsdorf hinaufkeucht, öffnet sich links der Blick auf den Eingang des Oybiner Thales; dort halten zu beiden Seiten zwei kräftige Gestalten Wache, links der Tröpfer, steil und breit mit der charakteristischen Einsenkung in der Mitte, rechts der dreigipflige Ameisenberg; aus dem wechsellvoll schattierten Grün der Buchen, Birken und Fichten steigen sie auf; an ihren Hängen erheben sich phantastisch geformte Sandsteingebilde hoch über die Baumwipfel.

Durch die Enge hindurch bis mitten in das Dorf Oybin, wo das Thal sich wieder weitet, führt uns die Bahn.

Wir stehen am Fusse des Oybins. Wie ein gewaltiger Dom steigt der Fels fast senkrecht empor; mächtige Strebe-pfeiler scheinen ihn zu stützen, zwischen denen kaminartige, steile Runsen eingeschnitten sind.

Wer hätte in unserem schönen Sachsenlande nicht mit höchstem Lobe unseren Oybin preisen hören? Aber auch weit über die Grenzen Sachsens hinaus wird sein Name genannt als eine Perle in deutschen Gauen. Ungezählte Tausende besuchen den Berg seiner Romantik wegen und von all jenen wird er gepriesen, die unter ihm im Dörfchen gleichen Namens Gesundung gefunden haben in der wunderbaren Luft, die hier herrscht. Von Jahr zu Jahr



Oybin: Forellenweiher.

mehrt sich der Ruf des Berges Oybin, und wer mit wunder Brust und angestregten Nerven hierher kam, er ging erholt, gekräftigt und sehr oft gänzlich geheilt nach Hause. Die erfrischende ozonhaltige Waldluft des gegen kalte Winde völlig geschützten Dörfchens Oybin macht es zu einem deutschen Meran.

Seit Bestehen der Zittau-Oybin-Johnsdorfer Eisenbahn, deren Schaffung in erster Linie dem Rechtsanwalt und Königlichen Notar Herrn Alexander Thiemer zu danken ist, beziffert sich der Besuch des Oybins, der bequemen Erreichbarkeit wegen, auf einen Fremdenzug, welchen viele oft überschwenglich gepriesene Ausflugsorte und Sommerfrischen Deutschlands nicht im entferntesten aufzuweisen haben.

Als der herrlichste Punkt der Zittauer Schweiz, wie das Zittauer Gebirge vielfach genannt wird, liegt der Oybin ungefähr zwei Stunden von Zittau entfernt, ist mit der Bahn jedoch in einer Stunde zu erreichen. Ein Felsenkegel, schiebt er sich ungefähr 512 m über den Spiegel





Oybin : Kirchrüine.

der Ostsee hoch hinter eine Gebirgsöffnung des schon genannten Ameisenberges und Töpfers. Grobkörniger Sandstein in ganz eigenartiger Form und Gestaltung baut sich in gewaltigen Lagen empor, durchfurcht und zerrissen von oft tiefen Rinnen. Wo nur irgend ein Platz zur Aufnahme eines Wurzelgeästes ist, streben steinalte Kiefern und Fichten empor, den Berg malerisch umsäumend.

Zwei Wege führen hinauf zum Oybin. Der eine in Stufen gehauen, an dem idyllisch sich an die Felswand schmiegenden Dorfkirchlein vorüber, der andere durch den Hausgrund, der, auf der Nordseite zwischen Oybin und Pferdeberg liegend, in geradezu überwältigender Schönheit den Wandelnden von Schritt zu Schritt abwechslungsreich umfängt.

Von der Dorfstrasse auf dem ersten Fusswege über das Eisenbahngleise abzweigend, lassen wir den Berg zur Linken liegen und benutzen zum Aufstieg den Weg durch den Hausgrund. Nach wenigen Schritten umfängt uns schon die traulichste Waldeinsamkeit. Bald sind wir am Forellenteiche. Wir lassen uns auf einer Bank nieder und fühlen den mächtigen Zauber auf uns einwirken, den die herrliche alte und doch stets sich verjüngende Gottesnatur hier spendet. Hinter uns die mit dunklem Föhrenwald bewachsenen Felsen, vor uns der Silberspiegel des Weiher, und wenn wir den Blick aufwärts erheben, grüssen uns die Ruinen des Raubschlosses. Wahre majestätische Ruhe umgiebt uns, nur hin und wieder unterbrochen vom freudigen Zwitschern eines Waldvögeleins, das im Dickicht der Zweige seinen Nestgenossen ruft.

Wenn deine Brust viel bitteres Weh erfuhr, so flüchte dich, Mensch, in diesen Gottesfrieden!

Wir gehen weiter und gelangen zur Elfenwiese mit dem allerliebsten Wasserfall. Derselbe ist zwar nur winzig in seiner Art, aber an Schönheit kommt ihm keiner gleich, mag ihn auch der Bädercker mit Stillschweigen übergehen. Da und dort bricht ein goldener Sonnenstrahl durch das Grün der Zweige, alles haucht uns Seelenfrieden ein und umfängt uns mit erquickender Einsamkeit, dass wir



Elfenwiese. Wasserfall.

uns schon denken können, wie wohl es unserem allverehrten greisen Landesvater sein mag in unseren Bergen, wenn er alljährlich zur Auerhahnbalz hierher kommt. Hier geht er, frei sich fühlend von aller Hofetikette, als einfacher Weidmann, und kein Fremder würde wohl in ihm den königlichen Herrn vermuten, während alt und jung in unserem Gebirge gar gut das vom Silberbart umrahmte Wettinerantlitz mit den milden Augen kennt.

Vorüber am Waldes- und Bachesrauschen beginnen wir den Aufstieg. Gut erhaltene Wege führen uns durch reizende Waldeinschnitte wunderbare Felsenformen, Moos-





Oybin: Blick vom Scharfenstein.



halden. Manchmal fährt man wohl mit dem Taschentuch über die heisse Stirn, aber nach kurzer Rast setzen wir den Stab wieder fest ein, führt uns doch der Weg hinauf zu einem Stück deutscher Erde, das mit dem Schönsten sich messen darf. Endlich sind wir auf dem Sattel angekommen, wo wir in seiner imponierenden Gestalt den Hochwald vor uns sehen. In der Nähe steht ein alter Burgturm, in welchem sich das Oybinmuseum, auf das wir die verehrten Sportkollegen ganz besonders aufmerksam machen, befindet. Dr. Alfred Moschkaa, der phantasievolle Kenner unserer Berge, hat mit vielem Fleisse, unterstützt von hohen Gönnern und Freunden des Oybins, dieses Museum geschaffen und giebt in diesem bereitwilligst Antwort auf alle unsere Bergwelt bezügliche Fragen.

's giebt nur a Kaiserstadt,  
's giebt nur a Wien,  
's giebt nur a Sachsenland,  
Und nur an Oybin!

Fremdenbuch des Berges Oybin.

Wir durchschreiten das Thor, durch welches der ganze Berg abgesperrt werden kann, und steigen von den Resten



Oybin: Kreuzgang.

der einstigen Wächterwohnung aus auf Stufen, die in den gewachsenen Felsen gehauen sind, hinauf zu dem trotzigem Thorturm, der einst den Zugang verteidigte. Wenige Schritte bringen uns auf das Plateau. Wir haben zur Linken die Reste der Kaiserburg, rechts die Kirchrüine, in deren Sakristei noch der Wartturm des alten Raubschlosses von der Höhe des benachbarten Felsens hereinschaut.

Durch den Kreuzgang, wo jedes der Bogenfenster den künstlerischen Rahmen für ein eigenartig anziehendes Landschaftsbild abgiebt, gelangen wir zum Kirchhofe. Es ist das seltsamste und stimmungsvollste Ruheplätzchen, das sich denken lässt. Ueberhängende Felsen scheinen die

darunter Gebetteten beschirmen, Jahrhunderte alte Bäume den Schläfern Schatten spenden zu wollen, der herrliche Bau aber giebt dem Platze die Weihe des Gottesfriedens.

Harmonisch passt sich das Kunstwerk in Material und Form dem natürlichen Felsen an, der vielfach in den Bau hinaufreicht und als Konstruktionsteil Verwendung gefunden hat. Wenn im Winter der Schnee alle Vorsprünge und architektonischen Linien scharf abzeichnet, oder wenn in lauer Sommernacht geschickt verteilte Buntfeuer die Anlage des Ganzen durch den Wechsel von Licht und Schatten in greifbarer Plastik hervortreten lassen, dann erst bringt das Werk seine Schönheiten dem Beschauer zum vollen Bewusstsein. Aber auch bei keiner Beleuchtung kann er sich dem Zauber des Anblicks ganz entziehen, selbst wenn er von Natur aus wenig zur Empfindsamkeit neigen sollte.

Im Jahre 1835 besuchte Moltke auf einer Dienstreise den Berg. Hören wir, wie er in einem Reisebriefe an seine Mutter seine Eindrücke schilderte. „Das Schönste, was ich bis jetzt auf dieser Reise gesehen, war die Ruine des alten Schlosses Oybin an der böhmisch-sächsischen Grenze. Einen so unersteiglichen Berg habe ich in meinem Leben nicht gesehen. Nach allen Seiten mehr als 100 Fuss hohe, senkrechte Sandsteinwände, und nur ein einziger Ausgang von ein paar Hundert Stufen führt in die alte Burg. Diese ist fast ganz zerstört, aber beinahe unversehrt steht die im schönsten gotischen Stil und mit der grössten Sorgfalt erbaute Kirche. Es fehlt fast nichts als das Dach und das obere Gewölbe, welches einigermaßen durch grosse, lichtgrüne Birken ersetzt wird, die auf der alten Mauer wurzeln. Die Kapitäle der Säulen und die Bögen der Fenster sind, reich verziert und sorgfältig in Stein gehauen, noch ganz erhalten, die Stufen des Altars und des Beichtstuhls, die Sakristei und die Zellen geben ein deutliches Bild von dem, was hier gewesen ist. Merkwürdig ist die eine Wand dieses hohen Gebäudes; sie ist aus dem Felsen selbst geschnitten und wurzelt natürlich in dem Berge selbst. Nach innen hat man den Raum der Kirche ausgehöhlt, nach aussen einen vier Fuss breiten Umgang, der diese seltsame Mauer von der Masse der Felsen trennt. Die ganze Mauer ist also ein Stück Stein. Welche Arbeit, ehe man das Pulver zu Hilfe nehmen konnte! Die Aussicht von diesem Schloss ist noch schöner als das Schloss selbst.“

Man weiss in der That nicht, was man auf dem Oybin mehr bewundern soll, die gigantischen Felsen oder die üppige, wechselvolle Pflanzenwelt, die Bauten oder die herrlichen Ausblicke, die sich bei jedem Schritte erschliessen, wenn man in der Höhe des Plateaus den Berg umwandelt. Hier senkt sich der Blick hinab in den schweigenden, felsigen, fichtenbewachsenen Hausgrund, dort schweift er durch die Thalenge zwischen Ameisenberg und Töpfer hinaus in die Ebene, wo die Stadt Zittau sich ausbreitet, als wäre sie um des Anblicks willen hingebaut, und wo die Görlitzer Gegend mit der zierlichen Landskrone die Fernsicht schliesst. Wieder senkt sich das Auge nach dem lieblichen Dörfchen Oybin mit seinen geschmackvollen Landhäusern und den nicht weniger malerischen Dorfhäuschen in Lausitzer Bauart und hebt sich empor zu der schroff aufsteigenden östlichen Thallwand und zu dem breiten, grünen Hochwald, der das Thal beherrscht und nach Süden abschliesst.

Schwer nur trennen wir uns vom Berge, um an dem idyllischen Dorfkirchlein vorüber in das Dorf hinabzusteigen.



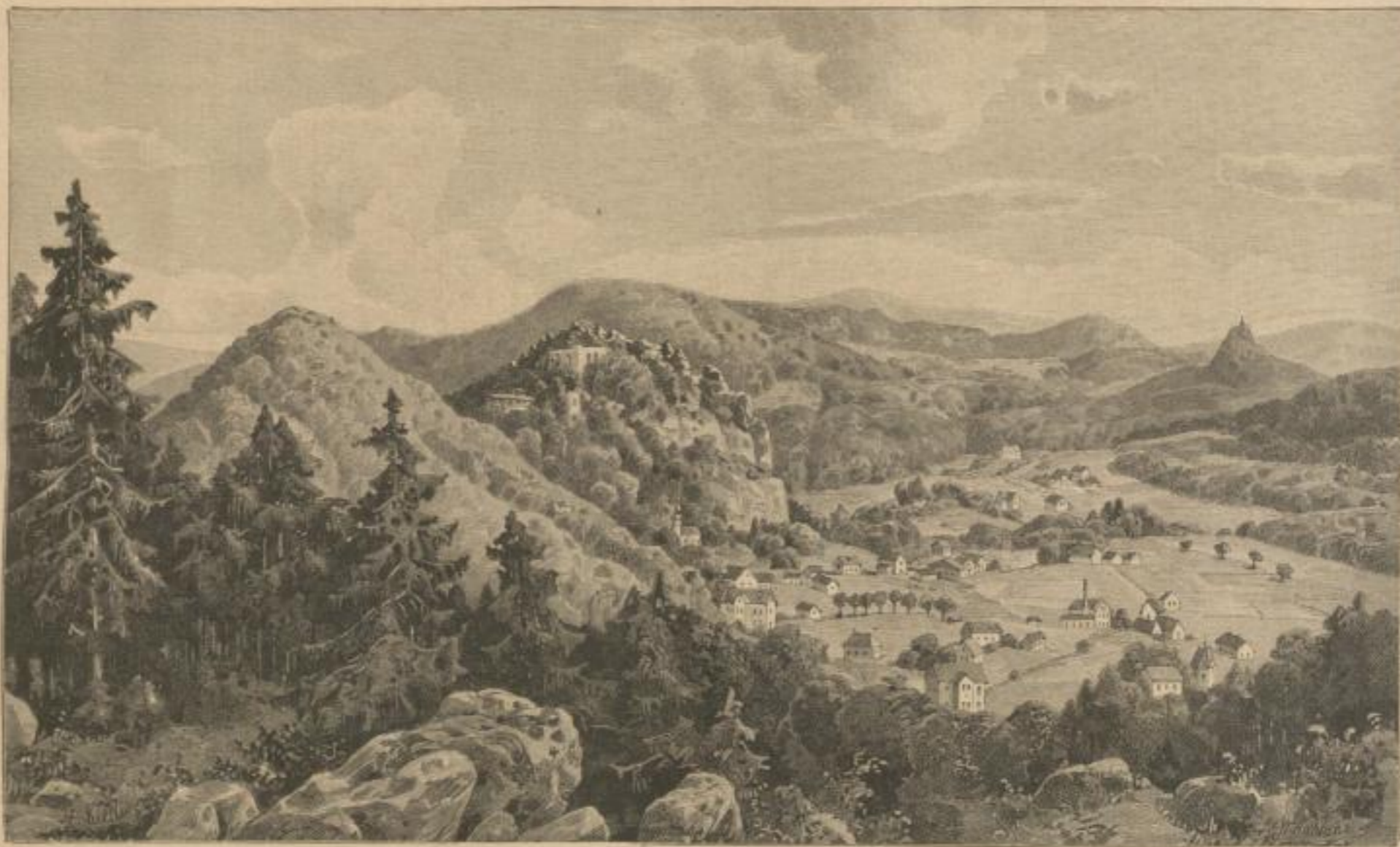


**Robert Weniger,**  
I. Vorsitzender des Sport-Ausschusses und Bundestourenfahrwart.









Oybin: Blick von der Ludwigshöhe.



Wenden wir uns hier links, so fesselt ein neues Wahrzeichen des Oybinthales unseren Blick. Herausfordernd, fast drohend ragt es über der Dorfstrasse auf, und man hat nicht ganz Unrecht gehabt, wenn man den Scharfenstein wegen seiner charaktervollen Starrheit zum Matterhorn des Zittauer Gebirges ernannt hat.

Wir wandern ihm zu, biegen beim Gasthaus „Zum Bade“ von der Strasse ab und vertrauen uns dem Waldweg an, der uns zur Höhe des Töpfers geleitet. Die ausgedehnte Hochfläche ist die Heimat der bizarrsten Sandsteingebilde; die von Naturkräften aufgetürmten und durch einander geworfenen Felsblöcke bilden Thore und Grotten, ahmen Menschen- und Tiergestalten nach und sind mitunter so verwittelt, dass sie nur noch in einzelnen Punkten aufliegen und durch die Kraft eines einzigen Menschen in Schwankungen versetzt werden.

Ungemein anmutig ist die Aussicht auf die von Ortschaften belebte Ebene und das Warnsdorf-Grossschönauer Becken in der Umrahmung der Lausitzer Götterberge, des Iser- und Riesengebirges und der Jeschkengruppe.

Nach kurzer Stärkung in dem der Stadt Zittau gehörigen Berghospiz setzen wir den Weg fort. Ueber den Riegel, den südlich streichenden Ausläufer des Töpfermassivs, wo die Gebirgsvereine am Felsrande einen einladenden Ruhesitz geschaffen haben, wandern wir, steigen eine malerisch angelegte Treppe hinab und machen auf den leicht besteigbaren Scharfenstein einen Abstecher. Vor uns breitet sich das Oybiner Thal fast in ganzer Erstreckung aus; über dem Dorfe, auf der höheren Bergstufe lugt der Johannisstein aus dem Walde hervor, flankiert von der Kuppe der Lausche und der steilen Pyramide des Kleiss und angeschmiegt an den Abhang des mächtigen Hochwaldes. Der scheint uns zuzurufen: „Wie lange säumt ihr? Kommt heran, wenn ihr Mut habt!“ Geduld, alter Knabe, wir kommen schon!

Zwischen hohen Wänden geht es die sogenannte Felsengasse entlang zum Muschelsaal und Kammloch; dort überschreiten wir die Passhöhe des Lückendorfer Kirchwegs, der von Oybin an dem abenteuerlich geformten Kelchsteine vorüber hier herauf führt, und beginnen den Anstieg.

Eine „gute“ halbe Stunde bringt uns auf den Nordgipfel zu dem geschmackvollen steinernen Aussichtsturme. Der Verein Globus in Zittau hat ihn 1892 erbaut und damit einen Rundblick erschlossen, der sich in den deutschen Mittelgebirgen jedem anderen an die Seite stellt. Da ist nicht nur „Gegend und Umgegend“ zu sehen, wie von manchem Aussichtspunkte, welchem der Lokalpatriotismus seiner Anwohner mit Gewalt zur Berühmtheit verhelfen will; nein, ein formenschönes und farbenprächtiges, abwechslungsreiches und doch harmonisches Gemälde liegt hier aufgerollt. Im Vordergrund liegt lauschiges Waldesgrün, in welchem sich das Auge mit Hochgenuss badet. „Das ist alles unser,“ pflegt hier der Zittauer mit Stolz zu sagen. In der That haben wir auf dem Hochwalde zwar die Grenze des Deutschen Reiches erreicht, aber der Zittauer Waldbesitz geht noch ein gutes Stück weiter. Wie ein Gewand fließt der Wald am Körper des Berges nach allen Seiten hinab. Die Falten bilden die lieblichen Gebirgsthäler, in welche die Dörfer Oybin, Petersdorf, Krombach und Jonsdorf eingebettet sind. Das ganze Zittauer Gebirge erscheint von der beherrschenden Höhe aus als zierliches Relief; nach Norden schliesst sich dann die Ebene an, nach Süden aber das gesegnete Böhmerland mit den durch ihre Formenschönheit berühmten Basalt-

und Klingsteinkuppen und vielen eingestreuten Dörfern und Städten. Da liegt die Stadt Gabel mit der Kuppel ihrer Nachahmung der Peterskirche, dort Schloss Lämberg, Schloss Reichstadt, Böhmisches-Zwickau — wer wollte alles aufzählen? Vom Riesengebirgskamme, der in langem Zuge das Isergebirge überragt, reicht das Bild bis zu dem Milleschauer und dem Erzgebirge, der über die Tafelberge des Elbsandsteingebirges emporwächst, von der wunderlichen Burgruine der Trosky bei Gitschin und dem blutgetränkten Musky bei Münchengräz bis zum Valtenberg, und Czerneboh, von dem Georgenberg südlich der Elbe bis über die Landskrone hinaus; der wuchtige Jeschken, der ruinengekrönte Roll, der nahe Falkenberg, das Zwillingpaar der Bösig mit der ausgedehnten Ruine, die Felsenstadt des Kummergebirges geben jedes ein Bild für sich. Auf der gegenüberliegenden Südkuppe erheben sich auf hohem Unterbau die stattlichen Restaurationsgebäude, und der müsste ein bedauernswerter Griesgram sein, dem diese Staffage das AussichtsBild stören sollte.

Gut markierte Wege führen uns vom Hochwaldgipfel hinab zu dem weltabgeschiedenen Walddörfchen Hain. In dem lange dauernden Winter blüht hier das Vergnügen der Hörnerschlittenfahrten: in wenig Minuten saust das vom kundigen Führer gelenkte Gefährt bis in das Dorf Oybin hinein, dass dem Neulinge Hören und Sehen vergeht. Im Sommer kommt mancher hierher, um die balsamische Höhenluft einzuschlüpfen und seine vom Treiben der Grossstadt angegriffenen Nerven zu stärken. Zu jeder Jahreszeit aber fließt hier im „Forsthause“ eine ausgezeichnete und ergiebige Wein- und Kaffeequelle, der sich eine vorzügliche Küche beigesellt. Die Stunden, die hier in verständnisvoller Gesellschaft verbracht werden, sie erhöhen in gleichem Masse die Lebensweisheit des Jünglings wie die Jugendfrische des Greises, den Frohsinn des Mannes wie die Liebenswürdigkeit des Weibes.

Am Waldessaume hin führt uns ein Fusspfad in wenig Minuten zu der nach Zittaus früherem Bürgermeister Haberkorn benannten Ludwigshöhe, und wir treten vor auf die Felskanzel, um dem Oybinthale unseren Abschiedsgruss zuzurufen. Wieder liegt es in voller Schönheit vor uns in dem Kranze von Bergen, der es umgiebt. Der Berg Oybin mit den Ruinen und sein Nachbar, der Schuppenberg, wachsen als isolierte Gipfel von dem Thalboden empor. Zu ihren Füßen liegt zwischen Wiesen das waldumsäumte Dorf mit seinen einladenden Villen und Häusern.

Es ist kein Wunder, dass Oybin als Sommerfrische, Luft- und Terrainkurort so viel und jedes Jahr mehr besucht wird. Wo wäre die Luft würziger, wo der Wald frischer, wo die Bodengestaltung mannigfacher? Zu alledem treten die Erinnerungen an vergangene Zeiten, die sich hier immer wieder körperlich vor das Auge stellen, und mancherlei, was bei der Wahl einer Sommerfrische beachtet zu werden pflegt: nette Wohnungen, gute Verpflegung, vortreffliche Gasthäuser, billige Preise, Strassenbeleuchtung, Nähe einer grösseren Stadt mit bequemer Verbindung, lohnende Ausflüge nach allen Richtungen und ein biederer, freundlicher und zuvorkommender Menschen-schlag. Müssten es keine Lausitzer sein!

Eine viertelstündige Wanderung bringt uns von der Ludwigshöhe zum Stern, dem Vereinigungspunkte von sieben Gebirgswegen, und damit an die Grenze zwischen den Gebieten des Oybiner und des Jonsdorfer Thales. Den Pferdeberg mit seiner herrlichen Oybinaussicht lassen wir für heute rechts liegen und wandern westwärts.



Hören wir unterdessen, was ein vielgereister Kenner der Länder und Menschen über unsere Gegend urteilt. Es ist der Begründer der postalischen Einheit Deutschlands, Staatssekretär Dr. von Stephan. Bis zu seinem Tode weilte er alljährlich als Gast der Stadt Zittau zur Auerhahnjagd vorübergehend in deren Revieren; 1892 aber war es ihm möglich, längere Zeit sich aufzuhalten; in einem Briefe an Dr. Moschkau in Oybin äusserte er dann unter anderem folgendes:

„In den leider nur sechs Tagen, die ich dort zu Ausflügen verwenden konnte, bin ich auf dem Hochwalde, dem Johannisstein, der Ludwigshöhe, dem Pferdeberge, dem Töpfer, dem Scharfenstein und dreimal auf dem Oybin gewesen. Am besten haben mir der Oybin, der Hochwald und der Scharfenstein gefallen, und zwar, weil sie sozusagen etwas persönliches, individuelles haben: im Oybin ist es das historisch-romantische Gepräge, im Scharfenstein das Charaktervolle, im Hochwald das Beherrschende. Man könnte auch sagen: der Oybin ist Poesie, der Scharfenstein Skulptur, der Hochwald Malerei: Auf letzterem habe ich sehr schöne Beleuchtungswirkungen, namentlich durch die Luftperspektive empfunden. Die Aussicht von ihm ist die umfassendste, vom Pferdeberge die schönste, von der Ludwigshöhe die lieblichste . . . Unvergesslich wird mir der Abend des Anntages bleiben: die wunderbaren Wirkungen der Farbfeuerbeleuchtung und des von der Zittauer Liedertafel veranstalteten romantischen Cölestinerzuges, bei welchem uns das ganze Mittelalter vor dem inneren Blicke ergreifend aufstieg . . . Fasse ich alle Eindrücke zusammen und gedenke besonders noch der Freundlichkeit der Bewohner, die einem dort, wie überall in den Fluren des gesegneten Sachsenlandes so wohlthuend entgegenkommt: dann preist mein Herz Gott, dass er mich die schönen Tage von Oybin hat erleben lassen.“

Neben Oybin hat sich auch Jonsdorf, von Aerzten vielfach empfohlen, zu einer hervorragenden Sommerfrische und zu einem angesehenen klimatischen Kurort emporgeschwungen. Für Genesende und Erholungsbedürftige aller Art, sowie als Nachkurstation ist es ungemein beliebt. Die geschützte Lage, das Ozon der Wälder, die Höhenluft, die gut eingerichtete Badeanstalt, die schönen Anlagen im Walde, die reiche Auswahl an Privat- und Gasthofwohnungen, reizende Umgebung, gute Verpflegung und vor allen Dingen billige Preise bilden nebst der Bahnverbindung sehr schätzenswerte Vorzüge. Oybin hat vor Jonsdorf seinen Berg voraus; das Jonsdorfer Thal ist dagegen breiter und sonniger und gilt im Klima für noch etwas milder als das andere. Was über die Bewohner von Oybin gesagt worden ist, gilt für die Jonsdorfer nicht minder.

Die Fortsetzung unseres Spaziergangs bringt uns an den Fuss der Höhen, auf denen die Jonsdorfer Mühlsteinbrüche liegen. Es ist lohnend genug, sie zu besuchen, und wird der Geschäftsleiter derselben, Sportkollege Neustadt, gern jede erwünschte Auskunft erteilen, den Wechsel der aufgeschlossenen Gebirgsarten, die Tunnel- und Durchstichanlagen zu besichtigen und die roh bearbeiteten Mühlsteine auf der Rollbahn in tollen Sprüngen zu Thale poltern zu sehen. Hinter den Brüchen liegt in wenig betretener Waldwildnis die aus abenteuerlich zerklüfteten Sandsteingebilden bestehende Felsenstadt, ein wahrer Turnplatz für Kletterfexe und solche, die es werden wollen.

Wir erreichen den Thalboden wieder bei der Gondel-

fahrt, einer Restauration an einem befahrbaren Teiche. Die gegenüberliegende Thalwand steigt mit mächtigen Felsen fast senkrecht vor uns auf. Sie wird gekrönt von zackigen Zinnen, die, von hier aus gesehen, mit einem Zuge paarweise dahinschreitender, schleierumwallter Nonnen eine Aehnlichkeit besitzen, welche der einigermaßen phantasiebegabte oder wohlwollende Beobachter nicht leugnen wird. Das sind die berühmten Nonnenfelsen oder Nonnenklunzen.

Stufen führen uns durch eine schauerliche Felsen-schlucht auf die Höhe. Auch hier bemüht sich eine der Stadt gehörige Bergwirtschaft erfolgreich, die Wanderer vor dem Verschmachten und Verhungern zu retten. Be-giebt sich der Gerettete sodann auf die besteigbaren Felsen, so sieht er in einen romantischen, felsigen Waldgrund hinein; zu seinen Füßen erblickt er den Teich der Gondel-fahrt, und weithin erstreckt sich das idyllische Jonsdorfer Thal mit dem stattlichen Jonsberge zur Rechten, während auf dem linken Thalhange der Hieronymusstein emporragt. Böllerschüsse wecken den Donner eines Echos, welches sich oft wiederholt und nach einer Pause zuletzt aus weiter Ferne wie eine leise Erinnerung noch einmal sich vernehmen lässt.

Und weiter, weiter geht der Lauf. Sind doch die Nonnenklunzen der Ausgangspunkt für den beliebtesten Aufstieg zu der Königin der Zittauer Gebirgswelt, der Lausche. Wir nähern uns ihr auf einem Waldwege, der uns mit einem entzückenden Ausblicke auf die Rabensteine überrascht, berühren einen Bestand von Knieholzkiefern und stehen nach einstündiger Wanderung beim Grenz-wirtshause „Zur Wacht“ am Fusse der schöngewölbten Phonolithkuppe. Ein breiter, bequemer Fahrweg über-windet mit nur zwei Kehren die bedeutende Steigung bis auf den Gipfel. Es ist eine mustergültige Anlage der städtischen Forstverwaltung, die hierbei, wie überall, die Fürsorge für forstliche Interessen mit dem lebenswürdigsten Entgegenkommen gegen die Touristen zu vereinigen gewusst hat. Auf unserem ganzen umfassenden Spazier-gange fällt dem Fremden die vorzügliche Instandhaltung aller Wegeanlagen und die ausgiebige Bezeichnung der Wege wohlthuend auf. Zu danken ist dafür einerseits der Zittauer Forstverwaltung, die stolz darauf ist, dass ihre Forsten als Musterforsten genannt werden und manche ehrenhafte Besichtigung durch die Forstakademien Tharandt, Neustadt-Eberswalde und Aschaffenburg zu verzeichnen hat, — an ihrer Spitze steht der Forstmeister Kosselt, ein tüchtiger, kenntnisreicher Mann, — andererseits den eifrig strebenden Gebirgsvereinen, am meisten aber dem verständnisvollen Handinhandgehen beider.

Das Bergwirthshaus auf der Lausche besitzt einen weitverbreiteten Ruf; dazu haben ihm in erster Reihe die guten und billigen österreichischen Weine verholfen. Es ist kein Schade, wenn die Grenze zweier Reiche mitten durch ein Wirthshaus geht. Die Aussicht ist durch ein über das Haus emporgebautes Gerüst zur vollen Rund-sicht erweitert worden. Ihre Hauptreize sind auf der Südseite die herrlichen Laub- und Nadelwälder des fruchtbaren böhmischen Berglandes, nach Norden aber die zahlreichen und ausgedehnten, freundlich heraufblickenden, gewerb-fleißigen Ortschaften. Der Einblick in das Elbsandstein-gebirge ist etwas vollständiger als vom Hochwalde. Die Lausitzer streiten sich oft darüber, ob die Aussicht vom Hochwalde oder die von der Lausche schöner sei. Man kann ihnen nur antworten, wie Goethe denjenigen Deut-schen, welche sich stritten, ob er oder Schiller der grössere



Dichter sei, antwortete: „Seid froh, dass ihr zwei solche Kerle habt!“

Wir steigen den Berg hinab und ziehen durch das langgestreckte, linnenberühmte Waltersdorf gemächlich zu Thale. Hier hat man dem im Dorfe geborenen Komponisten Friedrich Schneider, dem Schöpfer des „Weltgerichts“, angesichts der mächtig emporsteigenden Lausche ein würdiges Denkmal errichtet. Ein anderes Denkmal grüsst uns auf dem weiteren Wege von dem zur Rechten liegenden nahen Breitenberge herüber. Es gilt dem Andenken des Kaisers Friedrich III.

Unsere Wanderung endet in Grossschönau. Am Fusse des Hutberges liegt der Ort anmutig hingebettet, wo der Lausbach sich in die Mandau ergiesst. Wohl hat der Ort stattliche Fabriken und schöne Gebäude für Schule, Gericht und Post; seinen Weltruf aber sieht man ihm schwerlich an. Und doch, wo diesseits und jenseits des Ozeans die kostbaren Kunstwerke der Leinenindustrie in verdientem Ansehen stehen, da geniesst die Damastweberei Grossschönaus wegen der Schönheit der Muster und der Gediegenheit der Ausführung eine wohlbegründete Berühmtheit: Grossschönauer Gedecke zieren die Prunktafel jedes Fürsten.

Der Zug der Eibau-Reichenberger Bahn bringt uns nach Zittau zurück. Die Bahn führt gerade auf den Breitenberg zu, wendet sich aber an seinem Fusse mit scharfer Biegung nordwärts in das Hainewalder Thal. Dieses Thal ist die Ausflussrinne, welche sich die Mandau aus dem Warnsdorf-Grossschönauer in das Zittauer Becken durch den vorgelagerten Basaltriegel gearbeitet hat. Lieblich hebt sich das Dorf Hainewalde von dem Waldhintergrunde ab; seine Häusergruppen ziehen sich den

Fluss entlang und steigen an den Lehnen empor; in ihrer Mitte ragt das stattliche Schloss derer von Kyaw über seine Gartenterrasse auf. Das Thal wird enger und hat für Häuser keinen Raum mehr. Zum erstenmal auf ihrem Laufe verlässt die Mandau die menschlichen Wohnungen für eine kurze Strecke, um durch ein herrliches Waldthal träumerisch dahinzugleiten. Hinter Scheibe, dem Niederdorfe von Herwigsdorf, übersetzt die Bahn den Fluss und berührt links die grossen Klingsteinbrüche der Stadt Zittau. Rechts öffnet sich die Aussicht auf das Zittauer Gebirge; davor aber breitet sich das weite Thal aus und die lieblich in Grün gebettete Stadt. Die Mandau, die uns auf der Bahnstrecke das Geleite gab, ist hier wieder in das Joch der Fabrikarbeit eingespannt. Der Fluss führt kein bequemes Dasein: arbeiten muss er fast ununterbrochen von seinem Ursprunge am Wolfsberge bis nach Zittau, wo er sich in die Neisse ergiesst, und man kann es ihm kaum verdenken, wenn er manchmal grollend aus den engen Schranken herausgetreten ist. Jetzt hat ihm die Stadt Zittau mit dem grossen Werke der Mandauregulierung, vom Stadtbaurat Auster ausgeführt, einen behaglichen und sorgenfreien Lebensabend bereitet, und er wird ihr das zu danken wissen.

Mit Mühe und Arbeit gesegnet ist auch das Leben der Lausitzer Bevölkerung. Fleissig und rührig sind die Leute, und wer zu ihnen kommt, der soll die Achtung vor der redlichen Arbeit mitbringen, welche ihr zukommt. Aber noch eins muss er unbedingt mitbringen, nämlich die Empfänglichkeit für die Freude an einer entzückend schönen Natur. Dann wird er den Lausitzern recht sein und sie ihm.



### Unsere 100 km-Strassen-Meisterschaft.



Das diesjährige 100 km-Meisterschafts-Strassenfahren fand wieder auf der altbekannten und bewährten Strecke Leipzig-Oschatz und zurück statt. An Nennungen waren 23 eingegangen, davon waren zwei ausgeschieden, und ein Fahrer wurde wegen verspäteter Nennung nicht zugelassen. Schon früh vor 5 Uhr hatten sich einige Fahrer am Versammlungsorte eingefunden, und zur festgesetzten Zeit waren alle Fahrer am Start erschienen. Es meldeten sich noch eine Anzahl Fahrer, welche diese Strecke aus sportlichem Interesse, ausser Konkurrenz, mitfahren wollten, was ihnen auch gern gestattet wurde. Pünktlich 6 Uhr wurden die Fahrer, trotz bedeckten Himmels und etwas Regen, minutenweise abgelassen. Die Ablassung ging gut von statten, hatten sich doch die Herren des Leipziger Bezirksverbandes, welche vom Sport-Ausschuss zur Unterstützung gebeten waren, eingefunden. Auch waren vorher schon eine grosse Anzahl Fahrer der verschiedenen Vereine resp. Clubs zur

Kontrolle und Besetzung der Strecke von Leipzig aufgebrochen, um ihren Posten pflichtgetreu zu versehen, da wir ausser diesen Leipziger Vereinen nur noch die Bezirke Wurzen-Grimma und Mügeln-Oschatz haben, durch deren Gebiet die Rennstrecke führt und auf deren Unterstützung mit Bestimmtheit gerechnet werden konnte. Einzelnen Fahrern standen eine grosse Anzahl Schrittmacher zur Verfügung, welche schon zum grossen Teil vorausgeeilt waren, um zur rechten Zeit die Führung zu übernehmen. Allerdings wurden hierdurch die Gewinnaussichten verschoben zu Ungunsten derer, die nur auf sich selbst angewiesen waren.

Auf der Fahrt hatte so mancher Fahrer durch das immer schlechter werdende Wetter Maschinendefekt zu beklagen. Doch trotz alledem kamen dieselben, wenn auch durchnässt und mit Schmutz bedeckt, fast vollzählig wieder am Ziele an. Schon um 9 Uhr 35 Min 51  $\frac{2}{5}$  Sek. ging der erste Fahrer, stürmisch begrüsst, übers Ziel. Es war Paul Hasse, Mittweida, der die 100 km in der Zeit



von 3 Stunden 19 Min. 51  $\frac{2}{5}$  Sek. zurücklegte. Mit diesem Ergebnis wurde der bestehende Rekord vom Jahre 1896, welcher auf derselben Strecke von Wilhelm Schulze, Flössberg, aufgestellt worden war, um 4 Min. 18  $\frac{1}{5}$  Sek. verbessert, trotz der ungünstigen Witterung. Schon im Vorjahre hat Herr Hasse die 100 km-Meisterschaft auf der bergigen Strecke Dresden-Zwickau gewonnen. Allerdings hatte Herr Hasse die grösste Schrittmachermannschaft und genügend Ersatzmaschinen zur Verfügung, was wohl nicht unwesentlich zu seinem Siege beigetragen hat. Als zweiter folgte ihm Curt Seidel, Pegau, und als dritter Paul Julius, Grimma. Alle übrigen Fahrer kamen in kurzen Zwischenräumen an, wie die im „Amtlichen Teile“ dieser Nummer veröffentlichten Zeiten beweisen, und zeigt

dies von tüchtigem Können. Ein Unfall war auf der Fahrt nicht zu verzeichnen.

Die Preisverteilung wird diesmal, abweichend von früheren Jahren, durch die Vorstandschaften der Bezirke erfolgen, denen die einzelnen Fahrer angehören. Den Herren des Bundesvorstandes, sowie der Bezirksvorstandschaften der Bezirke Leipzig, Wurzen-Grimma und Mügeln-Oschatz, sowie der gesamten Besetzungsmannschaft dieser Bezirke aber sei nochmals herzlichst gedankt für ihre Unterstützung.

Möchte der Wettbewerb im Bahn- und Korsofahren zum Bundestag in Zittau ebenso schön verlaufen.

Heil Sachsen! Heil!

Robert Weniger.



## Einfluss des Radfahrens auf das Nervensystem.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

**R**adfahren ist, wie jeder Sport, hauptsächlich für gesunde Menschen geeignet. Bei diesen bewirkt es zunächst Vermehrung des Stoffwechsels und Appetits. Das durch die energische körperliche Thätigkeit schneller zirkulierende Blut schwemmt die sogenannten Selbstgifte im Körper, Stoffwechselprodukte, Kohlensäure etc. vollkommener fort, verschafft dem Organismus „reine Säfte“; durch den vermehrten Appetit und die reichlichere Aufnahme von Speisen tritt ein besserer Ernährungszustand der Gewebe ein. Die vorteilhaften Folgen davon zeigen sich, ausser an den beteiligten Muskelgruppen, besonders beim Nervensystem. Das gehaltreichere Blut führt den Nerven mehr Nahrungsstoffe zu, stärkt und kräftigt sie, macht sie widerstandsfähiger; ihre Ermüdungsstoffe und Schlacken werden schnell beseitigt, der regere Stoffwechsel sorgt stets für baldige Neubildung der Nervensubstanz. Daher hat der Radfahrer die wohlthuende Empfindung einer Zunahme seiner Spannkraft, die Elastizität seines Nervensystems steigert sich bedeutend.

Dieser günstige Einfluss macht sich auch auf das Gehirn, auf Geist und Gemütsstimmung geltend. „Soll geistiges Leben wohl gedeihen, so muss der Leib ihm Kraft verleihen.“ Der Geist wird reger, das Selbstvertrauen gehoben, die Unternehmungslust und Kaltblütigkeit gefördert. Auch die Stimmung wird heiterer, denn das Radfahren ist eine lustige Sache, ähnlich wie das Schlittschuhlaufen. Nicht nur die rasche Bewegung, der schnelle, erfrischende Luftwechsel wirkt angenehm und lustig, sondern auch das Leichte, Elegante, Spielende dieser Bewegung. Und eben weil das Radfahren eine lustige Sache ist, trägt es zur körperlichen und geistigen Gesundheit bei; denn was Freude bereitet, ist gesund, ebenso wie die Gesundheit beeinträchtigt wird durch das, was traurig macht und verstimmt.

Auch noch in anderer Beziehung hat das Radfahren einen günstigen Einfluss auf das geistige Wohlbefinden. Einem erholungsbedürftigen Spaziergänger, der den ge-

wohnten Weg mechanisch dahinschlendert, begegnet es sehr oft, dass er seine quälenden Sorgen und Gedanken absolut nicht los wird; sie verfolgen ihn auf Schritt und Tritt und lassen das wohlthuende Gefühl der Erholung und Ausspannung nicht recht aufkommen. Beim Radfahren ist das anders. Da heisst es aufgepasst, sonst droht da und dort ein Zusammenstoss mit einem Fuhrwerk, einem unachtsamen Fussgänger oder mit einem rasch um die Ecke biegenden anderen Radler. Aufmerksamkeit und Gedanken muss man auch für den Weg in Anspruch nehmen, um schlechte Stellen oder dem Rade gefährlich werdende Hindernisse zu vermeiden. Diese Inanspruchnahme ist aber keineswegs ermüdend oder lästig, sondern lenkt im Gegenteil von den Sorgen im Kampf ums Dasein ab, zerstreut den Geist in sehr wohlthätiger Weise, trägt also ganz bedeutend zur Erholung und Erfrischung des Nervensystems bei.

Wirkt Radfahren aber auch auf kranke Nerven günstig ein? Die Beantwortung dieser Frage hängt von der Art und Schwere der Erkrankung ab. Dass im allgemeinen bei sogenannter Nervosität das Radfahren von Vorteil ist, bezeugen sowohl ärztliche Autoritäten als geheilte Patienten. Dr. Hammond sagt, bei Nervenleiden leiste das Radfahren mehr als jede elektrische Behandlung. Der Nervenarzt Prof. Eulenburg erklärt, er habe das Radfahren in Fällen verschiedener Art von Nervosität vielfach verordnet und müsse sagen, dass es jeder andern Art von Gymnastik vorzuziehen sei. Besonders wirke die dabei so notwendige Aufmerksamkeit, das „Aufpassen“ sehr günstig auf Neurastheniker ein, da es sie verhindere, die beliebte ständige Selbstspiegelung zu üben. Nur sei das Fahren eben mit der nötigen Vorsicht auszuüben. Dr. Fressel veröffentlicht in seinem Buche „Das Radfahren der Damen“ mehrere Briefe von früher nervösen Frauen. Das eine Schreiben lautet: „Teile Ihnen mit, dass ich seit drei Jahren fahre und mit wirklich gutem Erfolge bei Nervosität. Als Besitzerin und Leiterin eines gut gehenden Hotels war ich durch die anstrengende Thätigkeit



und namentlich durch die kurzen Nachtruhen sehr nervös und reizbar geworden. Die von mir unternommenen Fahrten per Rad, in gemächlichem Tempo, haben mir ausserordentlich gut gethan, weshalb ich diesen schönen Sport, mässig betrieben, nur empfehlen kann.“ In einem anderen Briefe heisst es: „Seit Jahren bin ich durch anstrengende geistige Thätigkeit in meinem Berufe hochgradig nervös, und nachdem ich vom Arzt die Erlaubnis erhalten, wurde ich im vorigen Jahre Radfahrerin. Ich bin dem Sport eifrig ergeben und kann wohl sagen, dass sich das so äusserst verstimmende Leiden bereits wesentlich gebessert hat. Entschieden übt mässiges Radfahren einen günstigen Einfluss auf die Gemütsstimmung aus, was ja gerade bei Nervosität von grosser Bedeutung ist. Ich kann mich nicht erinnern, von einer Fusstour jemals so fröhlich, unermüdet und aufgemuntert zu neuem Schaffen heimgekehrt zu sein, als es jetzt stets der Fall ist, wenn ich mich einige Stunden auf meinem lieben Stahlrösslein in Gottes freier, herrlicher Natur getummelt habe.“

Wir haben hier zwei charakteristische Beispiele von Nervosität infolge von Ueberanstrengung, bei denen das Radfahren von segensreichster Wirkung war. Daher ist es überhaupt auch bei nervösen Kopfschmerzen zu empfehlen, deren Ursache geistige Ueberanstrengung bildet. Man denke sich einen Mann, der den ganzen Tag im dumpfen Bureau oder in der von Tabakrauch gefüllten Studierstube mit Kopfarbeit beschäftigt war; wie erfrischend muss es für ihn sein, wenn er frühmorgens oder abends ein Stündchen auf leichtem Stahlross in die schöne, reine Gottesluft hinauseilen kann! Der frische Sauerstoff der Luft wird sein Blut neu beleben und sein Gehirn von dem auf ihm lastenden Druck befreien, so dass er körperlich und geistig neu gestärkt und belebt wieder heimkehrt und Kraft und Mut zu neuer Geistesarbeit findet.

Betrachten wir nun noch andere Arten von nervösen Zuständen. Da ist ein Mädchen oder eine Frau aus den wohlhabenden Ständen, welche Geist und Körper gar nicht anzustrengen braucht, Schlaf und Ruhe nach Belieben sich gönnen kann, gut isst und trinkt, spazieren geht oder fährt, wann sie will, — und doch sind beide im höchsten Grade reizbar und nervös, unlustig zu körperlicher und geistiger Arbeit, energielos in jeder Beziehung. Wie kommt das? Beider Nerven sind erschlaft durch Mangel an körperlicher Thätigkeit und durch eine Art von Ueberernährung bei zu geringem Stoffwechsel. Jedes lebende Wesen, Tier und Mensch, wird bei übermässiger Ruhe und Nahrung schlaff und träge, wenn nicht immer einmal durch energische körperliche Bewegung und Thätigkeit das Blut zu schnellerem Laufe angeregt und der Stoffwechsel beschleunigt wird. Wie das Wasser in einem nur ganz langsam fliessenden Graben Schlamm, Fäulnis- und Verwesungsstoffe nie vollständig wegzuschwemmen vermag, so ist auch das durch die Adern träge zirkulierende Blut nicht im Stande, die Zersetzungsprodukte des Stoffwechsels zu beseitigen. Aber gerade diese rückständigen Substanzen üben, wie von bedeutenden physiologischen Forschern durch zahlreiche praktische Versuche bewiesen ist, eine stark vergiftende Wirkung auf die Gewebe, namentlich auf das Nervensystem aus. Solche Selbstvergiftung ist auch die Hauptursache der Nervosität bei den vorhin erwähnten wohlhabenden und wohllebenden Damen. Hier ist das einzig wirksame Mittel: Beschleunigung des Blutkreislaufs, Förderung des Stoffwechsels. Und dies wird am nachhaltigsten erreicht durch ständig fortgesetzte körperliche Bewegung, wie sie das Radfahren

bietet, während z. B. zeitweiliger Aufenthalt in Luftkurorten mit noch so eifrigem Spaziergehen doch nur zeitweilig und vorübergehend wirken kann.

Die Männerwelt liefert übrigens auch einen ganz ansehnlichen Prozentsatz zu dieser nervösen Gemeinde. Da sind vor allem die wohlthätigen Privatiers und Rentiers mit ihren ewigen Klagen über leichte Ermüdbarkeit, peinigende Unruhe, Appetitlosigkeit und Angstzustände. Bei ihnen liegt infolge der bequemen, körperlich unthätigen Lebensweise dieselbe Krankheitsursache zu Grunde, und daher ist auch für sie eine Radfahrkur vom besten Erfolge. Ebenso empfehlenswert ist das Radfahren für alle Alkohol- und Nikotianbeter, denen das jahrelang genossene Gift allmählich „auf die Nerven schlägt.“

Bei den meisten Nervösen jeglicher Art stellt sich mit der Zeit hypochondrische Stimmung, selbstquälerisches Grübeln, ein beängstigendes, drückendes Bewusstsein veringertener Leistungsfähigkeit ein, welches ihnen jede Sicherheit im Auftreten und jedes Selbstvertrauen raubt. „Das Radfahren nun“, sagt mit Recht Dr. Kann, „gebraucht gerade die eigene Energie des Kranken zu seiner Heilung und weckt in ihm das stolze Gefühl, aus eigener Kraft seiner Leiden Herr zu werden. Das Bewusstsein einer tüchtigen Leistung lässt das verlorene Selbstgefühl wieder erstarken. Konnte vordem schon das Ueberschreiten eines belebten Fahrdammes Unruhe, ja selbst Angst und Zittern hervorrufen, so bewegt man sich bald auf dem Rade mit überraschender Sicherheit vor dem gaffenden Publikum, und die hier erworbene Furchtlosigkeit macht sich auch im sonstigen Leben geltend und lässt den einst von seiner Umgebung gefürchteten Hypochonder mit frischem Mut und heiterer Miene der Welt und ihren Widerwärtigkeiten die Stirn bieten.“

So ist das Radfahren bei den verschiedensten Arten von nervösen Leiden in jeder Beziehung von höchst günstiger Wirkung, wenn die Krankheit noch nicht einen zu hohen Grad erreicht oder in einem schweren Organleiden ihren Ursprung hat. Das zu entscheiden, ist natürlich Sache des Arztes. Daher muss jeder Patient vorher einen radfahrenden Arzt konsultieren, zumal es meist, wenigstens für den Anfang, nötig sein wird, eine genaue Dosierung, eine exakte Vorschrift der Zeitdauer und Weglänge zu geben. Denn es ist auch hier wie mit den Medikamenten: im Uebermass angewendet sind sie Gifte, und nur in der sorgfältig bemessenen Dosis wirkliche Heilmittel. Für jeden Nervösen gilt die Hauptregel, dass man wohl zu schnell, aber nie zu langsam fahren kann. Ferner empfiehlt es sich bei Erschöpfung des Nervensystems, zunächst ein Dreirad zu benutzen, da das Balancieren auf dem schwankenden Zweirad leicht Angst und Aufregung hervorruft. Auch kann derjenige sich keinen besonderen Erfolg versprechen, wer auf dem Rade seine Nerven mit alkoholischen Getränken, Kaffee und Cigarren maltreatiert und mit Vorliebe die staubigen grossen Verkehrsstrassen aufsucht. Wirkliche Erholung winkt dem Ruhebedürftigen nur in der Einsamkeit und Frische des Waldes. Die geeignetste Fahrzeit, namentlich im Sommer, sind die ersten Morgenstunden; Abendfahrten können dem Nervösen wegen der verstärkten Blutbewegung leicht einen unruhigen Schlaf bereiten. Man lege sich also recht zeitig ins Bett und stehe früh auf, dass man nach der Uebung, die am Anfang etwa eine halbe bis eine Stunde dauern kann, noch Zeit für eine nasse Abreibung des ganzen Körpers und ein halbes



Stündchen Ruhe auf dem Sofa übrig hat. Das wonnige Gefühl, das sich dann einstellt und alle Glieder durchströmt, ist unbeschreiblich. Darum rafft euch alle auf, die ihr nervös seid oder es zu sein glaubt! Aufs Rad und hinaus zur allheilenden Mutter Natur!

Sie wird eure müden Gesichter wieder mit frischem Rot färben, den gesunkenen Lebensmut aufrichten, und euren alten Quälgeist Nervosität alsbald verscheuchen, euch und eurer Umgebung zu Freud und Segen!

### Das Fahrrad in der Armee.

Seit langem leisten die Radfahrer in der Armee vorzügliche Dienste, indem sie als Meldefahrer und bei mancher anderen Verwendung Infanteristen und Kavalleristen oft überlegen sind. Die neue Truppe gewinnt für die Armee fort-dauernd an Bedeutung, besonders da Se. Majestät der Kaiser auf die Ausgestaltung des Radfahrdienstes sein Augenmerk richtet und grössere Uebungen, wie Erkundungsfahrten von bedeutender Ausdehnung, unter kundiger Leitung unternommen lässt.

Eine solche Erkundungsfahrt wurde kürzlich von 30 Radfahrern der 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Führung des Hauptmanns von Eberhardt ausgeführt. Aufgabe war die Feststellung der Beschaffenheit eines grösseren Geländes, doch galt es auch, Erfahrungen zu sammeln für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Fahrer und Maschinen.

Die Mannschaften fuhren in Litewka, Feldmütze, Tuchhosen, Schnürschuhen, Gamaschen, Seitengewehr umgeschultert, Tornisterbeutel mit Leibwäsche und Putzzeug, Kochgeschirr auf dem Rücken; Mantel, Zeltausrüstung und Gewehr am Rade; Patronentaschen, Fernglas, Meldekartentasche, Brotbeutel und Feldflasche am Koppel. Das Gesamtgewicht der vom Rade zu tragenden Last war 85 bis 90 kg.

Am ersten Tage ging es von Berlin mit einem vierstündigen Aufenthalt in Müncheberg nach Frankfurt a. O., wo die Abteilung gegen 6 Uhr abends eintraf und vor der Stadt von der Radfahrer-Abteilung des Grenadier-Regiments Nr. 12 eingeholt und in die Stadt geführt wurde, wo sie in der Kaserne übernachtete. Am zweiten Tage ging es über Küstrin nach Königsberg i. N. In Küstrin wurden der Abteilung die Festungswerke gezeigt. Von Königsberg aus ging es dann in mehreren Gruppen auf verschiedenen Wegen über Schwedt nach Angermünde.

An diesem Tage verunglückte bei Schwedt im Dorfe Nieder-Kränig ein Unteroffizier, der ein Brennabor-Rad fuhr, indem er auf dem sehr schlechten, steil zur Oder herabführenden Pflaster mit voller Wucht mit dem Vorderrad gegen einen Baum rannte. An der Maschine lockerten sich nur im Vorderrad einige Speichen; Rahmen, Vordergabel und Felgen waren unversehrt.

Bei Schwedt passierte nur ein Teil der Leute die Oderbrücke, dann galt dieselbe als abgebrochen und die übrigen mussten mittels eines selbstgebauten Flosses das andere Ufer gewinnen. Der vierte Tag brachte die Abteilung nach Templin, während unterwegs Skizzen verschiedener Abschnitte des Geländes hergestellt wurden. Am fünften Tage wurde das Gelände zwischen Templin und Zehdenick abgefahren und skizziert. Abends bezog die Abteilung in Oranienburg Quartier, um von dort aus

am sechsten Tage nach Berlin zurückzukehren. Die Leute wurden stets ohne Verpflegung einquartiert und erhielten zu ihrer Beköstigung je etwa 15 Mk.

An Marschleistungen wurden an den einzelnen Tagen erreicht:

Am 1. Tage	Berlin-Frankfurt a. O. . . . .	etwa 85 km
" 2. "	Frankfurt a. O.-Königsberg i. N. "	80 "
" 3. "	Königsberg i. N.-Angermünde . "	50 "
" 4. "	Angermünde-Templin . . . . .	60 "
" 5. "	Templin-Oranienburg . . . . .	80 "
" 6. "	Oranienburg-Berlin . . . . .	30 "

Im ganzen in 6 Tagen 385 km und täglich etwa 65 km im Durchschnitt. Es wurden hierbei grössere Strecken im geschlossenen Trupp, andere Strecken in kleineren Gruppen und durch einzelne Fahrer zurückgelegt; häufig wurden die Chausseen verlassen, Land- und Waldwege eingeschlagen, auch quer durch den Wald gefahren.

Die Kriegsbrauchbarkeit guter Maschinen auch auf den schlechtesten Wegen und manchem scheinbar unfahr-baren Terrain abseits der Strassen findet durch diese Uebungsfahrt erneute Bestätigung, wie aus dem folgenden Handschreiben an die Firma Gebr. Reichstein in Brandenburg a. H. hervorgeht:

Radfahrer-Abteilung Berlin, 16. Juni 1898.  
der 2. Garde Infanterie-Brigade.

Die der Radfahrer-Abteilung für eine sechstägige grössere Uebungsfahrt von seiten der Brennabor-Fahrrad-Werke in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Fahrräder haben sich während der Fahrt aufs vortrefflichste bewährt. Die Maschinen sind bei fester Konstruktion geeignet, grössere Gewichte, wie sie durch starke Fahrer und das mitgeführte Gepäck sich ergeben, auf jedem Boden zu tragen und trotzdem ein leichtes Laufen auch auf Wegen mit weicher Oberdecke zu gewährleisten. Obgleich die Räder rücksichtslos auf schlechten Strassen und holprigem Waldboden gefahren wurden, so haben sich keine Materialfehler gezeigt, Ketten- und Kurbel-Lager funktionierten leicht, die Pneumatiks versagten nicht ein einziges Mal. Auch bergauf laufen die Maschinen leicht und ohne den Fahrer zu übermüden. Die militärische Brauchbarkeit dieser Räder hat sich nach jeder Richtung hin gezeigt, und kann ich die Brennabor-Räder nur aufs wärmste für ähnliche Zwecke empfehlen.

von Eberhardt,  
Hauptmann und Kompagnie-Chef  
im 4. Garde-Regiment zu Fuss, beauftragt mit der  
Leitung der Uebungen der Radfahrer-Abteilung.



## Robert Weniger,

I. Vorsitzender des Sport-Ausschusses und Bundes-Tourenfahrwart.



Als Sonderbeilage bringen wir das wohlgetroffene Bildnis unseres Bundestourenfahrwarts und I. Vorsitzenden des Sportausschusses Weniger. Karl Robert Weniger erblickte das Licht der Welt am 4. September 1858 zu Göbschelwitz bei Leipzig, woselbst er seine Kindheit bis zum 10. Jahre verlebte. Von da ab wurde er in Leipzig erzogen, woselbst er die Bürgerschule besuchte bis zu seiner Konfirmation, die im Jahre 1872 erfolgte. Ein eigenes Geschick wollte es, dass er, dessen Geburtsjahr das Todesjahr seiner Mutter geworden war, in seinem Konfirmationsjahr den Vater verlor. Weniger widmete sich dem Buchbinderhandwerke, das er in den Jahren 1872—1876 in Leipzig von Grund aus erlernte. Hierauf ergriff er den Wanderstab und bereiste Oesterreich, Ober-Italien, die Schweiz und Deutschland. Auf seinen Wanderungen hat er sich nicht nur in seinem Berufe vervollkommnet, sondern auch einen reichen Schatz von Lebenserfahrungen gesammelt, die ihm jenes immer gleichmässige, lebenswürdige Wesen und Auftreten verliehen haben, das alle seine

Mitarbeiter an ihm so ausserordentlich schätzen. Weniger war immer ein Freund gesunder Leibesübungen. Lange Jahre ist er ein eifriger Turner gewesen, bis er am Radsport Gefallen fand und sich ihm ausschliesslich widmete. Im Juli 1894 trat er in den Sächsischen Radfahrer-Bund und gegen Ende desselben Jahres in den R.-V. Wanderer zu Leipzig ein, in dem er im Jahre 1896 das Amt eines 2. Fahrwarts bekleidete. In demselben Jahre wurde er, nachdem er das Jahr vorher die Jugendklasse des Bezirkes Leipzig geleitet hatte, zum Bundestourenfahrwart ernannt und wurde somit Mitglied des Sport-Ausschusses des Bundes, dessen Vorsitz er nach Klarners Rücktritt übernahm. Als Sportsmann ist Weniger ein Schüler seines Freundes Klarner. In seiner Hand ist bei seiner Umsicht und seinem Eifer das Amt des Tourenfahrwarts, eines der wichtigsten im Bunde, gut aufgehoben. Wünschen wir, dass er noch recht lange in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit der unsere sein und sein schweres und verantwortungsreiches Amt verwalten möge zum Heile unseres Bundes.

## Amtlicher Teil.



Adresse für alle die Bundesverwaltung usw. betreffenden Schriftstücke:  
Geschäftsstelle des Sächsischen Radfahrer-Bundes, Leipzig-Plagwitz, Jahnstrasse 44  
Telephon: Amt III, No. 5468.

Verwaltungsstelle: Horst Wolff, I. Vorsitzender; Dr. C. Hilgemeier, II. Schriftführer; Friedrich Pfof, Bundeszahlmeister; Robert Weniger, I. Vorsitzender des Sportausschusses; Eugen Serbe, Zeitungszahlmeister.

➔ **Eingeschriebene Briefe, Wertsendungen, Geldsendungen sind zu richten an**  
**Herrn Friedrich Pfof, Leipzig, Neumarkt 17, I.** ➔

## Bekanntmachungen des Bundes-Vorstandes.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige Bundestag des S. R. B. findet am 16., 17. und 18. Juli in Zittau statt. **Bezirksvertreterversammlung, bez. Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes: Sonnabend, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Augustins Restaurant, Vorstadt-Zittau. Bundeshauptversammlung: Sonntag, den 17. Juli, vormittags 10 Uhr, Hotel zur Sonne, Markt.** Die verehrlichen Mitglieder des Bundesvorstandes, Sport- und Zeitungsausschusses, die Herren Bezirksvertreter, Bezirksvorstandsmitglieder und alle treuen Sachsenbündler ladet zu ernster Arbeit und frohem Feste herzlichst ein

Der Bundesvorstand.  
Horst Wolff, I. Vorsitzender.

Alle Anfragen, den VII. Bundestag in Zittau betreffend, sind an Herrn Christian Dohl, Zittau, Weberstr. 7, zu richten.

### Tagesordnung

für die VII. Bundestags-Hauptversammlung.

1. Wahl von zwei Urkundenführern für die VII. Bundes-Hauptversammlung.
2. Bericht des Bundesvorsitzenden über den Mitgliederbestand und die Thätigkeit des Bundes während des letzten Jahres.
3. Bericht des Vorsitzenden des Sportausschusses.
4. Genehmigung der auf dem Bezirksvertretertag in Döbeln aufgestellten Bundessatzungen.
5. Satzungsgemässe Wahl des Bundesvorstandes, des Sportausschusses, des Zeitungszahlmeisters und eines Beisitzers zum Zeitungsausschusse aus dem geschäftsführenden Bundesvorstand mittels Stimmzettel.  
Hier, wie bei allen Wahlen, entscheidet Stimmenmehrheit.
6. Wahl von drei Kassenprüfern zur Vorprüfung der Kasse zum nächsten Bezirksvertretertag.
7. Erledigung eingebrachter Anträge.
8. Wahl des Ortes für den nächsten Bundestag.

Alle Mitglieder sind stimmberechtigt.  
Als Ausweis der Mitgliedschaft gilt das Bundeszeichen.

Der Bundesvorstand.  
Horst Wolff, I. Vorsitzender.



**Anträge.**

1. Antrag des Bundesvorstandes: Dem derzeitigen Bundeszahlmeister für laufendes Jahr eine Vergütung von Mk. 100 und für folgendes Jahr eine solche von Mk. 150 zu bewilligen.
  2. Antrag des R.-V. „Wanderer“-Leipzig: Unseren bisherigen Bundesgruss „Heil Sachsen Heil“ fallen zu lassen, dafür den in der ganzen deutschen Radfahrerschaft gebräuchlichen Radlergruss „All Heil“ einzuführen.
- Der Bezirk Dresden beantragt:
1. Dass die Meisterschaft im Strassenfahren stets auf ein und derselben Strecke, möglichst Mittelsachsen, ausgefahren werde, damit unsere Rekorde sich möglichst verbessern.
  2. Der Bundestag wolle herbeiführen, alle Fahren ohne Schrittmacher zu fahren.
  3. Der Bundestag wolle beschliessen, den nächsten Bundestag in Dresden abzuhalten.

Alle neueintretenden Mitglieder zahlen für Jahresbeitrag Mk. 6.— und für Eintrittsgeld Mk. 4.— und bitten wir selbige, den Betrag nach erfolgter Aufnahme an unseren Bundeszahlmeister Herrn **Friedrich Pfost, Leipzig, Neumarkt 17,** einzusenden.  
**Der Vorstand.**

**Neuangeschlossene Mitglieder.**

3 Neuanmeldungen: Nr. 5266—5268.

Die Aufnahmen gelten als vollzogen, wenn innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, begründeter schriftlicher Einspruch dagegen nicht erhoben wird.

Bezirk Auerbach.

5266. Adolf Ulbrich, Kaufmann, Georgenthal.

Bezirk Chemnitz.

5268. Eduard Suthner, Monteur, Chemnitz, Aeussere Johannisstrasse 13.

Bezirk Zwickau.

5267. Hans Senftinger, Glasmaler, Zwickau, Aeussere Leipzigerstrasse.

**Veränderungen.**

Verzogen vom Bezirk Schwarzenberg nach Bezirk Zwickau:

4995. Bezirkssteuerexpedient Emil Prehl nach Zwickau, Nordstrasse 30, II.

**Bekanntmachungen des Sportausschusses.****Tagesordnung zur Sport-Ausschusssitzung des S. R.-B.**

Zittau, Sonnabend, den 16. Juli, nachmittags 1/2 5 Uhr.

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Sportausschusses.
2. Abänderungen der Wettfahrbestimmungen.
3. Festsetzung der Veranstaltungen.
4. Genehmigung des Schemas für ein neues Tourenbestätigungsbuch.
5. Sonstige Anträge.

**Ausschreibung!****Preis-Festzug des Sächsischen Radfahrer-Bundes zum 7. Bundestag in Zittau, Sonntag, den 17. Juli 1898.**

Nachmittags 1/2 2 Uhr: Stellen zum Preis-Korso im „Carolagarten“, Aeussere Weberstrasse, pünktlich.

Nachmittags punkt 2 Uhr: Abfahrt durch folgende Strassen der Stadt: Dresdnerstr., Kaiserstr., „Aeussere Weber“, Innere Weberstr., Markt, Frauenstr. nach der Weinau. Auflösung des Korsos auf der Rennbahn.

Offen für alle angemeldeten und anerkannten Bundes-Bezirke, Orts- resp. Bundesvereine und bundesangehörigen Vereine.

**Vorschrift:** Gleichmässiger Gala-Sportanzug der beteiligten Vereine, bez. Bezirke, saubere Bundesmütze, Bundeszeichen, weisse Handschuhe, weisse Cravatte. (Vereins- oder Clubzeichen sind anzulegen.)

**Anmeldungen:** Jeder Verein, welcher am Preisbewerb teilnehmen will, hat die sämtlichen in Wettbewerb tretenden Bundesmitglieder schriftlich namhaft zu machen und beim Bundes-Kunsthelfer Max Arendt, Werdau, Hotel de Saxe, bis Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, anzumelden.

Gründungsjahr, Mitgliederverzeichnis und genaue Briefadresse ist mit anzugeben. Der **Nennung** ist beizufügen, in welcher Sparte der betr. Verein startet. (Anmeldeformulare sind durch Max Arendt zu beziehen.)

Einsatz: 3 Mk. (Der Nennung beizufügen!)

Gefahren wird nach den Bestimmungen des Sächsischen Radfahrer-Bundes.

Bezirke und Vereine, die mit weniger als sieben Mitgliedern stellen, fahren ausser Preisbewerb. Sind die Mitglieder nicht alle bei der Aufstellung, wo die Durchzählung stattfindet, zugegen, so werden nur soviel gewertet, als anwesend sind. Beim Korso bedienstete Herren werden ihrem Vereine zugerechnet.

An dem Festzuge dürfen nur solche Fahrer teilnehmen, welche ganz sicher und langsam fahren, sowie leicht auf- und absteigen können.

Fahrer in auffallenden oder unsportmässigen Anzügen, ebenso Fahrer in unsauberen Anzügen und mit unsauberen Maschinen sind vom Korso ausgeschlossen.

Die Auffahrt darf zu 2, 3 oder 4 neben einander erfolgen, die einmal gewählte Art der Auffahrt muss während der ganzen Dauer des Festzuges beibehalten werden.

Hat sich während der Fahrt nur ein einziges Mal die Zahl der Fahrer, die Art der Auffahrt oder des Tragens des Banners geändert, so tritt an Stelle der höheren Wertung nur die niedrigste Punktzahl hierfür, nicht etwa der Durchschnitt.

Bei mehrsitzigen Maschinen wird die Anzahl der Fahrer gewertet. (Siehe auch Handbuch pag. 57 und 58.)

**Preise.**

- I. Sparte: 3 Diplome mit Eichenkranz für diejenigen Vereine, welche ihren Wohnsitz in oder um Zittau bis zur Entfernung von 50 km haben.
- II. Sparte: 3 Ehrenurkunden des Sächs. Radfahrer-Bundes für Vereine, welche von 50 bis mit 100 km entfernt wohnen.
- III. Sparte: 3 Ehrenurkunden des Sächs. Radfahrer-Bundes für Vereine, welche über 100 km entfernt wohnen.
- IV. Sparte: 3 Ehrenurkunden des Sächs. Radfahrer-Bundes für Vereine, welche dem Sächs. Radfahrer-Bunde nicht angehören.



Für die drei schönsten Gruppen, Räderschmuck etc., 3 Ehrenpreise im Werte von 25, 15 und 10 Mk. für alle vier Sparten, ohne Unterschied der Bundesangehörigkeit.

Die Beteiligung muss in jeder Sparte mindestens fünf Vereine betragen, andernfalls nur zwei Ehrenurkunden resp. Diplome und Ehrenpreise zur Verteilung gelangen. Bei Beteiligung von weniger als zwei Vereinen fällt der Wettbewerb weg.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren **Schiedsrichter** Vorsitzender Max Arendt, Werdau; **Schriftführer** Bernhard Böhm, Leipzig; **Fahrleiter** Zieschang, Zittau. **Preisrichter**: Dr. Bauer, Markneukirchen; Neustadt, Zittau; Hanisch, Mügeln; Pröhl, Leipzig-Connewitz; Kohle, Adorf; Fel. Gerhardt, Leipzig; Stüwe, Chemnitz; Weber, Pirna; Hugo Körner, Zwickau.

Die Herren vom Preisgericht werden gebeten, Sonntag, den 17. Juli, vormittags 8 Uhr im „Hotel zur Sonne“, Zittau, am Markt, zu einer Sitzung des Preisgerichts pünktlich zu erscheinen.

Max Arendt, Bundeskunsthauptwart.

### Zum Bahnwettfahren in Zittau haben gemeldet:

						Trikot	
1.	Alfred Schneider	L. Gohlis	Meisterschaft	—	—	—	rot-grün.
2.	Hans Agsten	Leipzig	„	—	—	—	blau-gelb.
3.	Emil Bähr	Markneukirchen	„	Erstfahren	—	—	blau-gelb.
4.	Bruno Miklisch	Eibau	—	„	—	—	schwarz.
5.	Willy Grosse	Leipzig	Meisterschaft	„	—	—	weiss.
6.	Bruno Uz	Dresden	„	—	—	—	violett-orange.
7.	G. Zwahr	Zittau	„	—	—	—	—
8.	F. Zwahr	Olbersdorf	„	—	—	—	schwarz-weiss-rot.
9.	Albert Köhler	Zittau	„	—	—	—	—
10.	Herm. Ullrich	Werdau	„	Erstfahren	—	—	—
11.	Bruno Müglitz	„	„	„	—	—	—
12.	Arno Zehr	Erlau i. S.	„	—	—	—	—
13.	Joh. Ludwig	Leipzig	„	—	—	—	—

### Ergebnis des 100 Kilometer-Meisterschaft-Strassenfahrens Leipzig—Oschatz und zurück am 26. Juni 1898.

Lfd. No.	Mitglieds- No.	Namen	Ort	Abfahrt in Leipzig			Wendepunkt in Oschatz			Ankunft in Paunsdorf			Fahrzeit			Bemerkungen
				Std.	Min.	Sec.	Std.	Min.	Sec.	Std.	Min.	Sec.	Std.	Min.	Sec.	
1	4128	Zinnert, Curt	Werdau	6	—	—	8	14	30	—	—	—	—	—	—	aufgegeben.
2	4227	Spring, Jos.	Mulda	6	1	—	7	52	—	10	28	14 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	4	27	1 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	
3	4704	Lindner, M.	L.-Neustadt	6	2	—	7	46	—	10	12	33 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	4	10	33 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	
4	—	Julius, Paul	Grimma	6	3	—	7	40	—	9	44	15 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	3	41	15 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	III.
5	4884	Brauer, Emil	Leipzig	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	gestürzt.
6	4889	Vogelgesang, Rich.	Leipzig	6	5	—	7	50	—	10	05	27	4	—	27	
7	3792	Ullrich, Herm.	Werdau	6	6	—	7	50	30	9	59	07 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	3	53	7 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	
8	3916	Seidel, Curt	Pegau	6	7	—	7	47	—	9	44	49 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	3	37	49 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	II.
9	3227	Vögtel, Emil	Schwarzenberg	6	8	—	7	51	—	9	56	12	3	48	12	
10	3262	Irmischer, W. B.	Leipzig	6	9	—	7	45	—	9	50	25 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	3	41	25 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	IV.
11	4431	Ludwig, Joh.	Leipzig	6	10	—	7	51	—	9	55	33 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	3	45	33 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	V.
12	1721	Werner, Paul	Schieritz	6	11	—	7	47	—	9	56	37 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	3	45	37 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	VI.
13	2932	Jahn, Fritz	Dresden	6	12	—	7	50	30	10	01	13	3	49	13	
14	3868	Rohner, W.	Cölln	6	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
15	5137	Jobst, Paul	Mittweida	6	15	—	8	—	—	10	28	2 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	4	13	2 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	
16	4189	Hasse, Paul	Mittweida	6	16	—	7	46	—	9	35	51 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	3	19	51 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	I. *)
17	3991	Metzner, Curt	Chemnitz	6	17	—	8	12	30	10	42	—	4	25	—	
18	5336	Lungwitz, Otto	Mittweida	6	18	—	8	1	20	10	40	41	4	22	41	
19	4998	Seidel, Max	Zwickau	6	19	—	8	1	—	10	21	34 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	4	02	34 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	
20	2994	Zöllner, Ernst	Oschatz	6	20	—	8	6	30	10	20	51 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	4	—	51 <sup>3</sup> / <sub>5</sub>	

\*) Paul Hasse beste Zeit bis 50 Km. 1 Stde. 28 Min. 35 Sec., bis Wendepunkt 1 Stde. 30 Min.

Robert Weniger, Bundestourenhauptwart.

## Bekanntmachungen der Bezirke und Vereine.

### Bezirk Chemnitz.

Vorsitzender: Friedr. Stüwe, Chemnitz, Senefelderstr. 19.  
Zahlmeister: Eduard Löchner, Chemnitz, Aeussere Klosterstrasse 6.

Fahrtwart: F. A. Winkler, Chemnitz, Reitbahnstr. 17.

Wegen anhaltenden Regenwetters ist die 50 km-Fernfahrt auf Sonntag, 24. Juli, 7 Uhr früh, verlegt worden. Alle Bestimmungen, welche für diese Fahrt getroffen waren, behalten auch für den 24. Juli ihre Gültigkeit.

Stüwe, Bezirksvertreter.

### Bezirk Döbeln.

Bezirksvertreter: Max Reichelt, Döbeln.

Schriftführer: Rich. Stephan, Leisnig.

Kassierer: Alfr. Sonntag, Leisnig.

I. Fahrtwart: Fritz Schwab, Leisnig.

II. Fahrtwart: Moritz Schmid, Döbeln.

Mittwoch, den 13. Juli, abends 8 Uhr: Bezirksversammlung in Döbeln. Treffpunkt: Majers Hof b. Schanze.

Rich. Stephan.



**Bezirk Kamenz.**

Vorsitzender: Redl, Kamenz.  
Schriftführer: Heinrich Hähnel, Kamenz, Bautznerstr. 260.  
Zahlmeister: Albin Heinrich, Kamenz, Bautznerstrasse.  
Fahrwart: Ernst Kaiser, Kamenz, Bautznerstrasse 55.

27. Juli **Bezirksfahrt** nach Pulsnitz. Abfahrt 2 Uhr nachmittags. Restaurant Feuerhaus.

Ernst Kaiser, Bezirks-Fahrwart.

**Bezirk Leipzig.**

Versammlungshaus: B.-R. „Neue Börse“ am Blücherplatz.

Vorsitzender: Felix Gerhardt, Leipzig, Bayerische Str. 63.  
Schriftführer: Richard Seyffarth, Leipzig, Scharnhorststr. 13.  
Zahlmeister: Franz Hünemörder, Leipzig, Tauchaerstr.  
Fahrwart: Hermann Enghardt, L. Connewitz, Bornaische Strasse 79.



**R.-V. „Radlerlust“, Leipzig.** Vereinslokal: „Tivoli“. Vereinsabend jeden Donnerstag. Gäste jederzeit willkommen. Unsere am 7. dieses Mts. stattgefundene **Monatsversammlung** war trotz schlechten Wetters recht gut besucht. Beschlossen

wurde, bis zu unserem Stiftungsfeste jeden Donnerstag nach dem Reigenfahren eine regelrechte Sitzung abzuhalten, desgleichen bis dahin von jeder Vereinsausfahrt abzusehen und die Bezirksausfahrten zu unterstützen. Weiter wurde beschlossen, für den ganzen Verein Schärpen anzuschaffen und eine Kommission gewählt, welche dieselben besorgen wird. Nachdem der Vorsitzende nochmals zu einer recht starken Beteiligung am Bundesfeste aufgefordert, wurde die Versammlung geschlossen.

G. Grosser, Vorsitzender. Chr. Storandt, Schriftführer.

Werte Bundeskameraden! In Anbetracht der starken Zusage zu unserem am 13. August stattfindenden **Stiftungsfeste** bitten wir die Vereine, welche gesonnen sind, an demselben teilzunehmen, die Zahl der Teilnehmer recht bald an den Vorsitzenden G. Grosser, Mozartstr. Nr. 2, einzusenden, um rechtzeitig Plätze für die Kameraden belegen zu können. Gleichzeitig laden wir diejenigen Vereine, welche nicht im Bundeshandbuche stehen, hiermit speziell ein. Für Unterbringung der Räder etc. ist bestens gesorgt.

Die „Radlerlust“.

**Bezirk Oelsnitz.**

Vorsitzender: Otto Kuckert, Markneukirchen, Albertstr.  
Schriftführer: Ernst Künzel, Markneukirchen.  
Zahlmeister: Max Bott, Markneukirchen, Bismarckstr.  
Fahrwart: Robert Köhler, Adorf.

Die am 6. Juli in Knüpfers Gasthof zu Erlbach abgehaltene **Bezirksversammlung** war ziemlich gut besucht, und wurde zunächst beschlossen, die Preisverteilung vom 50 km-Rennen am Bezirksfeste vorzunehmen. Zu dem am 31. Juli stattfindenden Bezirksfeste übernehmen die Herren R. Mönning und M. Ficker in anerkennenswerter Weise ein Niederradduett zu fahren, ausserdem Herr Ficker ein Niederradsolo, ferner soll das Adlerquartett, Werdau, gewonnen werden. Nächste Bezirksversammlung Sonntag, den 14. August, in Markneukirchen, Hotel zur Post, wozu um recht zahlreiche Beteiligung gebeten wird.

O. Kuckert, I. Bezirksvertreter. Ernst R. H. Künzel, I. Bezirksschriftführer.

**Bezirk Schwarzenberg.**

Vorsitzender: Max Langer, Johann-Georgenstadt.  
Stellvertreter: Emil Vögtel, Schwarzenberg.  
Schriftführer: Rich. Arnhold, Johann-Georgenstadt.  
Zahlmeister: Otto Staross, „  
Fahrwart: Karl Kunz, „

**R.-V. Schwarzenberg und Umgegend. Generalversammlung am 22. Juni 1898** im Vereinslokal „Bad Ottenstein“, Schwarzenberg. Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Schriftführers, 2. Neuaufnahme bez. Abmeldung und 3. Verschiedene Anträge. Zu Punkt 1. Zum Vorschlag gelangt Herr Richard Gehlert in Schwarzenberg, welcher die Wahl auch nach grosser Widerrede annahm. Zu Punkt 2. Zur Anmeldung kam Herr Kommis A. Höfer in Schwarzenberg, derselbe gelangt einstimmig zur Aufnahme. Abgemeldet haben sich die Herren: Emil Prehl in Schwarzenberg, Emil Schmidt in Schwarzenberg, Rich. Richter in Schwarzenberg und Arno Müller in Mittweida. Ersterer infolge Wegzugs von hier nach Zwickau. Zu Punkt 3. Infolge Ausscheidens des jetzigen Schriftführers, Herrn Emil Prehl, wurde einstimmig beschlossen, demselben für die dem Verein geleisteten Dienste etc. ein kleines Präsent in Form eines Bierglases mit dementsprechender Widmung zu überreichen. Herr Prehl zollt hierauf dem Radfahrerverein für das ihm gestiftete Präsent den wärmsten Dank und bringt demselben auf das fernere Blühen und Gedeihen ein dreifaches „Heil Sachsen Heil.“ Betreffs des Vereinsrennens wurde beschlossen, die Bestimmung der Preise nach Wert etc. den Vorstandmitgliedern zu überlassen.

Emil Vögtel. Rich. Gehlert.

**Bezirk Wurzen-Grimma.**

Vorsitzender: Emil Gasch, Wurzen, Jakobsplatz 13.  
Schriftführer: Richard Lieberwirth, Wurzen, Albertstr. 24.  
Zahlmeister: Carl Haupt, Wurzen, Dresdnerstrasse 6.  
Fahrwart: Heinrich Gütte, Wurzen, Bahnhofstrasse.

**Ausschreibung zum 50 km-Bezirksstrassenfahren**, Sonntag, den 24. Juli, früh 6 Uhr, Strecke: Wurzen-Oschatz und zurück. Start: Kornhain. Wendepunkt: Oschatz, km-Stein 13,5. Ziel: Wurzen, „Stadt Dresden.“ Offen für alle Mitglieder des Bezirkes Wurzen-Grimma. Zulässig alle Arten einsitziger Zweiräder. Radwechsel ist nur dann gestattet, wenn ein nachweisbarer Defekt vorkommt. Schrittmacher sind nicht gestattet. Einsatz: Mk. 2. Gefahren wird nach den neuen Wettfahrbestimmungen des Sächsischen Radfahrer-Bundes. Nennungsschluss den 20. Juli, abends 8 Uhr, beim Bezirksfahrwart Heinrich Gütte, Bahnhofstrasse. Nennungen ohne Einsatz sind ungültig. Die Fahrer haben sich  $\frac{1}{4}$  Stunde vor Beginn des Rennens beim Ablasser zu melden. Die Reihenfolge der Fahrer wird sofort nach Nennungsschluss ausgelost. Preise: 3 Ehrenzeichen, gestiftet vom S. R. B., 3 Ehrenpreise. Bei schlechter Witterung wird das Rennen verschoben. Die Preisverteilung findet den 24. Juli statt.

Mit „Sachsen Heil!“ Heinrich Gütte, Bezirksfahrwart.

**Bezirk Zwickau.**

Vorsitzender: Hermann Timmler, Zwickau, Georgenstr. 2.  
Schriftführer: Hugo Körner, Zwickau, Bahnhofstrasse.  
Zahlmeister: Heinr. Aschenborn, B.-B., Zwickau, Spiegelstr.  
Fahrwart: Paul Conrad, Zwickau, Werdauerstrasse.

**R.-V. „Wanderer“, Crimmitschau.** Bei der am 8. ds. Mts. abgehaltenen Sitzung des Festkomitees für die **Bannerweihe** wurde beschlossen, dieselbe am **21. August a. c.** im Gasthof zur Weintraube abzuhalten und erlaubt sich das Komitee, die geehrten Bundesmitglieder schon jetzt hierzu einzuladen, bez. die werten Vereinsvorstände und Fahrwarte zu bitten, diesen Tag freihalten zu wollen. Besondere Einladungen folgen später. **Das Festkomitee, gez. Carl Müller.**



## Aus Deutschlands Fahrrad-Industrie.\*)

### Die Cyklon-Fahrradwerke in Erlau b. Mittweida i. S.

Wohl keine der in der Neuzeit entstandenen Fahrradfabriken vermag sich zu rühmen, in gleich kurzer Zeit des Bestehens so völlig die Gunst der radsportheligen Kreise gewonnen zu haben, als die in Erlau und Mittweida gelegenen Cyklon-Fahrradwerke der Herren Hüttel & Kippe. Ungeachtet der zu erwartenden Konkurrenz wagten die Cyklonwerke auf der im Vorjahre stattgefundenen Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig in Preisbewerb zu treten, und das Bestreben der Firma, nur das Beste liefern zu wollen, wurde durch Verleihung der Goldenen Medaille von dem Preisrichterkollegium anerkannt. Nur wenige Fahrradfabriken dürfte es geben, welche bemüht sind, gleich den Cyklonfahrradwerken wirklich praktische Neuheiten ohne Rücksicht auf die dadurch bedingten ausserordentlich hohen Kosten für Aenderung der Modelle, des maschinellen Betriebes etc., sofort zur Einführung zu bringen. Die Cyklonfahrradwerke waren es zuerst, welche die eminenten Vorteile des Luftpufferrahmens (D. R. P. 90233) erkannten und ungesäumt anwandten. Ueber den Wert des Luftpufferrahmens ist von berufener Seite bereits so viel geurteilt worden und zwar ausschliesslich Lobenswerthes, dass es nicht notwendig erscheint, noch weiteres zur Empfehlung beizufügen. Rastlos bemüht, in gleicher Weise den vorderen Teil des Rahmens ebenso elastisch wie den hinteren zu gestalten, kam man auf den Gedanken der elastischen Vorderradgabel und gelang es den Cyklonfahrradwerken, das Problem durch die patentamtlich geschützte ganz eigenartig konstruierte „Brillant“-Gabel zu lösen. Diese unzerbrechliche und federnde Vorderradgabel „Brillant“ besteht aus einem Stück besonders für diesen Zweck hergestellten Ia. Federstahls. Diese entschieden epochemachende Erfindung der Saison 1898 auf dem Gebiete der Radkonstruktion verleiht dem Rade nicht nur ein vollständig neues, elegantes Aussehen, sondern ist auch infolge ihrer eigenartigen Konstruktion berufen, dem Vorderrad alle diejenigen wertvollen Eigenschaften zu verleihen, welche der federnde Hinterrahmen, wenn mit Luftpuffer ausgestattet, in sich birgt. Ausser den erwähnten Eigenschaften hat diese Brillant-Vorderradgabel infolge ihrer Konstruktion und des verwendeten Materials eine bis jetzt noch von keiner anderen Gabelform erreichte Festigkeit, ist auch bei stärkstem Anprall, Sturz etc. absolut unzerbrechlich und infolgedessen für Leben und Gesundheit des Fahrers von höchster Bedeutung. Für 1898 bringen die Cyklonwerke laut Katalog 9 verschiedene Modelle auf den Markt. Cyklon Nr. 1 (Luxus-Tourenrad) ist eine ebenso elegante als leichte Maschine mit allen den gesetzlich und patentamtlich geschützten Neuerungen in feinsten Ausführung ausgestattet und für geübte Fahrer bis 100 kg Gewicht geeignet. Der Rahmen besteht aus weiten besten nahtlos gezogenen Mannesmannstahlrohren, hochfein nach eigenem Verfahren emailliert und vernickelt: die hinteren Streben und Hinterradgabeln aus D förmigen nahtlosen Rohren mit eingesetzten massiven Enden, die Vorderradgabeln aus ovalen nahtlosen Scheiden oder D förmiger Scheide. D. R. G. M. 66 574. Als Abstellvorrichtung dient die Steuersperre mit diebessicherem Verschluss D. R. G. M. 70674 der Cyklonwerke. Die Kette ist Ia. Original Böhler Block- oder Blockrollenkette und läuft auf leicht abnehmbaren, aus bestem Material hergestellten Kettenrädern. Staubsichere, elegante Pedale, leicht abnehmbare Handbremse mit leicht auswechselbarem Bremsklotze D. R. G. M. 67 816, sowie abnehmbare Patent-Kothschützer tragen zur weitem Schmückung des Rades bei. Cyklon Nr. 2 ist die gleiche Art der Maschine, je-

\*) Unter dieser Rubrik bringen wir in ungebundener Reihenfolge eine Beschreibung der verschiedensten Etablissements, so weit diese direkt und indirekt den Fahrradbau oder die Herstellung von Einzelteilen dazu als Massenartikel betreiben, sowie eine Besprechung der erzeugten Gegenstände.

doch mit den neuesten Erfindungen, dem Luftpuffer-Rahmen „Hygieia“ (D. R. P. 90233 und D. R. G. M. 84511), sowie mit der alle bisherigen Konstruktionen bei weitem übertreffenden unzerbrechlichen federnden Vorderradgabel „Brillant“ (D. R. G. M. 82363) ausgestattet. Die gleichzeitige bedingte Elastizität des Vorder-, sowie des Hinterrades bietet eminente Vorteile gegenüber allen modernen Bauarten. Cyklon Nr. 3 eine nur ca. 10 kg schwere Strassenrennmaschine, hat statt gewöhnlicher Gabel die neue hochelegant aussehende Doppelrohrgabel und dürfte das Entzücken aller Kenner erregen. Eine tiefgekröpfte Lenkstange, Hohlstahlfelgen oder Holzfelgen mit dementsprechenden Strassenrennreifen, leichtauswechselbare Uebersetzung, staubsichere Zackenpedale mit Fusshaltern etc. dürften alle Wünsche des Strassenrennfahrers befriedigen. Der Strassenrenner Cyklon Nr. 4 ist genau wie Nr. 3 etc. gebaut, jedoch mit federnder Vorderradgabel „Brillant“ und Luftpuffern „Hygieia“ ausgestattet. Ausserdem kommt bei dieser Maschine die Stahlplattenverbindung D. R. G. M. 84 511 zur Anwendung. Cyklon Nr. 5 ist eine nach berühmten Mustern gebaute Bahnrrenmaschine. Cyklon Nr. 6 und 7, ebenso leichte als hochelegante, mit allen technischen Feinheiten gearbeitete und deshalb grandios leichtlaufende Damenmaschinen, mit und ohne Luftpufferrahmen kommen den Wünschen der radfahrenden Damenwelt entgegen. Mit Handmalerei versehen bietet Cyklon Nr. 7 als Luxusmaschine einen geradezu entzückenden Anblick, bildet es den Wunsch es zu besitzen bei unserer gesamten Damenwelt. In Cyklon Nr. 8 bietet sich uns ein speziell für Tourenfahrten ebenso praktisch wie korrekt gebauten Tandem mit einer Tragkraft bis zu 170 kg. Unter Cyklon-Spezial bringen Hüttel & Kippe ein stabiles und leicht laufendes, jedoch gleichfalls gut ausgestattetes Herren- sowie Damen-Tourenrad auf den Markt, welches sich im Preise billiger stellt, als alle Cyklonräder Nr. 1 bis 8. Dieselben sind ausschliesslich nur für Tourenfahrten resp. zu Zwecken des lokalen Verkehrs bestimmt. Wo es sich um Anschaffung einer Maschine für Geschäftszwecke und Geschäftsangestellte handelt, ist Cyklon-Spezial das empfehlenswerteste Rad. Diese werden ebenfalls mit leicht abnehmbarer Bremse (D. R. G. M. 67 816), mit einem diebessicheren Verschluss (D. R. G. M. 70324) ausgestattet und sind mit Continental-Spezial-Pneumatik montiert. An den Cyklon-Spezialrädern können eingangs beschriebene Neuerungen des Elastik-Rahmens, sowie federnde Vorderradgabeln nicht verwendet werden. Trotz des noch nicht langen Bestehens der Cyklonfahrradwerke vermögen dieselben dennoch bereits auf eine stattliche Anzahl von Siegen, auf Strasse wie Bahn errungen, zurückzublicken. Besondere Leistungen, die zugleich einen, man kann sagen, den besten Prüfstein geben, waren die Siege 1897 und 1898 in der 100 km-Meisterschaft des Sächs. R.-B. Stellte im Vorjahre die ausserordentlich gebirgige Strecke von Dresden nach Zwickau über Freiberg-Chemnitz-Hohenstein nicht geringe Anforderungen an Fahrer und Maschine, so war es in diesem Jahre der Regen, der noch bei weitem mehr zu schaffen machte. Dennoch gelang es, auf Cyklon Nr. 4 mit 22 Minuten Vorsprung den Sieg vor dem Zweiten einzufahren, ohne dass der Gewinner besonders angestrengt schien und das Ziel in bewundernswert vorzüglicher Kondition passierte. Diese Thatsache ist nicht zum wenigsten den Eigenschaften des Luftpufferrahmens und der Brillantgabel zuzuschreiben. Ausserdem fuhr Herr P. D. ausser Konkurrenz mit und gelang es demselben, trotz der Ungunst der Witterung den bestehenden Rekord über 100 km um 3 Minuten zu drücken. Diese Thatsachen genügen allein, abgesehen von den vielen Siegen bei kleineren Rennen, die Vorzüglichkeit des Laufes und die Stabilität des Baues der Cyklonräder zu bestätigen. Schreiten die Cyklonfahrradwerke auf dem jetzt eingeschlagenen Wege weiter, dann wird es ihnen gar bald gelungen sein, wie der Wind, dessen Namen die Maschinen führen, den ganzen Continent sich als Absatzgebiet zu erobern.





Jagdzug.

Gruppe der Firma: Lipsia-Fahrrad-Industrie vorm. Bruno Zirrgiebel, Leipzig.

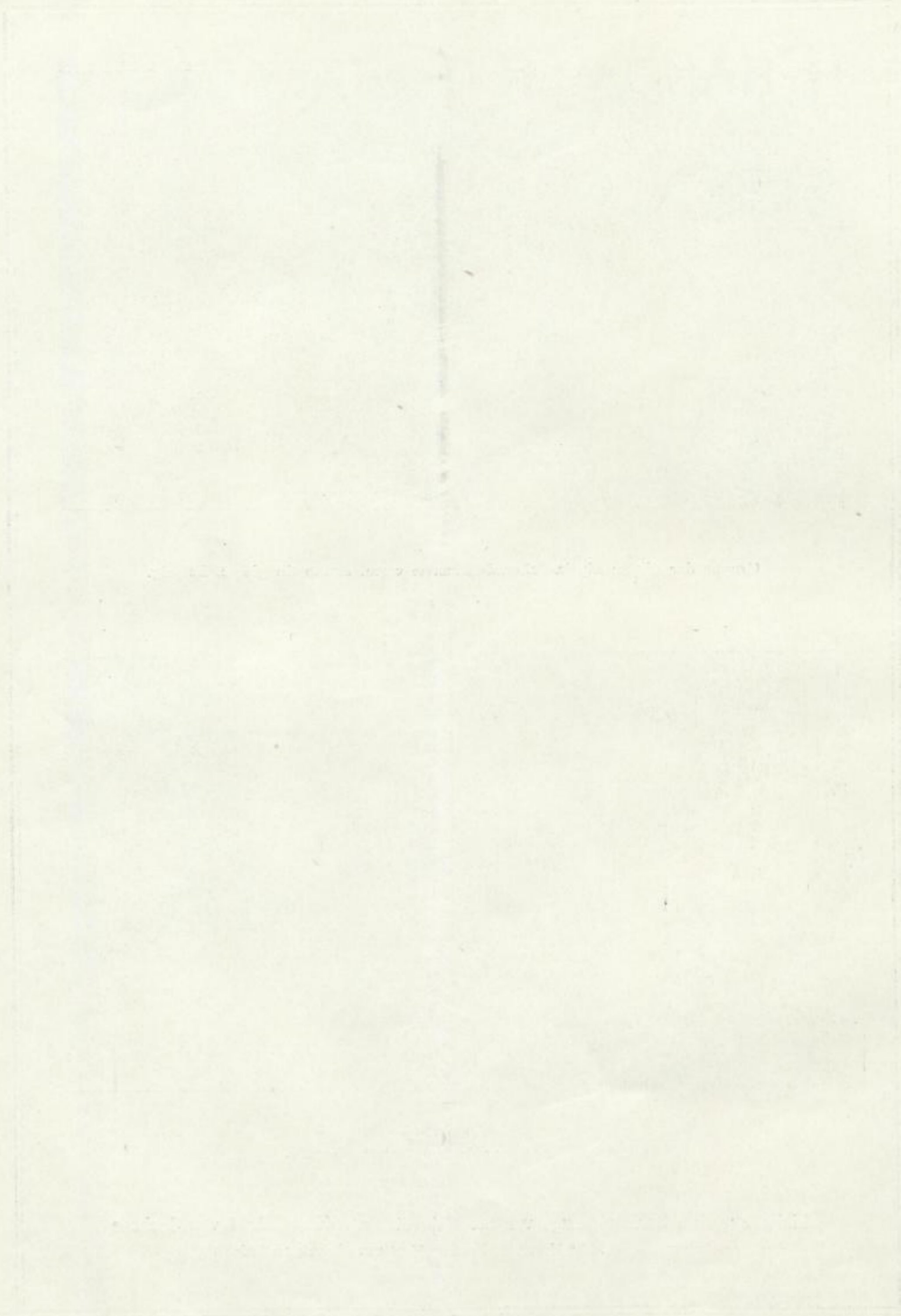


Radfahrer-Post.

Gruppe der Firma: Arthur Klarner, Leipzig.

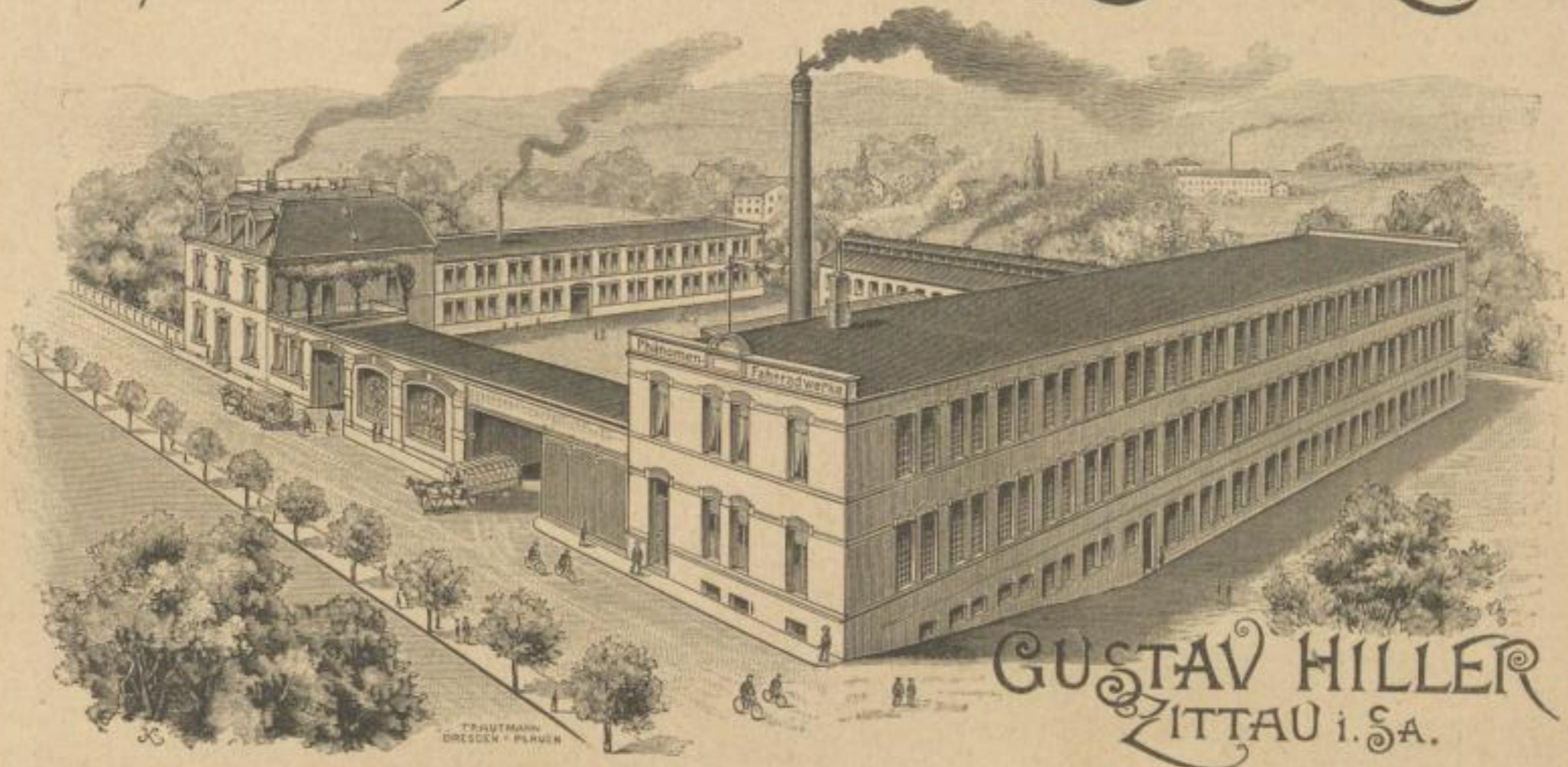
**Bilder aus dem Huldigungszuge vor Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen  
aus Anlass des XVII. Mitteldeutschen Bundesschiessens zu Leipzig am 3. Juli 1898.**







# PHÄNOMEN-FAHRRADWERKE



Die Phänomen-Fahrradwerke in Zittau.

Unmittelbar am Hauptbahnhofe zu Zittau erblickt man schon von diesem aus in einer Ausdehnung von 5000 Quadratmetern eine Industriestätte zur Herstellung sämtlicher für den Fahrradbau nötigen Gegenstände. Maschinen neuester Systeme, von 300 bestgeschulten Arbeitern bedient, jede für eine besondere Arbeit bestimmt, fertigen hier jährlich 5000 bis 7000 Fahrräder an, ja diese Leistung wird sich auf jährlich 10000 Fahrräder erhöhen lassen, wenn zu den bereits 3000 Quadratmeter einnehmenden Fabrikgebäuden der inzwischen in Angriff genommene Anbau von 1000 Quadratmeter Fläche fertiggestellt ist. Von der günstigen Lage der gegenwärtigen Fabrikgebäude giebt die beigedruckte Abbildung schon einen ungefähren Begriff, noch lohnender ist ein Besuch des Etablissements, welchen der Besitzer, Herr Gustav Hiller, gerne allen Fremden und Radfahrern gestattet. Herr Hiller sah seine Arbeiten bereits vor vier Jahren auf Ausstellungen ausgezeichnet, so mit der goldenen Medaille der Wiener Ausstellung und als höchster und einziger Auszeichnung für Fahrräder mit einer silbernen Medaille aus der hannoverschen Stadt Norden. Zur Herstellung gelangen in den beschriebenen Räumen meistens nur Niederräder, und wenn man die hier hervorgehenden Fabrikate als die leichtestlaufenden Fahrräder der Welt bezeichnet, so geschieht dies aus dem Grunde, weil die Phänomen-Rover gerade an den Bewegungseinrichtungen solche Vorteile der Anordnung besitzen, wie sie kein anderes Konkurrenzfabrikat des Weltmarktes aufzuweisen hat. So liegt der Vorteil der besonders patentierten Phänomen-Kugellager in der eigen-

artig angeordneten Achse mit ihrem verkleinerten Durchmesser für die Kugellaufbahnen, wird hierdurch doch der Widerstand bei dem Drehen erheblich verringert. Einen weiteren Vorzug bietet die ebenfalls gesetzlich geschützte Stoffpackung dieses patentierten Kugellagers, welches deshalb als vollständig staubdicht und stets ölhaltend bezeichnet werden kann. Die Vereinigung eines weichen Kernes von schwedischem Eisen mit einem glasharten Mantel von feinstem Gussstahle bei der ebenfalls patentierten Phänomen-Achse gestattet deren Härtung ohne Gefahr für den damit aus einem Stücke bestehenden tragenden Körper, ohne ein Einlaufen oder Brechen der Achsen bei der Verbindung oder später befürchten zu müssen. Diese Vorzüge der Anordnung werden noch erhöht durch die Feinheit des dazu verwendeten Materials und durch die überall erkennbare Sorgfalt der Ausführung, ebenso wie die Ausstattung die diesjährigen Erzeugnisse weit über die gewöhnliche Marktware erhebt. Das Gewicht des einzelnen Fahrrades ist bis auf 11 kg bei Strassenrennern, 12 oder 13  $\frac{1}{2}$  kg bei Halbrennern, 14 kg bei Damenrädern und 14  $\frac{1}{2}$  oder 15  $\frac{1}{2}$  kg bei Tourenrädern verringert, die Tragfähigkeit bis auf 90 und 100 kg erhöht. Enge Tretkurbellager und die ovalen, durch eine Brücke verstärkten Rohre der Hinterradgabel bei den Halbrennern, Holzfelgen mit Ideal-Schlauchreifen bei den Strassenrennern und der freie Aufstieg bei den Damenrädern sind ebenfalls Vorzüge der Phänomen-Rover. So stimmen auch alle darüber eingegangenen Urteile überein in der Hervorhebung des unglaublich und unerreicht spielend leichten und ruhigen Laufes sowie der grossartigen und schönen Ausstattung.

## Rundschau.

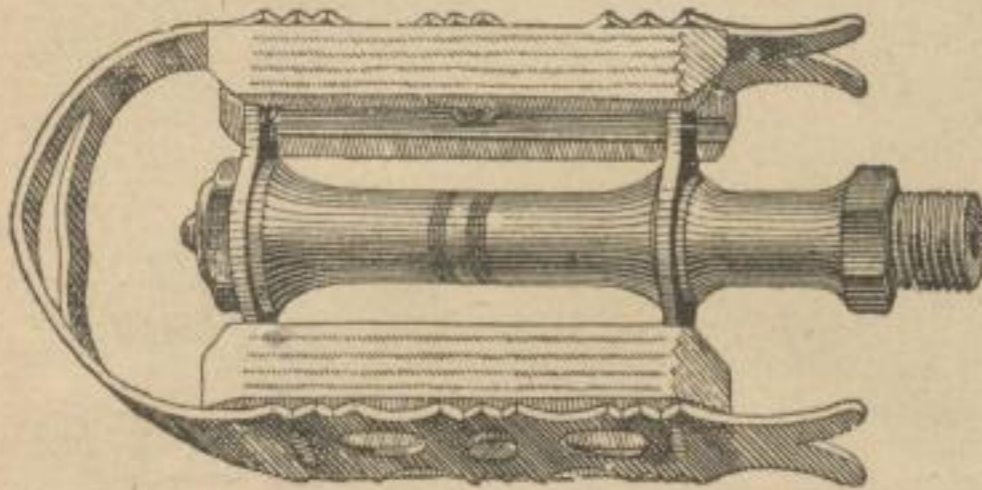
### Technisches.

Ein Automat, welcher ihm anvertraute Fahrräder gegen Einwurf eines Geldstückes in sichere Verwahrung nimmt und gleichzeitig dem Radfahrer einen Schlüssel übergibt, der so geformt ist, dass die das Rad festhaltende Vorrichtung nur mit diesem Schlüssel geöffnet werden kann, gehört zu den neuesten Erfindungen, die in Deutschland patentiert wurden. — Wie uns das Internationale Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, mitteilt, besteht der Mechanismus im wesentlichen darin, dass eine an einem Wagebalken befestigte Gabel nach dem

Einwurf einer Münze niedersinkt und dadurch den bisher von ihr in einer Ausdehnung festgehaltenen Schlüssel freigibt. Gleichzeitig mit dem Niedersinken dieser Gabel wird ein am Wagebalken befestigter Stift niedergedrückt und hierdurch eine passende Klammer, in welche vor dem Geldeinwurf das Fahrrad hineingestellt wurde, verschlossen. Die Freigabe des Fahrrades erfolgt dadurch, dass der Schlüssel beim Herumdrehen einen Winkelhebel bewegt, worauf eine Verschlussklappe das Geldstück fallen, den an dem Wagebalken befestigten Schliessstift aber steigen lässt.



**Klarners Pedale amerik. Mod.** Bei der scharfen Konkurrenz, die diesem deutschen Industriezweige speziell durch billiges amerikanisches Angebot gemacht wird, ist es eine erfreuliche Thatsache, dass sich die Erzeugnisse der im erstaunlichen Anflühen begriffenen Firma Arthur Klarner (Inhaber Arthur Klarner & Fritz Eckhardt) Leipzig, allorts mehr und mehr Eingang verschaffen und trotz erheblicher Preisdifferenz vorgezogen werden. Diese Anerkennung ihres Fabrikates hat die Firma in erster Linie ihrem konsequent durchgeführten Prinzip, nur in der Qualität und nicht im Preise zu konkurrieren, zu verdanken. Die Pedale zeichnen sich durch vorzügliche, bis in die kleinsten Teile saubere, präzise Arbeit aus und weisen gegen die bisherige, gebräuchliche Ausführung verschiedene höchst wesentliche Vorteile auf.



Die Achse ist am Gewindeteile zur Kurbel besonders stabil und der geringeren Bruchfähigkeit halber ungehärtet, die Kugelläufe sind dagegen glashart gehalten. Der kleine verstellbare Conus, aus bestem Stahl unter Beachtung besonderer Härtegrade hergestellt, ist durch eine stabile Unterglasscheibe und Mutter am Lockerwerden verhindert. Die kurze, gedrungene Hülse lässt zwischen Achse und innerer Hülswand nur ganz geringen Spielraum, wodurch das Eindringen der Kugeln, woran so viele Systeme leiden, ganz vermieden wird. Von besonderem Vorteil ist auch die kurze Lagerung der Pedale, da dadurch ein Verbiegen oder Brechen der Achse förmlich ausgeschlossen ist. Das Pedal, welches für gewöhnlich mit Gummipplatten geliefert wird, lässt sich mit leichter Mühe durch Entfernung des Gummis zum Rennpedal umgestalten.

### Eingesandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.)

Wie die geehrte Schriftleitung bereits zu bemerken die Freundlichkeit hatte, soll mein Schreiben vom 13. Juni a. c. in No. 14 d. Bl. durchaus keine Kritik sein über den Bericht des Herrn Schön in No. 13. Wenn daher trotzdem einer der geehrten aufmerksamen Leser meines Briefes an Herrn Böhm in die Versuchung gekommen sein sollte, zu glauben, dass der geehrte Herr Verfasser der in No. 13 berichteten Pflingstfahrt die Unwahrheit geschrieben oder doch mindestens etwas behauptet habe, was bezweifelt werden könne, so ist dies ein ganz gewaltiger Irrtum, den in jedermanns eigenem Interesse zu korrigieren ich höflichst ersuche. Die Ausführungen des Herrn Schön, unseres verehrten Bundeskameraden, sind von mir nicht im geringsten als unwahr angesehen, deren Wahrheit ist auch in meinem Schreiben nicht bezweifelt worden. Mit meinen Ausführungen verfolgte ich einzig und allein den Zweck, den geehrten Sportkameraden, die an der Grenze noch keinen Belästigungen ausgesetzt gewesen sind, zu zeigen, welche Unannehmlichkeiten dem Radfahrer erstehen, wenn die gesetzliche Kautions verlangt wird, und weiter der geehrten Bundesverwaltung eine Handhabe zu geben zur Erlangung von Vergünstigungen, bez. Bequemlichkeiten. Unglücklicherweise ist nun die Persönlichkeit, die ich der Bundesverwaltung mit gutem Gewissen empfehlen zu können glaubte und die auch gern gewillt ist, die Bürgschaft für die Bundesmitglieder zu übernehmen, diejenige, vor der Herr Schön warnt. Wenn ich daher mein dem Manne gegebenes Versprechen halten wollte, so musste ich wohl auf jenen Bericht zurückkommen und erwähnen, dass

nach meiner Meinung die von meinen Reisegefährten und mir bezogenen Naturalien uns nicht überteuert vorkamen. Hiernach muss ich deshalb ein Urteil über die Worte des Herrn Schön: „Doch unverzagt, marsch, in die Nachbarkneipe! Hier war es schon besser; also, liebe Bundeskameraden, wer je einmal diese Tour machen sollte, nicht in den Gasthof,“ die ich bei Abfassung meines Briefes einzig und allein im Auge hatte, dem geneigten Leser selbst überlassen, er möge selbst darüber entscheiden, ob dieselben als glücklich gewählte zu bezeichnen sind.

Damit erachte auch ich die Angelegenheit für erledigt mit der Bemerkung, dass dieselbe überhaupt nicht so wichtig ist, um daraus Feindschaften entstehen zu lassen.

Oswin Lindner.

(Hiermit schliessen wir in dieser Angelegenheit die Akten. D. S.)

### Erfahrungen und Ratschläge.

**Pressluftreifen schützt man vor dem Brüchigwerden**, wenn man sie hin und wieder durch warmes Wasser laufen lässt und dann tüchtig abreibt. Hierbei ist jedoch sehr darauf zu achten, dass das Wasser nicht in die Felge dringt, weil sonst die oft nicht emaillierten Ränder der Felge rosten und dadurch so scharf werden, dass sie gleich einer Feile auf die Pneumatiks einwirken und dieselben an den Ohren durchschneiden.

Ferner darf man das Wasser nicht direkt zwischen Mantel und Luftschlauch dringen lassen. Das Platzen der Laufdecken ist mitunter ausschliesslich dadurch hervorgerufen, dass ein Teil der Stoffeinlage durch eingedrungene Feuchtigkeit morsch geworden war.

Auf jeden Fall aber lasse man das Rad niemals längere Zeit in der Sonne stehen, weil bei direkter Einwirkung der Sonnenstrahlen durch das Sonnenlicht eine Zersetzung des Gummis eintritt, die sich durch Auftreten kleiner Risse zeigt.

### Litteratur.

Das Hand- und Tourenbuch des „Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs“ ist soeben noch rechtzeitig vor Beginn der Reisezeit erschienen. Elegant und dauerhaft eingebunden, birgt es einen überaus reichen Inhalt, aus dem wir folgendes hervorheben wollen: Bundesbehörden des B. d. R. Oe., seine Gaueinteilungen, Satzungen und Wettfahrbestimmungen, Ergebnisse der Wettbewerbe 1897, Ausschreibungen für 1898, die Radfahrer-Ordnungen in Oesterreich-Ungarn, ein Tourenverzeichnis für Oesterreich-Ungarn mit den wichtigsten Anschlüssen an die Nachbarländer, welches in 11 Hauptstrecken von Wien aus nach Lindau, Grein, Mautern, Asch, Berlin, Toppau, Lundenburg, Budapest, Wangersdorf, Agram und Triest führt, eine Uebersicht über alle österreichisch-ungarische Radfahrer-Vereine und Verbände, über sämtliche europäische Radfahrer-Verbände und die gesamte europäische Radsportpresse. Jedermann, der mit dem Rade die Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie bereist, wird das Buch sehr gute Dienste erweisen. Unsere Mitglieder können es zum Vorzugspreise beziehen gegen Einsendung von Mk. 1.50 durch die Geschäftsstelle des S. R. B., der wir Bestellungen baldigst aufzugeben bitten. Namentlich die Herren Bezirksvertreter wollen das Buch — auf Bezirkskosten — für ihren Bezirk beschaffen als zuverlässige Auskunftsquelle über alles, was den uns befreundeten B. d. R. Oe. angeht.

„Radfahren oder nicht radfahren, das ist hier die Frage!“ so würde der moderne Hamlet heute ausrufen. In Bezug auf die Gesundheit war es immer eine Frage geblieben, so lange eine allgemeinverständliche hygienische Anleitung fehlte. Ein populär geschriebener ärztlicher Ratgeber für Radfahrer und solche, die es werden wollen, kannte man eben bis heute noch nicht, er ist jedoch in der Abhandlung von Dr. Wilhelm Steckel, Wien, erschienen, die „Das Radfahren und die Gesundheit“ betitelt ist. Das in Broschürenform elegant ausgestattete Werkchen enthält: I. Allgemeine Gesichtspunkte. II. Einfluss des Radfahrens auf das Herz. III. Der Einfluss des Radfahrens auf die Atmungsorgane. IV. Der Stoffwechsel des



Radfahrers. V. Der Einfluss des Radfahrens auf das Nervensystem. VI. Dürfen Kinder radfahren? VII. Das Radfahren der Damen. VIII. Das Verhalten des Radfahrers auf der Tour. IX. Die Hygiene des Radfahrens. X. Ueber das Radfahren älterer Personen. XI. Der Anfänger. XII. Der Einfluss des Radfahrens auf die Sinnesorgane. Die Haltung des Radfahrers. XIII. Ueber das Rennfahren. XIV. Die Kleidung des Radfahrers. Das Werkchen sollten sich jede Radlerin, jeder Radfahrer erwerben, es hat für alle nützliche Anleitungen und Erklärungen, die von grossem Nutzen sein werden. Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen und bessere Fahrradhandlungen sowie direkt vom Verlag des „Velo-Sport“ Otto Schauenburg, Lahr i. B., und Martin Zimmermann, Spezial-Buchhandlung für Radfahrer-Litteratur, Stuttgart, gegen Einsendung von Mk. 1.— nebst 10 Pfg. für Porto in Briefmarken zu beziehen.

Das **Tourenbuch von Steiermark**, das mustergültige Werk des steirischen Radfahrer-Gauverbandes, erscheint demnächst in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage.

Im Verlage des Kärntner Radfahrer-Gauverbandes (Klagenfurt, Heuplatz 19, I) sind erschienen:

**Tourenbuch von Kärnten und Oberitalien.** 2. Aufl. 1897. Mit anschliessenden Touren von Steiermark, Krain, Küstentland, Tirol und Salzburg, zusammengestellt von Joh. W. Adler, Radfahrer-Club Klagenfurt vom Jahre 1895. Preis des Buches in Leinwand gebunden 1.20 kr., für Gaumitglieder 80 kr.

**Strassenübersichts-Karte von Kärnten** mit Kilometer-Angabe; nach den Spezialkarten verkleinert und nach amtlicher Angabe gezeichnet von J. W. Adler. — Preis 40 kr., für Gaumitglieder 30 kr.

## Weltrunde.



Ein Steherkampf über 50 km wurde am Montag, den 4. Juli, in Friedenau zwischen Alfred Köcher, Jos. Fischer, Luyten, Kannamüller, W. Koch und A. Stein ausgefochten. Köcher und Fischer fuhren hinter Mehrsitzern, während Luyten und Kannamüller von Motortandems gezogen wurden. Alfred Köcher, der vorzüglich in Form ist, nahm vom Start weg die Führung, die er bis zum 37. km behauptete, obwohl Kannamüller hinter seinem Motor alles aufbot, um heranzukommen, Fischer sowohl wie Luyten, dem ebenfalls ein Motortandem zur Verfügung stand, werden überrundet, ebenso Koch und Stein, deren Aussichten sich bald als recht schwach erweisen. Beim 37. km musste Köcher, der durch jeden Wechsel der Mehrsitzer an Terrain verlor, der brutalen Kraft des Motors erliegen, dennoch hielt er sich ausserordentlich tapfer und war am Ziel nur um die verhältnismässig recht geringe Strecke von 200 m hinter dem ersten Sieger, während Fischer 700 m hinter Köcher, und Luyten weitere 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Runden zurück einkam; Stein und Koch noch mehrere Runden zurück. War es schon eingestandenermassen ein Fehler der Rennleitung, dass überhaupt Fahrer mit Motorschrittmachern solchen mit gewöhnlichen Mehrsitzern gegenübergestellt wurden, so erregte die Art, wie Kannamüller sich unterstützen liess, den lebhaftesten und berechtigten Unwillen der Zuschauer. Der Belgier Dutrieux, der den Hintersitz dieses Motortandems einnahm, fuhr nämlich nicht in dem allgemein üblichen Tricot, sondern in gewöhnlichem, besonders weit geschnittenem Strassenanzuge und breitete ausserdem an den dem Winde besonders ausgesetzten Stellen der Bahn sein Jackett weit auseinander, so dass er einen vollständigen Windfänger für seinen Schützling bildete. Köcher vollendete auf seinem tadellos laufenden **Brennabor-Rade**

die 50 km in der vorzüglichen, in Deutschland noch selten erreichten Zeit von 1 St. 3 Min. und 21 Sek.

Der **neueste Stundenrekord** ist 54 km 44 m, aufgestellt von Taylor in Philadelphia.

**Ober-Drauburg—Unter-Drauburg.** In der Sonntag, den 3. Juli, stattgefundenen Fernfahrt Ober-Drauburg—Unter-Drauburg über 200 km um die Herrenfahrer-Meisterschaft der österreichischen Alpenländer starteten von 22 Gemeldeten 21, von denen 14 in der festgesetzten Meistzeit von 10 Stunden durchs Ziel gingen. Erster wurde J. Nowak aus Klagenfurt in 7:40:29<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

**Ludwig Opel** hat in Oldenburg mit Albert totes Rennen gemacht, jedoch auf sein Anrecht auf den ersten Ehrenpreis zu Gunsten Alberts verzichtet.

Auf Veranlassung des **Deutschen Sport-Vereins** (Vors.: Prinz Aribert von Anhalt) ist nunmehr seitens des Berliner Clubs, dem die Anregung zu dem geplanten Sportfest auf der Trabrennbahn in Westend zu verdanken ist, an die Radfahrer-Vereine eine Aufforderung zur Mitarbeit an der erwähnten hochsportlichen Veranstaltung zugegangen. Das Fest selbst wird durch einen Blumenkorso, an dem auch Automobilwagen teilnehmen, eingeleitet. Auf der Bahn (die bei einer Länge von 1600, eine Breite von 22 m hat) werden neben einem Mannschaftsfahren über 25 km noch eine Reihe anderer sportlicher Wettkämpfe zu Rad und zu Wagen zum Austrag kommen und es liegt daher im ureigensten Interesse unserer Vereine, sich, soweit es die räumlichen Verhältnisse gestatten, möglichst vollzählig zu beteiligen.

Die **königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg** verbietet durch amtliche Bekanntmachung vom 6. Juli das Abwärtsfahren auf folgenden Strassenstrecken: a) auf dem abfallenden Teile der Bahnhofstrasse in Schwarzenberg; b) auf der durch Beierfeld führenden Staatsstrasse c) auf dem abfallenden Teile der Staatsstrasse beim Gasthofe zum Brünlasberg (Richtung nach Aue); d) auf dem sogenannten Kasinoberg in Schneeberg; e) auf dem Sosaer Berg (Strasse Schwarzenberg-Eibenstock). An diesen Stellen ist abzusteigen und das Rad an der Hand zu führen. Unter gleichzeitiger Erinnerung an die Vorschriften über den Fahrradverkehr im Königreich Sachsen droht die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit Erlass gleichen Fahrverbots auch für andere Strassenstrecken, falls Störungen oder Gefährdungen des Verkehrs vorkommen sollten. Dieser Erlass der Schwarzenberger Amtshauptmannschaft hat unter den erzgebirgischen Radfahrern ziemliche Aufregung hervorgerufen. Es handelt sich hierbei nicht nur um das Verbot, sondern vornehmlich auch um die offenbare Bedrohung der in Sachsen seither bestandenen Fahrfreiheit, denn es ist gar nicht abzusehen, welche Stellung die übrigen Amtshauptmannschaften des Erzgebirges dem Erlass gegenüber einnehmen und ob sie nicht etwa mit ähnlichen Verboten nachfolgen werden. Dann wäre allerdings das Fortkommen mit dem Fahrrad im Erzgebirge, das seiner Naturschönheiten halber jährlich von ungezählten Radfahrern besucht wird, sehr erschwert. Es erscheint uns nicht angebracht, um einiger, wahrscheinlich vorgekommener, durch leichtsinniges Fahren verursachter Unfälle willen die grosse Allgemeinheit der Radfahrer leiden zu lassen. Sämtliche jetzt verbotenen Strassen sind nämlich auf einem mit der vorschriftsmässigen Bremse versehenen Rade mit Sicherheit abwärts fahrbar.

Der Bezirk Schwarzenberg des S. R.-B. wird übrigens ungesäumt Schritte thun, um eine Wiederaufhebung des Verbotes zu erlangen. Sache der erzgebirgischen Radfahrerschaft dürfte es aber sein, nicht durch unvorsichtiges, leichtsinniges Fahren, womit die Fahrer das eigene Leben und Gesundheit und Leben Anderer gefährden, die Behörden zu derartigen weitgehenden Beschränkungen der Freiheit des Radverkehrs zu veranlassen.

**Warum? Darum!** Jacquelin war für den 19. Juni in Berlin engagiert worden, ein Rennen gewonnen hat er aber nicht. Warum? Wenn ihm das unglücklicher Weise passiert wäre, hätte er seiner Fahrradfabrik 1600 Mk. Konventionalstrafe zahlen müssen, weil er auf fremder Maschine fuhr. Darum!



Ueber die Vereinigung von Bund und Union hat der Schriftführer der A. R. U., Herr F. Dahmen, am 24. Juni 1898 im Konsulat Hamburg einen Vortrag gehalten, in dem er zu folgendem höchst beachtlichen Ergebnisse gelangte: Die deutschen Radfahrerverbände reichen sich zu gemeinsamem friedlichen Handeln die Bruderhand und schliessen einen Bund, ein Kartell zur Pflege der Wohlfahrt der deutschen Radfahrerschaft. Diesem Kartell wird der Name „Kartell der deutschen Radfahrerverbände“ beigelegt. Allen deutschen Radfahrerverbänden wird mit Ausnahme der in das Allgemeinwohl einschlägigen Angelegenheiten die volle Selbständigkeit gewährleistet und damit ihre Existenzberechtigung anerkannt. Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben ist die Deckung, soweit dieselbe nicht durch die Einnahmen erfolgt, durch Beiträge der einzelnen Radfahrerverbände nach Massgabe ihrer Mitgliederzahl aufzubringen.

Nach Rudolf Falbs Prophezeiung bleibt der Juli ein richtiger Regenmonat. Der 18. Juli, an dem eine Sonnenfinsternis stattfindet, ist ein kritischer Tag dritter Ordnung. Nach dem hundertjährigen Kalender fängt der Regen erst den 19. Juli an. Danach ist alle Aussicht, wenigstens zum Bundestage schönes Wetter zu haben.

Das Gaufest des Gau VIII „Böhmen“ des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs fand am 3. Juli in Brüx statt. Namens der Bundesleitung des B. d. R. Oe. war Herr Josef Adametz erschienen, der dem Gau ein bundeseitig als Wanderpreis gewidmetes Banner übergab. Dasselbe zeigt die Farben schwarz-rot-gold und trägt die Inschrift: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“

Ein deutsch-böhmischer Radfahrertag findet am 31. Juli in Reichenberg in Böhmen statt.

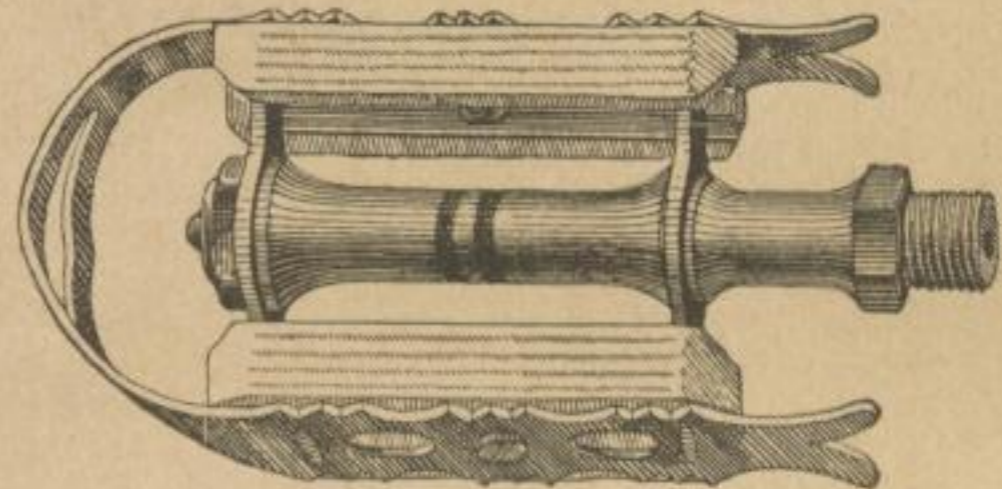
Der neue Rekord. Zeitbild von Brioché (Paris). (Ort der Handlung: Eine kleine Gemeinde. Der Maire will einen Ausflug machen und ist im Begriff, sein Fahrrad zu holen, das er im Arbeitszimmer aufbewahrt hat. In diesem Augenblick erscheinen zwei Radfahrer verschiedenen Geschlechts, beide, sehr jugendlich, und werfen sich dem Maire aufgeregt zu Füßen.) Der junge Mann: Herr Maire, Herr Maire, retten Sie uns! Der Maire: Wie... was... was giebt's denn? Der junge Mann: Der Schein ist gegen uns, das weiss ich!... Doch wir sind nicht schuldig!... Wir sind verlobt! Der Maire: Verzeihung, wenn ich Sie zunächst um eine kleine Auskunft bitte... Sie tragen beide Hosen... Wer von Ihnen beiden ist der Bräutigam... und wer von Ihnen beiden ist die Braut? Der junge Mann: Ich bin der Bräutigam... Das junge Mädchen (errötend): Und ich bin die Braut... Der junge Mann: Ihre Eltern verweigerten mir ihre Hand... Heute fuhr sie mit ihrer Zofe spazieren... Die Pneumatik der letzteren ist geplatzt... Mein Schatz benutzte die Gelegenheit, um zu mir zu radeln... und da sind wir!... Verheiraten Sie uns also, und zwar schleunigst; ich flehe Sie darum!... Man verfolgt uns vielleicht! Der Maire: Ich soll Sie verheiraten? Ja, das ist leicht gesagt! Aber da sind Formalitäten nötig, Papiere... Erlaubnisschein... Der junge Mann: Aber dann sind wir ja verloren! (Bemerkt das Knopfloch des Maires.) Aber nein, wir sind gerettet! Sie sind ein Kollege... T. C. F. erblicke ich auf Ihrer Rosette; Sie gehören dem französischen Tourenklub an. Der Maire: Allerdings! Das junge Mädchen: Wir ja auch! Der Maire: Unter solchen Bedingungen kann ich es Ihnen nicht abschlagen, Sie zu vermählen... Sie sind Mitglied des T. C. F.! Also los! (Er verheiratet sie.) Der junge Mann: So! das wäre besorgt! Besten Dank, Herr Maire! Wir sind Ihnen zu unendlichem Danke verpflichtet! (Er springt auf seine Maschine, seine junge Frau thut ein Gleiches und beide verschwinden; es vergehen einige Augenblicke, dann erscheint in höchster Aufregung eine Kammerzofe im Radfahrerkostüm.) Kammerzofe: Haben Sie sie nicht gesehen? Der Maire: Gewiss! Sie sind eben fortgeradelt! Die Kammerzofe: (sieh die Haare ausraufend): Dann bin ich verloren... Man wird mich fortjagen!... Und dabei habe ich mich doch so beeilt, mein „Pneu“ wieder aufzublasen, und nun sind sie schon fort!... Was werden der Herr und Madame dazu sagen?... Himmel! da sind sie schon! (Der Vater und die Mutter erscheinen, mit Staub bedeckt, im Rad-

fahrerkostüm.) Der Vater: Wo sind die Elenden? Die Mutter: Wo halten sie sich versteckt? Der Maire: Ich habe sie eben ehelich verbunden! Der Vater: Ich verfluche sie... Der Maire: Sie sind vor zehn Minuten abgeradelt! Der Vater: Vor zehn Minuten?... Erst vor zehn Minuten?... Also um 2 Uhr 22! Der Maire: Ja wohl um 2 Uhr 22! Der Vater (zur Kammerzofe): Und das Fräulein hat sie um 1 Uhr 24 verlassen? Die Kammerzofe: Jawohl, gnädiger Herr! Der Vater (glückstrahlend): Aber dann hat sie ja den Stundenrekord auf der Landstrasse geschlagen!... Das liebe Kind! Er springt auf seine Maschine radelt zum Telegraphenamte und schickt nach dem nächsten Dorfe folgende Depesche: „Kommt schnell zurück; Alles ist vergeben!“ — Ende. (Frkf. Z.)

Fräulein: „Also Sie fahren wirklich so schnell, Herr Flieger?“ — Radfahrer: „Na, ich kann Ihnen sagen, wenn ich in dem einen Dorfe niese, sagen sie in dem nächsten ‚Prosit!‘“

Gendarm: „Sie! — steht da hinten am Anfang des Weges nicht eine Tafel ‚Für Radfahrer verboten?‘“ —

Radfahrer: „I, Gott bewahre, die hab' ich ja schon vor 14 Tagen umgefahren!“



# Arthur Klarner

## Fabrik für Fahrradteile Leipzig

empfiehlt als Specialität verschiedene Sorten Pedale.

Neu! **Amerik. Gummipedal.** Neu!

Alleiniger Fabrikant der fünfteiligen

**Telescop-Luftpumpe**  
= Quintuplum. =

Lohnendster Artikel für Händler.

**Westfalen-Rad**   
Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke

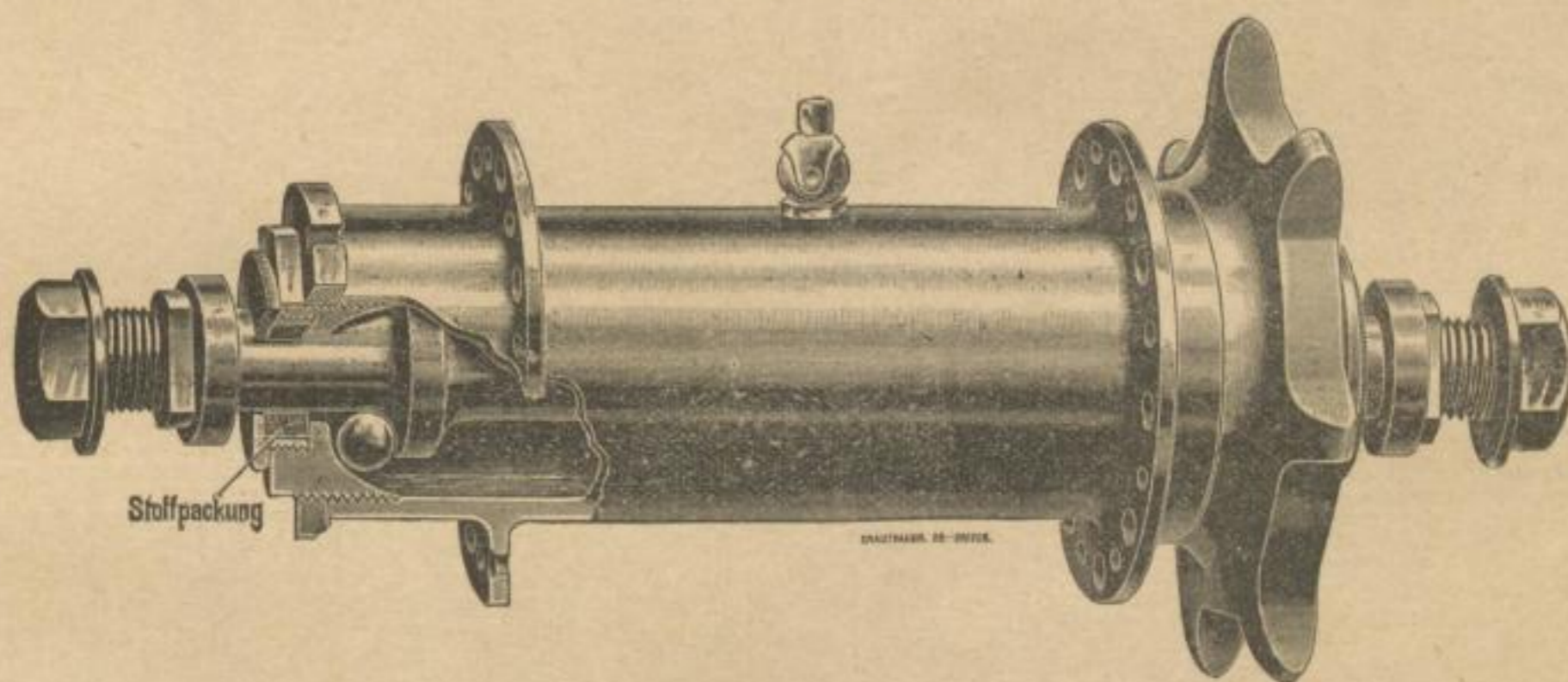
gegr. 1874 Aug. Göricke, Bielefeld gegr. 1874  
ist das solideste und eleganteste Rad der Gegenwart bei mässiger Preisstellung. Hauptvertreter **Otto Sommerlatte, Leipzig**, Pfaffendorferstr. 16, Ecke Humboldtstr. (en gros — en detail). Lager von **Acetylen-Gaslaternen** der **Oberrheinischen Metallwerke**, der ausprobiert besten und explosionsfreien Laterne. **Calcium Carbide 1 Kilo 60 Pf.**  
Vereinen und Wiederverkäufern hohen Rabatt!

**Limonadol-Bonbons**  geben im Augenblick prachtvollste  
**Brauselimonade.** Döschen mit 3 Bonbons überall erhältlich  
nur **10 Pfg.**



# Das Patent Phänomen Kugellager

D. R. P. No. 72885



ist der grosse technische Vorteil, durch den sich die Phänomen-Rover vor allen Konkurrenzfabrikaten der Erde auszeichnen.

Es giebt kein anderes Kugellager mit so tief reduzierten Reibungsverhältnissen und solch absolut staubdichten und ölhaltenden Kugelläufen und deshalb auch kein Fahrrad, das sich in Bezug auf

## leichten Lauf

mit dem Phänomen-Rover messen könnte.

Ca. 20 000 Phänomen-Rover sind in Benützung, und jeder Fahrer desselben wird die Behauptung gern bestätigen.

***Phänomen Fahrrad-Werke***  
***Gustav Hiller, Zittau i. S.***

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



# Graziosa-Fahrradwerke in Graz

Commanditgesellschaft

## Benedict Aibl & Comp.



Alleinige Fabrikanten der  
**kettenlosen Zukunfts-Räder**

# Graziosa- Chainless.



\*  
Preislisten gratis und franko.



### Seifert's

von Autoritäten geprüftes

## Radfahr-Costume

R. G. M. Nr. 91507 ist das

**Ideal aller Radlerinnen!**

Praktisch, elegant, preiswert!

Rock liegt nicht! Fällt grossartig!

Katalog gratis und franco.

### Hugo Seifert,

Leipzig, Petersstrasse 37,  
part. u. 1. Etage.

## Fahrrad-Werk „Latona“ Max Janke

Töpferstr. 19 Bautzen i. S. Töpferstr. 19

Schleiferei, Emaillier- und Vernickelungs-Anstalt.

## Acetylen-Fahrrad-Laternen

Neuester Konstruktion.

Gewicht 350 Gramm ohne Schlauchleitung, mit optischer  
Linse. Preis ff. vernickelt Mk. 15.-

**Komet-Fahrräder** zu den billigsten Preisen.  
RÄTZER, Leipzig, Humboldtstr. 33.

## Zimmermann'sche Radfahr-Bibliothek

Silberburgstr. 124 \* STUTTGART \* Silberburgstr. 124  
versendet ihren Katalog für Radfahrer.

## Vereinsabzeichen

Ehrenzeichen, Bannernägel,  
Fahrrad- & Firmenschilder emaillirt u. geprägt,  
Clichés etc.  
W. Helbing, LEIPZIG, Thomaskirchhof 15

Emaillierte Club- und Ehrenzeichen,  
Cravattennadeln, Bannernägel, Fahrradschilder,  
Stempel und Clichés

liefert zu mässigen Preisen

R. Löser, Graveur, Zwickau i. S.

Künstliche **Diplome** Metall-  
Eichenlaub- und Emaill-  
Kränze Abzeichen

Schleifen, Rosetten, Festbänder, Papier-Laternen,  
Dekorations-Plakate empfiehlt

L. Fliessbach, Leipzig-R.,

Preisbuch frei. Rathhausstrasse 31.

**Deutsche Fahnenfabrik** von Otilie Otto,  
Leipzig-Gohlis.

Banner, nur Handstickerei.

Abzeichen für jeden Verein. Diplome, Eichenkränze.

## Gummi- Artikel.

Pariser Neuheiten für Herren u. Damen

Illustrierte Preisliste gratis und diskret.

W. Mähler, Leipzig 53.

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



4000 Arbeiter.

Arbeiter: 4000.

Bielefelder Maschinen-Fabrik

vorm.

# DÜRKOPP & Co., BIELEFELD.

→ Grösstes Etablissement der Branche. ←



**Weltberühmt**

sind die

**vielfach prämierten**



# DÜRKOPP.



## DIANA- Fahrräder.



Allerbestes Material,

feinste

Präcisionsarbeit,

elegante

Ausstattung,



hochmoderner

Rahmenbau,

grösste

Zuverlässigkeit,

leichtester Lauf.

**Fabrikate allerersten Ranges!**

➔ Jahresproduktion 50 000 Fahrräder. ➔

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



## Zur Tour ins Hochgebirge

füge man der Ausrüstung ein Töpfchen echtes

# LIEBIG Company's Fleisch-Extract

hinzu, denn selbst in der kleinsten Sennhütte  
giebt's kochendes Wasser zu einer trefflichen Tasse Bouillon.

### Bundes-Gasthof Borsdorf. Ernst Brauer.

Schattiger Garten mit Colonnade, direkt an der Strasse Leipzig-Dresden.  
Vorzügliche Verpflegungsstation. \* Fleischerei im Hause.

### Bundes-Gasthof Gerichshain. L. Werner, B.-Wirt.

Schattiger Garten mit Colonnade, direkt an der Strasse Leipzig-Dresden.

← Gute Speisen und Getränke. →

Standquartier der „Wanderer“ bei der Bundes-Dauerfahrt.

### Königsbrück. \* Restaurant Ratskeller.

Veranda. Bundesmitglied Krusche. Weinstube.

→ Feines und gutes Restaurant. ←

### Königswalde bei Werdau. — Gasthof.

Bd.-Mitgl. Eduard Kiessling. Idyllisch gelegen im Mittelpunkt von Zwickau-Werdau-Glauchau und Crimmitschau.  
Saubere Uebernachtung. Billige Preise.

### Zwickau i. S.

**Hôtel Wagner.** Direkt am Bahnhof. ←  
Aug. Witte, Bundesmitgl.

Zwickau i. S. **Gasthof zum Bären.**  
Herm. Reinhold.

via Thüringer Bahnhof  
Leipzig. **C. Voigt's Hôtel,** Bundesmitglied.

### Leipzig.

Hôtel und Restaurant

**Europ. Börsenhalle**

☛ Mittelpunkt der Stadt  
Katharinenstrasse 12  
hält den geehrten Herren Bundesmitgliedern seine freundl. Zimmer mit vorzügl. neuen franz. Betten bestens empfohlen.  
Zimmer v. Mk. 1.25 an aufwärts.  
Stadtbekannte, gute, billige Küche.  
**Carl Schade.**

Kgl. Sächs. Landes-Lotterie-Collection.  
Arnold Wolff, Leipzig.

### Börsen-Restaurant

Bundeslokal des S. R.-B.  
direkt an der Promenade in nächster Nähe der Bahnhöfe  
gelegen. — 1200 Personen fassendes Lokal.

### Schlosskeller

Leipzig-Reudnitz.



Altrenommiertes Lokal. — Concert- und Vergnügungs-Etablissement I. Ranges.  
Alle Sonntage und Mittwochs: Grosses Militär-Extra-Concert und Ball.  
Rendez-vous aller Fremden. — Verkehrslokal der Radfahrer-Vereine „Sperber“ und „Orcau“.  
Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn. **M. Hässler.**

### C. Wessels

Lieferant der Sanitätswachen in Leipzig

empfehlenswert als unentbehrlich für jeden Radfahrer:  
**Taschenapotheken,** D. R. G.-M. 96 899, Stück 65 Pf., nach Vorschrift der ärztlichen Kommission des Samariter-Vereins zu Leipzig.  
**Verbandpäckchen,** Stets fertig zum Gebrauch. Staubsicher und leicht. Beide Artikel sind in Form eines Cigarrenetuis.

**Leipzig** Bayerische Strasse 51.

Fernsprecher: Amt IV, 3678.

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.

### Leipzig-Neustadt.

## Restaurant, Conditorei und Café Bernhard Klähn

Eisenbahnstrasse 25. Haltestelle der elektr. Strassenbahn.

← Bundeslokal des S. R.-B. →

Diplome,  
Vereins- und  
Festabzeichen  
Schärpen,  
Banner-  
Schleifen.



### Fahnenstickerei

von

Rich. Mühlmann, Plauen i. V.

Wirkliche Handstickerei

echt unter Garantie! echt

Fahnen-Nägel,  
Fahnen-Ringe,  
Fahnen-Spitzen,  
Brustabzeichen,  
gestickt,  
Flaggen  
in Wolle u. Baumw.

### Richard Stephan, Schneidermeister, Leisnigi. S.

→ Spezialität: Radfahrer-Anzüge. ←

Lieferant mehrerer grösserer Clubs.

## Lodenstoffe

reinwollen, wasserdicht, fein und weich, eigenes  
anerkannt gutes Fabrikat, in grosser Farben-  
auswahl, empfiehlt

Kamenz i. Sachsen,  
Kirchgasse 38.

Bruno Kloss,  
Tuchfabrikant

### Specialgeschäft

für beste Tricotagen, Strumpfwaren, Sportheimden etc.  
Nur garantiert gute Fabrikate. Billigster Bezug!

**Oskar Jahn, Leipzig, Poniatowskystr. 10.**

## Clubzeichen

in vorzüglicher Aus-  
führung billigst.

**G. Brehmer, Markneukirchen**

Gravier- und Präge-Anstalt.

Es liegt im Interesse jedes Vereins, sofort Preisliste zu verlangen.

### Leipzig, Blücher- platz.



# Die riesige Nachfrage

nach

# OPEL-RÄDER

ist das beste Zeugnis für die Güte derselben.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

# Diamant-Fahrräder

mit neuer Rollenkette sind musterhaft in Konstruktion und Ausführung. Unerreicht leichter Lauf, vollendete Präzisionsarbeit, unbedingte Zuverlässigkeit haben den Ruf der Diamant-Fahrräder als erste Qualitätsmarke Deutschlands in allen Kreisen fest begründet.

**Reichenbrand-Chemnitz,**

**Diamant-Fahrradwerke Gebr. Nevoigt.**

General-Vertretung für die Kreishauptmannschaft Zwickau:

**Rehropp & Schedlbauer, Aue i. Sa.**

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



# ATTILA!

**Kretzschmar's**  
**„Attila“**  
 Fahrräder.  
 Ein Meisterwerk der Technik.  
 Attila-Fahrrad-Werke A.-G.  
 E. Kretzschmar & Co.  
 Dresden. Pöhlitz. Budapest.  
 Fabrik-Niederlage: Hannover  
 Lavu-Strasse 61  
 Preisliste frei!

Reclame für Dresden

waren und bleiben  
**allen voraus.**

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.

Clubzeichen Schlipsnadel Ehrenzeichen  
 S.R. RAGE. CA. DEUTSCHLAND ZWICKAU 1897  
 Banner-Nägel  
 Otto Riedel Zwickau 16  
 Fahrradschilder von Mk. 1,25 an



## Deutsche Fahnenfabrik

von Otilie Otto, Leipzig-Gohlis  
 Fernsprecher: 1575

Liefert anerkannt billigst Banner etc., in nur Handstickerei. Zeichnungen und Preisofferten franco. — Spezialität: emailirte Club- und Vereinszeichen. Ehrendiplome jeder Art. Schärpen. Fahnen-schleifen, Armbinden, Rosetten, Festschleifen, Medaillen, Lampions, Fackeln und Dekorationsplakate.

Man verlange unter Angabe der gewünschten Artikel Katalog.

Special-Fabrik Fahrrad-Sattel u. Taschen. Export nach allen Ländern.

**Herringia-Fahrradsattel**  
 anatomisch vollendet!  
 Anerkannt hervorragendste  
 Qualitätsmarke!  
 Fr. Stephan,  
 Mühlhausen i. Thür.

## Fahrradsattel-Feder n

in allen Ausführungen nach  
 Muster oder Zeichnung

bei Verwendung besten Materials  
 empfohlen

**J. Just & Co., Chemnitz.**



An die  
**Ideal-Fahrradwerke Schiffers & Stinshoff, Düsseldorf.**



Dresden, den 24. August 1897.

Nachdem ich auf dem „Ideal“-Halbrauer ca. 2800 km ohne jede Reparatur gefahren bin, kann ich diese Maschine als **vollkommen erstklassiges Fabrikat** bezeichnen. Trotz der ziemlich hohen Uebersetzung konnte ich, vermöge des spielend leichten Ganges, beträchtliche Steigungen mit Leichtigkeit überwinden. Selbstredend werde ich Ihr Fabrikat überall empfehlen.

Hochachtend

Fritz Hildebrand, Realschullehrer.

**HERMANN TIMMLER**

Abteilung I.

Tuchversand direkt an Private à Meter Mk. 3.50 bis Mk. 24.—. Unübertroffene Auswahl! — Freiwillige Anerkennungsschreiben! — Muster frei gegen frei.

Bundesmitglieder erhalten bei Bezugnahme auf dieses Inserat 5 Prozent extra Rabatt.

Abteilung II.

Atelier für feine Herrenmoden. Anfertigung in gediegenster Ausführung. Gala- und Touren-Anzüge nach Mass in allen Preislagen. — Bedienung streng reell!

Abtheilung III.

**Sportsachen.**

Vereine

Radfahrer-Pelerinen mit Kragen aus echtem imprägnierten Ia. Kamelhaarloden. Farben: braun, mode, mittelgrau und dunkelgrau.

Vorzugspreise.

Grösse I, Mk. 12,50 Oberweite 100 cm. Länge 95, 90, 85 cm.	Grösse 2, Mk. 12.— Oberweite 96 cm. Länge 95, 90, 85 cm.	Grösse 3, Mk. 11,50 Oberweite 92 cm. Länge 90, 85 80 cm.
--	--	--

Radfahrer-Sweaters, Radfahrer-Strümpfe, Loden-Joppen, Loden-Mäntel in grosser Auswahl und Preislagen. — Auswahlendungen bereitwilligst. — Versand gegen Nachnahme.

**Zwickau i. S. 16.**



**Hercules-**

Grossartig bewährt; erste Referenzen auf Wunsch.



**Transportrad**

Tragkraft bis zu 150 kg.; leicht zu fahren und zu lenken.

Alleinige Fabrikanten:

**Nürnberger Velociped-Fabrik „Hercules“**

vorm. Karl Marschütz & Co.

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



**Victoria-Fahrradwerke A.-G. Nürnberg.**

Im Jahre 1896 habe ich mir ein Victoria-rad Modell 20 angeschafft. Trotz der enorm hohen Anforderungen, die sowohl auf Strassen wie im Gelände an das Rad gestellt wurden, hat sich dasselbe ganz vorzüglich bewährt.

Gnesen. **Reusser,**  
Lieutenant im 6. Pommerschen Infanterie-Regiment 49.



**Pfeil-Fahrrad-Werke**  
Bock & Comp., Cöln-Meissen


— hochleistungsfähig —

empfehl. ihre **neuest. Pfeilräder u. Rahmen (Modell 1898)** in vorzüglichster Konstruktion und Ausführung, unter weitgehendster Garantie.

**Preisgekrönte Radfahrer-Instrumente**  
✦ Leicht ausführbare Chormusik ✦  
**Heinr. Moritz Schuster, Markneukirchen.**

**Regina-Fahrräder**  
Präzisions-Arbeit

aus bestem Material, leicht laufend, Goldene Medaille.



Goldene Medaille. Goldene Medaille. Goldene Medaille.

solid, elegant, weitgehendste Garantie. Goldene Medaille. Goldene Medaille.

**Carl Wolf Söhne**  
Regina-Fahrrad-Werke  
gegr. 1888. Zwickau i. S. gegr. 1888.


Präzisions-Arbeit 1. Ranges Elegante Modelle.

**Ernst Domasch**  
Dresden-A. 16.  
Blasewitzer Strasse 70

**„Permanenz“**

Filiale:  
**Leipzig**  
Colonnadenstr. 34.

Mitesteren Preisen prämiert sind Domasch's Permanenz.



**Invaliden-Fahrräder**  
fabriziert  
**Louis Krause,**  
Leipzig-Gohlis.



**P. Rowald**  
Teleph. I, 4256 \* LEIPZIG \* Töpferplatz.  
**Versand-Haus** für Opel-, Phänomen- und Corona-Räder  
En gros. Détail.

**Nähmaschinen, Fahrräder, Musikwerke**  
und Automaten jeder Art,  
Ersatzteile, Zubehörteile und Reparaturen bei  
**Otto Degenhardt, Mechaniker**  
Zwickau i. S. (gegründet 1879) Kirchberg i. S.

Neue und gebrauchte  
Leitspindelbänke, Mechanikerbänke,  
Bohrmaschinen, Feldschmieden,  
Petroleummotore, Gasmotore jeder Grösse,  
Sämtliche Maschinen zur Fahrradfabrikation.  
**Berlin N. 54.**



Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.





## Sweaters

von 10 Mark bis 94 Mark per Dutzend,

## Radfahrer-Strümpfe

von 10 Mark bis 42 Mark per Dutzend

fabriziert als Spezialität seit 9 Jahren



**C. A. Bahner, Lichtenstein i.S.**

Der 1. Platz wurde von **Büchner**

im

Grossen Preis von Hannover

auf

**Excelsior-Pneumatic**

gemacht.



No. 121.

Die neuen

## „Victoria“-Modelle

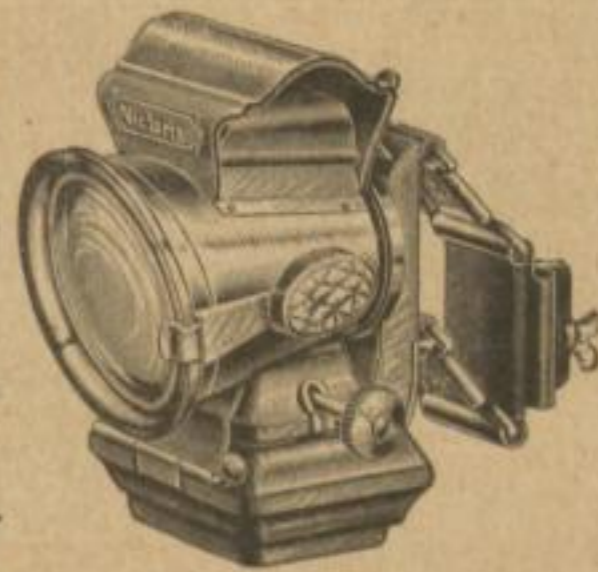
No. 120 und 121 sind unstreitig diejenigen Laternen, die den ersten Rang wirklich vorzüglicher, den höchsten Ansprüchen an Leuchtungsfähigkeit genügenden Oellaternen einnehmen.

Man prüfe und überzeuge sich von der Thatsache. Illustrierter Hauptkatalog gegen Referenzen nur an Händler.

**Paul Hirsekorn,** Inhaber:  
P. Hirsekorn & F. Köhler

Laternen-Fabrik,

Dresden-A., Oberseegasse 4/6.



No. 120.

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



<b>Billige Preise!</b>	<b>Kaniss &amp; Co., Leipzig.</b>	<b>Reelle Bedienung!</b>
	Engros-Haus und Fabrik für <b>Ketten</b> ◊ <b>Gestelle</b> ◊ <b>Pedale</b> gespannte Räder Acetylen-Laternen, Sättel, compl. Fahrräder sowie alle Zubehör- und Ersatzteile.	
<b>Grosses Lager!</b>		<b>★ Garantie! ★</b>

# Sieg über Sieg auf Brennabor!

(Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.)

Alle errungen am 26. Juni 1898.

Ohne Maschinenwechsel.

Ohne Maschinenwechsel.

**Berlin-Halensee, Rennen über 75 km**

Erster: **Alfred Köcher** mit  $3\frac{1}{2}$  Runden Vorsprung vor **Josef Fischer, Vionnet** (Genf), **Lesna** (Paris), **Luyten** (Brüssel)  
bei strömendem Regen in 1 Stunde 44 Minuten  $50\frac{1}{5}$  Secunden.

**Berlin-Halensee, Handicap, Erster Dörfler** (München).

**Gau 20 (Berlin) Bezirk I, Vorgaberennen 25 km,**

Erster (vom Mal): Herr A. G. Zeit, trotz ununterbrochenen Regens, 46 M.  $42\frac{1}{5}$  S.

**Magdeburg, Tandem-Hauptfahren 1. Preis.**

**Magdeburg, Einsitzer-Hauptfahren 2. Preis.**

**Fernfahrt Riga-Reval, 385 Werst**  
Erster Preis.

# Trinks- Fahrräder.

Altbewährte Marke von grösster Zuverlässigkeit und Widerstandsfähigkeit,  
vornehmer, hocheleganter Form und grossartig leichtem Gang.

**F. E. Trinks Fahrrad-Werke, Dresden,**  
Am Weisseritzmühlgraben 19.

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächs. Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



# Kenner und Meisterfahrer

benützen



## „Styria“ Fahrrad-Werke

Joh. Puch & Comp.

**GRAZ** (Steiermark).

Niederlagen: Wien, Berlin, Graz, Budapest.

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächsische Radfahrer-Zeitung“ beziehen.



**Burkhardt & Brückner, Leipzig** No. 12 Dresdner Strasse No. 12  
Fernsprecher I, 4265.

In grösster Auswahl



**Fahrräder** zu billigsten Preisen.

Grosses Utensilien-Lager.

Exakte und billige Ausführung aller Reparaturen für Fahrräder, Nähmaschinen und Wringmaschinen.

# „Trabant“-Fahrräder

von **C. W. Hinze, Magdeburg**

errangen beim Militärwettfahren am 19. Juni in Magdeburg  
einen 1. Preis im Hauptfahren,  
einen 1. Preis im Wanderpreisfahren,  
einen 2. Preis im Vorgabefahren.

General-Vertreter für das Königreich Sachsen: **Ernst Hildebrandt, Leipzig-Eutritzsch.**

**Fahrradgestelle** Unser reichhaltiger, illustrierter 1898er  
mit diebessicherer Steuersperre D. R.-G.-M. No. 49964.

## Katalog in Zubehörteilen

mit vielen Neuheiten ist erschienen und wird unter höchster Rabattgewährung Fahrradfabriken und Händlern gratis und franko zugesandt.

**Aktiengesellschaft vorm. Kirschner & Co., Dresden, Am See 16.**

Fabrik von Fahrrädern, Fahrradgestellen, Naben, Pedalen etc.  
Billigste Bezugsquelle für Fahrradzubehörteile.

Für Touren-, Halbbrenn- und Damenmaschinen.

Herr **L. Kröhne**, i. Fa. T. W. Feller, Peitschenfabrik **Lausigk**, erteilt uns heute, nachdem er die früher mit Pneumatiks gemachten schlechten Erfahrungen scharf kritisiert, unaufgefordert folgendes Zeugnis:

„Wie angenehm es nun aber andererseits ist, solcher Kalamitäten enthoben zu sein, habe ich jetzt empfunden, nachdem ich seit August einen „**Imperial-Para-Reifen**“ der Sächs.-Böhm. Gummiwarenfabriken Löbtau, fahre. Trotzdem ich wochenlange Touren bei jedem Wetter gemacht habe, und oft die schlechtesten Wege zu benutzen gezwungen war, so hat sich doch auf meiner ganzen Tour nicht ein einziges Mal ein Aufpumpen erforderlich gemacht. Auch ist die Farbe sowohl als auch die Elastizität des Gummis noch tadellos.

Ich halte es für meine Pflicht, das Gesagte zu Nutz und Frommen meiner Herren Kollegen zu bekunden und kann denselben obiges Fabrikat angelegentlichst empfehlen.

**Sächs.-Böhmische Gummiwarenfabriken A.-Ges.**

Bei Einkäufen wolle man sich gefl. auf die „Sächsische Radfahrer-Zeitung“ beziehen.